

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 28./29. Mai 2022 / Nr. 21

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

## Von „Sissi“ kam sie nie mehr los



Den Namen Romy Schneider verbindet man mit der Rolle als „Sissi“. Darunter litt die Schauspielerinnen, die sich als Charakterdarstellerinnen etablierte, sehr. Vor 40 Jahren starb sie. **Seite 18**

## Caritas: Kein Druck auf Suizid-Unwillige!



Angebote zur Suizidassistenten dürfen keinen Druck auf Menschen aufbauen, die weiterleben wollen. Dies forderte Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa anlässlich einer Bundestagsdebatte. **Seite 4**

## Jugendforum zu Heimat und Tradition



Beim ersten Forum für Jugendarbeit des Bayerischen Trachtenverbands diskutierte auch Bischof Rudolf Voderholzer zur Rolle von Heimat und Tradition mit. **Seite 1**

### Vor allem ...

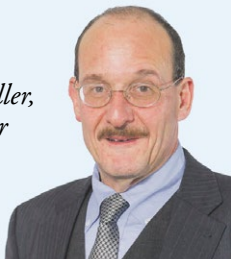
#### Liebe Leserin, lieber Leser

**I**m Rückblick, in der Erinnerung gibt es Ereignisse und Unternehmungen, die sich als historisch offenbaren. Zur Zeit ihrer Entstehung war man sich dessen vielleicht gar nicht so bewusst.

Ein Garant für historische Momente ist der unvergessene, heiliggesprochene Papst Johannes Paul II. – ein großer Papst, nicht nur was die 27 Jahre seines Pontifikats anbelangt. Als er, gerade gewählt, am 16. Oktober 1978 vor die Menge am Petersplatz trat, bat er lächelnd um Entschuldigung für sein nicht perfektes Italienisch. Eine Woche später machte er der ganzen Welt klar, wofür er kraftvoll antrat: „Habt keine Angst! Öffnet, ja reißt die Tore weit auf für Christus!“

Und das tat er selbst, in über 100 Reisen rund um den Erdball. Eine davon führte ihn 1982 nach Großbritannien, wohin vor ihm kein Papst gekommen war (Seite 6). Als „Pastoralbesuch“ deklariert, hatte die Visite samt Begegnung mit Königin Elizabeth II. auch eine höchst politische Dimension: Die Engländer befanden sich im Krieg mit Argentinien um die Falkland-Inseln. 40 Jahre danach wünscht sich Europa nichts sehnlicher, als dass der heilige Fürsprecher im Himmel auch diesmal zum Frieden beiträgt.

Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## Was der Krieg mit den Kindern macht

**A**uf diese spielenden Kinder in einem Kindergarten im südkrainischen Melitopol scheint der Krieg kaum sichtbare Auswirkungen zu haben. Und doch kann der Konflikt sie schwer belasten. Denn sie bekommen natürlich mit, wie ihre Familien damit umgehen. Auch Kinder in Deutschland sind von den Folgen des Kriegs betroffen. Wie eine Augsburger Kita auf diese Situation reagiert, lesen Sie auf **Seite 2/3**



Foto: Imago/SNA



Kindergartenkind Theresa schaut sich das Transparent am Gartenzaun der katholischen Kita Christkönig in Augsburg an. Die Einrichtung bringt so ihre Solidarität mit der angegriffenen Ukraine zum Ausdruck.

# Eltern weinen in der Kita

Wie eine katholische Kindertagesstätte in Augsburg mit dem Ukraine-Krieg umgeht

**AUGSBURG – Zehntausende Kinder sind seit Beginn der russischen Invasion aus der Ukraine nach Deutschland geflohen. Allein in Bayern werden mittlerweile mehr als 20 000 ukrainische Schüler unterrichtet. Auch die Zahl ukrainischer Kinder in deutschen Kindertagesstätten nimmt zu. Wie die Einrichtungen mit der Herausforderung umgehen und helfen, zeigt ein Beispiel aus Augsburg.**

Letztlich haben die Bemühungen zu nichts geführt. „Wir wollten ein ukrainisches Vorschulkind aufnehmen“, erzählt Elisabeth Strätling-Busch. Sie ist Leiterin der katholischen Kita Christkönig im Augsburger Stadtteil Hamerschmiede, die aus einer Krippe für Kleinkinder, einem Kindergarten und einem Hort für Grundschüler besteht. In der Theorie war die Sache einfach: Das Kind war da, die Bereitschaft seitens der Kita auch – doch die bürokratischen Hürden waren hoch.

## Vertrag lag auf dem Tisch

„Nachdem unsere Gruppen bereits voll besetzt sind, musste ich einen formlosen Antrag auf kurzzeitige Anpassung unserer Betriebserlaubnis stellen“, erklärt Busch. „Das besagte ukrainische Kind wäre in die Gruppe zu ihrer Cousine gekommen. Das gesamte Team, das Gruppenteam und die Mitarbeiter-

vertretung haben sich geschlossen dafür ausgesprochen.“ Sogar der Betreuungsvertrag lag bereits auf dem Tisch.

Die Stadt aber gab erst nach langem Hin und Her, nach mehreren E-Mails und Telefonaten, grünes Licht: „Ausnahmsweise“ dürfe die Kita das Kind trotz fehlender Kapazität aufnehmen. Da war es bereits zu spät. „Die Mutter und ihre beiden Töchter bekamen so starkes Heimweh, dass sie zu Vater und Großeltern zurückkehrten – in der Hoffnung, dass ihre Heimatgegend weniger von Bombenangriffen bedroht wäre“, berichtet Busch. Nun leben sie wieder in der Ukraine.

Die Bereitschaft, ein Flüchtlingskind aufzunehmen, ist in Christkönig noch vorhanden. Für das neue Kita-Jahr, das im September beginnt, sieht Busch aber schwarz: Die Anmeldungen wurden bereits vor Kriegsbeginn abgeschlossen. Nun stehen andere, „niederschwellige“ Angebote im Vordergrund: etwa Spiel- oder Sprachgruppen, die die Stadt zur Integration der Neankömmlinge einrichten will. Hierfür werden geeignete Räumlichkeiten wie etwa Pfarrsäle gesucht. In den Kitas stehen aufgrund der Auslastung keine Räume zur Verfügung, sagt Busch.

Ein Großteil der geflüchteten Familien spreche Russisch, betont die

Kita-Leiterin. Für die Integrationsangebote der Stadt seien daher vor allem russischsprachige Mitarbeiterinnen der Kitas angefragt worden. „Ob diese dann für ihre Mitwirkung in solchen Gruppen bezahlt werden können, ist meines Wissens noch nicht geregelt.“ Selbst ehemalige Mitarbeiterinnen, die bereits in Rente sind, wurden um Hilfe gebeten.

## Bürokratische Hürden

Auch an anderer Stelle hat die Kita-Leiterin erlebt, wie bürokratische Hürden die Hilfe ausbremsen. Eine Mitarbeiterin und eine Familie wollten Wohnraum für Flüchtlinge zur Verfügung stellen. „Beide Familien sind Siebenbürger und kennen die Situation, quasi mit zwei Koffern neu anzufangen“, erläutert Busch. Die Ukrainer hatten sich gerade etwas eingelebt – da wurden sie wieder in ein Sammellager ausquartiert. Dies habe die Gastgeber ziemlich enttäuscht, bedauert die Leiterin.

Schon seit den ersten Tagen des Kriegs hängt bei Christkönig am Gartenzaun ein Transparent, durch das sich die Kita solidarisch mit der Ukraine erklärt. Seit Wochen laufen Spenden-Aktionen für das Land. „Wir sammeln Geld und Lebensmittel, Hygieneartikel und Verbandsmaterial“, erläutert Busch. „Den Paketen werden persönliche Briefe auf Russisch und Ukrainisch mit Grüßen von den Kita-Kindern

## Info

### Caritas fordert bessere Finanzierung

Der Deutsche Caritasverband und der Dachverband Katholischer Kindertageseinrichtungen (KTK) wollen eine bessere Finanzierung und unbürokratische Lösungen bei der Aufnahme ukrainischer Kinder in Kitas und Kindergärten. Kitas seien Bildungseinrichtungen, die Integration und Teilhabe fördern, sagt Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa. Gleichzeitig sei gute Kinderbetreuung eine Voraussetzung, um geflüchteten Ukrainerinnen Zugang zu Sprachkursen und zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Aktuell fehlen laut Caritas bundesweit Hunderttausende Kita-Plätze. Um sie zu schaffen, bräuchten die Träger von der Politik mehr Spielräume für innovative Ansätze, zusätzliche Finanzmittel sowie unbürokratische Unterstützung durch Länder und Kommunen, fordern Caritas und KTK. Sie sprechen sich außerdem dafür aus, in Kindertageseinrichtungen „multiprofessionelle Teams“ zu gründen, also nicht nur Erzieherinnen, sondern auch andere Mitarbeiter einzusetzen, etwa aus dem Handwerk. **KNA**

beigelegt. Mit Hilfe der Feuerwehr werden die Spenden in die Ukraine transportiert.“ Zudem unterstützt man die Augsburger Tafel, die ukrainische Flüchtlinge vor Ort mit Lebensmitteln versorgt.

In der Hammerschmiede gehören Migration und Zuwanderung zum Alltag. Der Bezirk mit gut 7000 Einwohnern im Nordosten der Fuggerstadt hat einen recht hohen Anteil an deutschen Spätaussiedlern aus Osteuropa sowie Menschen aus Russland und anderen Gebieten der ehemaligen Sowjetunion. Dies spiegelt sich im Erzieherkollegium der Kita wie auch in den Kindergruppen wider.

## Spenden organisiert

Ulyana Merker, Erzieherin in der Gänseblümchengruppe, ist eine der Mitarbeiterinnen aus Osteuropa. Seit 17 Jahren lebt die Ukrainerin, die aus dem Raum Lemberg stammt, in Deutschland. Hier engagiert sie sich für den Ukrainischen Verein Augsburg. Sie organisiert Spenden für ihr vom Krieg zerrüttetes Heimatland oder hilft bei Übersetzungen, etwa wenn ukrainische Kinder Arzttermine haben oder spezielle therapeutische Angebote für sie organisiert werden müssen.

Merkers Bruder kämpft in der Ukraine an der Front. „Er war bei der Befreiung von Kiew dabei“, betont die Erzieherin stolz. Nachdem der heute 40-Jährige 2014 als Freiwilliger im Donbass gegen pro-russische Separatisten in den Krieg zog und schwer verwundet wurde, meldete er sich auch jetzt wieder freiwillig zu den Waffen – allerdings zur regulären Armee. Dadurch sei er besser abgesichert, etwa im Fall einer Verwundung, sagt Merker.

Man merkt der jungen Frau an, wie nahe ihr der Krieg geht. Auch ihre Eltern leben in der Ukraine und engagieren sich ehrenamtlich. „Meine Mutter würde mit bloßen Händen gegen russische Panzer kämpfen“, sagt Merker. Wann immer möglich, versucht sie, ihre Familie zu kontaktieren. Das ist gar nicht so einfach, denn Mobilfunk und Internet sind wegen des Kriegs gedrosselt. „Heute morgen habe ich meinen Bruder erreicht“, sagt sie erleichtert. „Er lebt.“

## „Kulturell gemischt“

Als der Krieg im Februar losging, hat Kita-Leiterin Busch mit den ukrainischstämmigen Eltern telefoniert. „Die Familien sind fast alle kulturell gemischt: Es gibt russische, kasachische, ukrainische und einige jüdische Familienmitglieder.“ Nicht selten stehen die Familien nun innerlich vor der Zerreißprobe: „Sie



▲ Kita-Leiterin Elisabeth Strätling-Busch (rechts) im Gespräch mit ihren Kolleginnen Ulyana Merker (links) und Sandra Strohmeier-Woppowa. Fotos: Fels (2)

lieben Russland und können gleichzeitig nicht verstehen, was da in der Ukraine passiert.“

Diesen Zwiespalt kennt auch Oksana D. (Name ist der Redaktion bekannt), deren Sohn in Christkönig den Hort besucht. Für den Krieg hat sie kein Verständnis – ebensowenig aber dafür, dass deutsche Medien seit 2014 zum ukrainischen Beschuss des Donbass schweigen. Ihre Familie lebt in der abgespaltenen „Volksrepublik Lugansk“ im Osten der Ukraine und betrachtet die russische Invasion als Befreiung. Bombenangriffe durch die ukrainische Armee habe sie am eigenen Leib miterlebt.

## Langjähriger Konflikt

Auch Kita-Leiterin Busch hörte von Vorwürfen der pro-russischen Seite: dass die deutsche Öffentlichkeit und die Politik den langjährigen Konflikt zwischen den Volksgruppen weitgehend ignorieren und sich unkritisch die Position der ukrainischen Regierung zu eigen machen. Abstimmungen in den Separatistengebieten hätten ergeben, dass die meisten Menschen im Donbass nicht länger zur Ukraine gehören wollen. Ukrainer halten dies für russische Propaganda.

Seit Beginn der Invasion in der Ukraine kommt es nach Polizeiangaben vermehrt zu russenfeindlichen Übergriffen in Deutschland – womöglich wegen der medialen und politischen Betonung Russlands als Aggressor. Auch im Umfeld der Kita Christkönig haben russischsprachige Eltern Angst, ihre Kinder könnten aufgrund ihrer Sprache oder Herkunft diskriminiert werden – unabhängig davon, welcher Volksgruppe sie tatsächlich angehören.

„Bei mir im Büro saßen russische Eltern, die wegen der politischen und auch wegen ihrer eigenen seelischen

Situation geweint haben“, berichtet Busch bedrückt. In manchen Familien, hat die Kita-Leiterin gehört, hätten sich die jungen Eltern mit ihren eigenen Eltern und Schwiegereltern aufgrund unterschiedlicher Einstellungen zum Krieg zerstritten. Manche haben offenbar sogar aufgehört, miteinander zu sprechen.

Der Krieg in der Ukraine hat nach Angaben der Vereinten Nationen bereits mehrere Hundert Kinder das Leben gekostet. Auch an den Kleinen im Augsburger Nordosten geht der Konflikt nicht spurlos vorbei: Sie erfahren ihn in ihrem Umfeld und in der Familie. So wie eines der Vorschulkinder: Seine Eltern haben Oma und Opa aus der Ukraine aufgenommen – und eine Freundin, deren Mann im Krieg ums Leben gekommen ist.

„Die Ängste übertragen sich von den Eltern auf die Kinder“, weiß Sozialpädagogin Busch. Wie aber gehen Drei- oder Fünfjährige mit einer so schwierigen Situation um? „Die Kinder reden natürlich untereinander über das Thema Krieg“, sagt Erzieherin Sandra Strohmeier-Woppowa aus der Bärengruppe. „Kürzlich sprachen zwei Jungen über die Lieferung schwerer Waffen. Diskutiert wurde, ob man denn Panzer überhaupt liefern könne.“

Für die meisten Kinder sei der Krieg abstrakt und weit weg, meint Strohmeier-Woppowa. In den Gruppen werde er von den Erziehern nicht aktiv angesprochen. „Aber wenn wir den Eindruck haben, dass Kinder dadurch belastet werden, versuchen wir, ihnen über Geschichten und Erzählungen einen Weg zu zeigen, ihr Inneres zum Ausdruck zu bringen.“

## Ängste ernst nehmen

Die Ängste der Kinder müsse man ernst nehmen. Die Pädagogen vermitteln den Kleinen daher das Gefühl, dass sie nicht allein sind und man untereinander für den anderen da ist. „Die religiöse und soziale Erziehung ist Basis all unserer Bemühungen. So können wir auf einer guten Grundlage aufbauen“, betont Strohmeier-Woppowa.

„Wichtig ist uns eine Erziehung, die darauf ausgelegt ist, Grenzen erst gar nicht entstehen zu lassen oder diese zu überwinden, damit Gemeinschaft über sprachliche, kulturelle und religiöse Verschiedenheit hinweg entstehen kann“, unterstreicht die Erzieherin. „Alle sind bei uns willkommen!“

Thorsten und Victoria Fels



▲ Ähnlich wie bei dieser privat organisierten Hilfsaktion hat das Personal der Kita Christkönig von den Familien Lebensmittel, Hygieneartikel und Verbandsmaterial gesammelt und verpackt. Die Pakete wurden mit Hilfe der Feuerwehr in die Ukraine gebracht. Foto: Imago/André Lenthe

## Kurz und wichtig



## Weiß bleibt Präsident

Der frühere CDU-Bundestagsabgeordnete Peter Weiß (66; Foto: Maximilian-Kolbe-Werk) bleibt für weitere vier Jahre Präsident des Maximilian-Kolbe-Werks. Steffen Feldmann (50), Finanz- und Personalvorstand des Deutschen Caritasverbands, und Gerold König (68), Bundesvorsitzender der deutschen Sektion von Pax Christi, wurden zu neuen Vizepräsidenten gewählt. Zuvor hatte in Frankfurt die Mitgliederversammlung getagt. Das in Freiburg ansässige Maximilian-Kolbe-Werk setzt sich für Überlebende der nationalsozialistischen Konzentrationslager und Ghettos in den Staaten Osteuropas ein.

## Nachfolger gefunden

Paul Nowicki, bislang Diakon in Speyer, wird am 1. August neuer Geschäftsführer des Bundesverbands Katholischer Kindertageseinrichtungen (KTK). Er folgt auf Frank Jansen, der Anfang 2022 starb und seit 2004 Geschäftsführer war. Der KTK ist ein Fachverband des Deutschen Caritasverbands. Er vertritt nach eigenen Angaben bundesweit rund 8000 katholische Kindertageseinrichtungen mit etwa 105 000 Erziehern. Der Sitz ist Freiburg. Nowicki kündigte an, von Speyer aus für den Verband zu arbeiten.

## Gespräch abgesagt

Die Deutsche Bischofskonferenz hat ein für Juni geplantes Gespräch mit dem Moskauer Patriarchat der russisch-orthodoxen Kirche abgesagt. Zur Begründung nannte ein Sprecher der Bischofskonferenz den „russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine und dessen wiederholte Legitimierung durch Patriarch Kyrill“. Kyrills Äußerungen zum Krieg auf Linie des Kreml-Chefs Wladimir Putin sorgen international seit Wochen für Empörung. Den Militäreinsatz rechtfertigte der Geistliche als „metaphysischen Kampf“ des Guten gegen das Böse aus dem Westen.

## Tagebücher online

Alle Jahrgänge der Tagebücher des Münchner Kardinals Michael Faulhaber (1869 bis 1952) während der Nazizeit können ab sofort online gelesen werden. Auf dem von Wissenschaftlern betriebenen Portal [www.faulhaber-edition.de](http://www.faulhaber-edition.de) wurden die Einträge der Jahre 1942 bis 1944 freigeschaltet. Die Notizen geben Aufschluss, wie Faulhaber über die sich abzeichnende deutsche Niederlage dachte und wie er zum Widerstand gegen Hitler stand, der in das Attentat vom 20. Juli 1944 mündete.

## Suche nach Gefallenen

Tschechische Historiker ermöglichen derzeit eine Online-Suche nach Zehntausenden Gefallenen des Ersten Weltkriegs aus den Gegenden der späteren Tschechoslowakei. Das Militärhistorische Institut und das Militärhistorische Archiv in Prag machten nach und nach die Namen von getöteten Soldaten zugänglich, berichtete Radio Prag. Zuletzt seien aus Matrikelbüchern in Wien Angaben zu rund 23 000 weiteren früheren Armeeeingehörigern hinzugekommen, die zwischen 1914 und 1918 in Feldlazaretten starben.



▲ Auch in Italien ist der Lebensschutz vom Anfang bis zum Ende derzeit wieder ein präsent Thema. Am Wochenende hat in Rom ein nationaler „Marsch für das Leben“ stattgefunden. Auch der Papst äußerte sich dazu (siehe Kasten). Foto: KNA

## „Man darf weiterleben“

### Sterbehilfe: Caritas warnt vor Rechtfertigungsdruck

**BERLIN (KNA) – Eine Regelung zur Suizidbeihilfe muss nach Auffassung der Caritas vor allem verhindern, dass Angebote der Suizidassistenten Menschen unter Rechtfertigungsdruck setzen.**

„Weiter leben zu wollen, bedarf keiner Begründung – ganz unabhängig davon, wie alt oder krank man ist“, mahnte Caritas-Präsidentin Eva Maria Welskop-Deffaa in Berlin. Ferner müsse der Gesetzgeber klarstellen, dass keine Person, aber auch kein Träger von Einrichtungen und Diensten verpflichtet ist, an einem Suizid mitzuwirken.

Der Bundestag hat sich vorige Woche in einer Orientierungsdebatte mit dem Thema befasst. Es liegen bislang drei interfraktionelle Gesetzesvorschläge vor. Das Bundesverfassungsgericht hatte im Februar 2020 das Selbstbestimmungsrecht der Einzelnen in Bezug auf das eigene Sterben gestärkt und den Gesetzgeber aufgefordert, tätig zu werden.

### Ausbau der Hospizarbeit

Wie die Evangelische Kirche in Deutschland und die Diakonie fordert die Caritas verbesserte Suizidprävention, gerade auch für ältere Menschen. So seien weitere Anstrengungen für einen Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung und die Gewährleistung guter Betreuung durch qualifiziertes Personal in der stationären und ambulanten Altenhilfe nötig.

Welskop-Deffaa beklagte, dass die Zahl der Suizide bei Menschen über 65 erschreckend hoch sei: „Suizid spiegelt eine Realität der Verzweiflung und Vereinsamung gerade bei Männern über 90, die in unserer Gesellschaft keine Wertschätzung erleben.“ Das dürfe nicht durch den erleichterten Zugang zu Suizidhilfe „banalisiert und verschärft“ werden. „Die Pandemie hat gelehrt: Wir brauchen eine soziale Infrastruktur mit Räumen für das Leben, in denen sich Menschen bis zuletzt gut aufgehoben fühlen.“

## Info

### Papst zu „Geschenk des Lebens“

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat einen ungunstigen Mentalitätswandel im Umgang mit dem „Geschenk des Lebens“ beklagt. „Wir neigen immer mehr dazu, das Leben als ein Gut zu sehen, das zur allgemeinen Verfügung steht“, mahnte der 85-Jährige am Sonntag beim Mittagsgebet auf dem Petersplatz. Allzu oft herrsche die Vorstellung, dass man nach Belieben leben und sterben lassen könne, als sei dies ausschließlich eine individuelle Entscheidung. „Aber das Leben ist ein Geschenk, es ist immer heilig und unantastbar.“ Daher dürfe die Stimme des Gewissens nie zum Schweigen gebracht werden. KNA

## „Einladend feiern“

Sonderheft zum Jubiläum des Deutschen Liturgischen Instituts

**FREIBURG (KNA) – Zum 75-jährigen Bestehen des Deutschen Liturgischen Instituts (DLI) in Trier ist jetzt im Herder-Verlag eine Sonderausgabe der Fachzeitschrift „Gottesdienst“ erschienen.**

Unter dem Titel „Einladend feiern“ geht es um Formen und die Gestaltung von Gottesdiensten. So beschreiben Experten die Rolle von Musik in liturgischen Feiern oder

diskutieren, wie in der Heiligen Messe kirchliche Willkommenskultur spürbar wird.

Das DLI ist eine Arbeitsstelle der Deutschen Bischofskonferenz. Es wurde 1947 in Trier gegründet und unterstützt Bistümer und Pfarreien in Gottesdienst-Fragen. Kürzlich veröffentlichte es Texte in ukrainischer Sprache für die Mitfeier von Gottesdiensten. Zum Jubiläum ist am 12. Juni in Trier ein Festakt geplant.

## JERUSALEM-KREUZ AUF DEM OBERARM

# Das Herz an Israel verloren

Galileo-Moderator Stefan Gödde verfasst religiöse Reiseführer für den guten Zweck

**S**ehen können wir uns nicht. „Ich bin gerade in Assisi und das WLAN funktioniert nicht“, sagt Stefan Gödde, als er zur verabredeten Zeit statt auf dem Bildschirm am Telefon erscheint. „Ich habe ein paar Tage frei und genieße die Stille in dieser Stadt des Friedens.“

Dass es anderswo auf der Welt gerade laut und kriegerisch ist, ist ihm bewusst. „Gestern Abend war ich in der Vesper in San Damiano“, sagt Gödde und meint das Kloster unterhalb Assisis, das eng mit dem heiligen Franziskus und der heiligen Klara verbunden ist. „Wir haben dort für den Frieden gebetet. Das erlebe ich gerade jetzt besonders intensiv.“

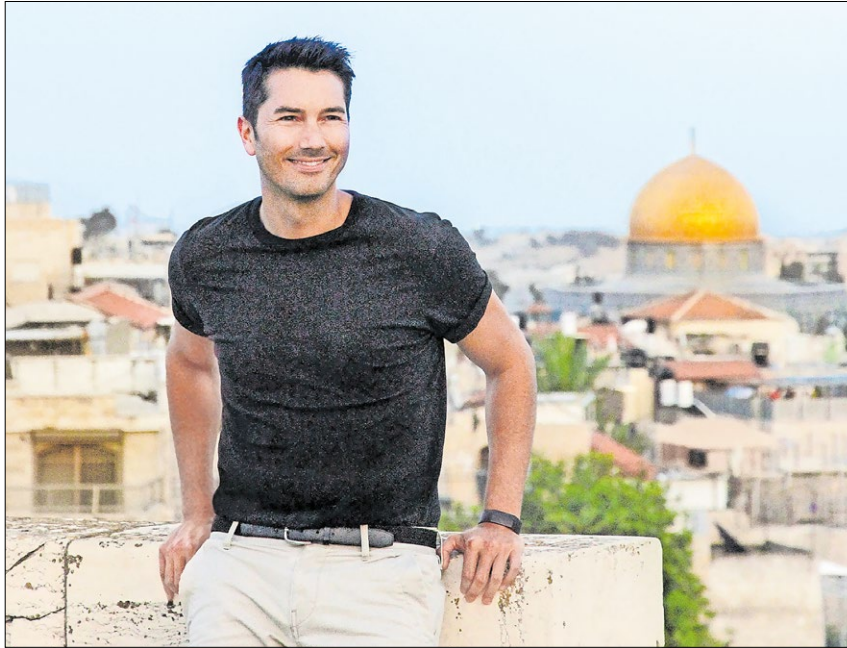
Spirituelle Auszeiten gönnt sich der Journalist und Moderator der Wissenssendung „Galileo“ immer mal wieder – und manchmal kann er sie sogar mit seiner Arbeit verbinden. „Kürzlich war ich beruflich im Heiligen Land“, sagt Gödde. Nach den Dreharbeiten für eine Reportage über Start-ups im modernen Israel hat er seinem Team das religiöse Jerusalem gezeigt. „Wegen Corona war ich lange nicht dort und habe die Stadt schmerzlich vermisst“, sagt Gödde. „Es tat gut zu sehen, dass es auch touristisch wieder aufwärts geht.“

## Das Land der Bibel

An Israel hat der gebürtige Paderborner, der im Sauerland aufgewachsen ist, schon lange sein Herz verloren. Wegen der Schönheit und Kultur, aber auch, weil es das Land Jesu ist, das Land der Bibel. „Wenn man die ganzen biblischen Stätten sieht, den See, die Wüste, Jerusalem, versteht man viel besser, was Jesus gemeint hat“, sagt er. „Jeder, der die Möglichkeit hat, sollte einmal dorthinreisen; das Land ist wirklich das Fünfte Evangelium.“

Besonders angetan hat es Gödde die Grabeskirche. „Nicht tagsüber, wenn es dort laut und wuselig wie in einer Markthalle ist“, sondern nachts. „15 Personen dürfen sich dort einschließen lassen“, sagt der Moderator, und einmal habe er das auch gemacht. „Die ganze Nacht feiern dort die verschiedenen Konfessionen Gottesdienst, beten, singen, schweigen, schwingen Weihrauch – und man selber erlebt das mit. Für mich war das eine unglaublich dichte spirituelle Erfahrung.“

Stefan Gödde erlebt sich dabei als Teil einer langen Glaubenstradition.



▲ Jerusalem ist Stefan Göddes Lieblingsstadt. Israel nennt der Moderator „das Fünfte Evangelium“.

Fotos: M.Halbe, L'Osservatore Romano/Servizio Fotografico

Auch deshalb hat er sich das Jerusalem-Kreuz auf die Innenseite des Oberarms tätowieren lassen, „dort, wo es nicht jeder sofort sieht, weil das etwas sehr Persönliches ist“. Der Olivenholzstempel, der dafür benutzt wird, ist 500 Jahre alt. „Der Tätowierer sagte, es müssen Abertausende Gläubige gewesen sein, für die genau dieser Stempel verwendet wurde.“

Damit auch andere solche Erfahrungen machen können, hat Gödde 2019 einen kleinen Reiseführer mit persönlichen Tipps geschrieben, die meisten davon religiöser Art. Gewinn machen will er damit nicht. „Der Erlös aus dem Buchverkauf geht an soziale Projekte der Dormitio-Abtei“, sagt er. Die deutschen Benediktiner

verwenden sie vor allem für Projekte in Betlehem.

Dass Gödde seinen Glauben heute bewusst lebt, ist nicht selbstverständlich. „Ich bin im katholischen Sauerland aufgewachsen, hatte eine sehr fromme Großmutter, war Messdiener und Pfadfinder“, sagt er. „Aber im späteren Jugendalter hat sich das ein bisschen verloren.“ Bis es irgendwann wiederkam. „Je älter ich werde“, sagt der 46-Jährige, „desto wichtiger wird mir der Glaube wieder, gerade für die Lebensreife, für die Konzentration auf das, was wirklich wichtig ist.“

Und so betet er nicht nur, sondern geht auch regelmäßig am Sonntag in die Kirche. „Ich gehe in die Münch-

ner Pfarrei St. Silvester am Englischen Garten“, sagt Gödde. „Da heißt der Gottesdienst ‚Denken und Beten‘ und wird von den Jesuiten der Hochschule für Philosophie gestaltet.“ Die Predigten seien einfach gut, sagt Gödde: „Da kann ich jeden Sonntag etwas mitnehmen.“

Auch wenn er auf Reisen ist, freut er sich, in Gottesdiensten ein Stück Heimat zu finden. Etwa in Rom, seiner zweiten Herzensstadt. Auch über sie hat er einen persönlichen Reiseführer geschrieben. „Natürlich ist Rom eine faszinierende Großstadt, aber es gibt abseits der Touristenströme auch sehr spirituelle Orte“, sagt Gödde. Als Beispiel nennt er das Petrusgrab in der unterirdischen römischen Nekropole. „Man geht über eine 2000 Jahre alte Straße, kommt zu dem einfachen Erdgrab und hat sofort diesen unglaublichen Kontrast zu Pracht und Marmor, Prunk und Protz oben“, sagt er.

## Gemeinsames Ave Maria

Oder er erzählt von einem alten Palazzo, in dem Ordensfrauen das Restaurant „Eau Vive“ (Lebendiges Wasser) betreiben und neben gutem Essen auch Verkündigung servieren: „Gegen 21 Uhr werden Liederzettel mit dem Ave Maria verteilt und es wird gemeinsam gesungen.“ Gödde findet eine solche „neue Art der Missionierung“ gut, zumal für ihn Glaube und Lebensfreude nah beieinanderliegen: „Gerade weil wir wissen, dass wir sterben werden, sollten wir das Leben wertschätzen. Jede Sekunde ist wertvoll.“

Und sie sollte auch genutzt werden, um Gutes zu tun. So wie es die Gemeinschaft Sant'Egidio in Rom macht, die sich um die Menschen am Rande kümmert. „Ich kenne die Gemeinschaft auch aus München“, sagt Gödde. „Ich finde, sie verkörpert das gelebte Evangelium in besonderer Weise.“ Wenn er in Rom ist, nimmt er regelmäßig am Abendgebet in Santa Maria in Trastevere teil – und spendet das Autorenhonorar für sein Rom-Buch. *Susanne Haverkamp*

## Information

Stefan Göddes Reiseführer „Nice to meet you, Jerusalem“ und „Nice to meet you, Rom!“ sind bei Polyglott erschienen und kosten je 14,99 Euro. Die Erlöse gehen an soziale Projekte der Dormitio-Abtei in Jerusalem bzw. der Gemeinschaft Sant'Egidio in Rom.



▲ Rom ist nach Jerusalem Stefan Göddes zweite Herzensstadt. Hier konnte er bereits Papst Franziskus bei einer Generalaudienz treffen.



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Mai

... für alle jungen Menschen, die ja zu einem Leben in Fülle berufen sind; am Beispiel Marias mögen sie hören lernen, gutes Unterscheiden, Mut zum Glauben und Bereitschaft zum Dienen.



## PAPST WÜRDIGT PAULINE JARICOT

### Gründerin von Missio seliggesprochen

LYON (KNA) – Die französische Unternehmertochter und Gründerin des Hilfswerks Missio Pauline Jaricot (1799 bis 1862) ist am Sonntag in Lyon seliggesprochen worden. Der Zeremonie wohnten rund 12 000 Menschen bei. Geleitet wurde die Feier von Kurienkardinal Luis Antonio Tagle. Der Präfekt der vatikanischen Missionsbehörde hob die „universelle Liebe und Leidenschaft“ Jaricots für Jesus und die Armen hervor.

Bereits zuvor hatte Papst Franziskus Leben und Werk der Gründerin gewürdigt. Beim sonntäglichen Mittagsgebet auf dem Petersplatz lobte er ihre „universelle Vision der Sendung der Kirche“.

Im Alter von 20 Jahren rief Jaricot 1819 die erste katholische Laienbewegung für Missionsarbeit ins Leben. Zwei Jahre nach der Gründung wurde daraus am 3. Mai 1822 der „Verein für die Verbreitung des Glaubens“. Diesen erklärte Papst Pius XI. (1922 bis 1939) 1922 zu einem der vier Päpstlichen Werke. Damit zählt Jaricot auch zu den Gründerfiguren der katholischen Missionswerke in Aachen und München.

## Friedensappell in Coventry

Trotz des Falkland-Kriegs: 1982 besuchte Johannes Paul II. Großbritannien

ROM/LONDON – Vor 40 Jahren besuchte erstmals ein Papst Großbritannien. Johannes Paul II. (1978 bis 2005) gelang dabei ein ökumenischer Brückenschlag. Die Visite trat er trotz des kurz vorher ausgebrochenen Falkland-Kriegs an – und setzte Zeichen für den Frieden.

Zwei Jahre lang hatten Kirchenvertreter, Diplomaten und Theologen am Programm der Reise gefeilt, die der Papst selbst als „historisch“ bezeichnete. 450 Jahre nach der Kirchenspaltung sollte der erste Papstbesuch in Großbritannien ein starkes Signal für einen katholisch-anglikanischen Brückenschlag sein. Zudem sollte die Visite zum größten Ereignis für die fünf Millionen Katholiken des Königreichs seit ihrer schrittweisen Emanzipation vor 150 Jahre werden.

Dann schien der Kriegsdonner im kurz zuvor ausgebrochenen Falkland-Krieg zwischen England und Argentinien alles zunichte zu machen. Doch Johannes Paul II. blieb vielen Vorbehalten zum Trotz bei seinem Plan und besuchte vom 28. Mai bis 2. Juni 1982 die Insel. Aber er erweiterte ihn zu einem Friedensprojekt: Überraschend schloss er sofort danach einen Blitzbesuch in Argentinien an.

In Großbritannien gab es im Vorfeld manche Kritik an einem Papstbesuch. Insbesondere der radikale nordirische Presbyterianer-Pfarrer und Politiker Ian Paisley versuchte die Einreise des Pontifex mit lauten Protesten zu stören. Aber die große Mehrheit der Briten begrüßte den Papst freundlich, zum Teil sogar begeistert. Der Bann war bereits gebrochen, als er bei der Ankunft auf dem Flughafen Gatwick den Boden küsste.

Mehr als zwei Millionen Menschen nahmen an den fünf Open-Air-Messen in London, Coventry, Manchester, Glasgow und Cardiff teil. Auf den Straßen und Plätzen –

und besonders im zu einer Kirche umfunktionierten Wembley-Stadion mit 80 000 Gläubigen – herrschte fast un-britischer Enthusiasmus. Der dynamische Papst, der mutig seine polnische Heimat im Kampf gegen den Kommunismus unterstützte, imponierte den Briten über die Konfessionsgrenzen hinweg. Dass er fast genau ein Jahr zuvor ein lebensbedrohliches Attentat überlebt hatte, brachte ihm zusätzliche Sympathien. „Rock On, John Paul“, war auf Plakaten zu lesen.

### Kein Treffen mit Thatcher

Die sechs Tage mit Stationen in neun Städten und mit 16 Reden waren von Anfang an als Pastoralbesuch bei den Katholiken und als ökumenische Begegnung mit Anglikaner-Primas Robert Runcie geplant, nicht als Staatsbesuch. Ein zunächst vorgesehenes Treffen mit Premierministerin Margaret Thatcher wurde aufgrund der aktuellen Entwicklung gestrichen. Einzig zu einem Besuch bei Königin Elisabeth II. kam Johannes Paul II. in den Buckingham-Palast.

Die ökumenische Feier in der Kathedrale von Canterbury war einer

der Höhepunkte der Reise. Langer Applaus brauste auf, als der Papst zusammen mit Runcie das Mittelschiff der gotischen Gotteshauses durchschritt. Jede Geste, jedes Wort war abgestimmt.

Gemeinsam knieten sie vor dem Altar nieder, beteten und beschworen die christliche Einheit. In einer gemeinsamen Erklärung würdigten Papst und Primas die bisherigen Fortschritte in der Annäherung und leiteten eine neue Etappe im ökumenischen Dialog ein.

Zum großen Thema der Reise wurde der Einsatz für den Frieden. Immer wieder wich der Papst von seinem Redemanuskript ab und rief zum Ende des Blutvergießens und zur Versöhnung auf. Für den Höhepunkt seines Friedensappells wählte er Coventry, Inbegriff der Zerstörungen durch deutsche Luftangriffe im Zweiten Weltkrieg.

### Anspielung auf Kämpfe

Krieg sei ein „unerlaubtes Mittel“, um Differenzen zwischen Nationen auszutragen, sagte er. Krieg sollte „zur tragischen Vergangenheit, zur Geschichte gehören, in der Tagesordnung der Zukunft der Menschheit sollte er keinen Platz mehr finden“, rief Johannes Paul II. in Anspielung auf die blutigen Kämpfe im Südatlantik. Und mit Blick auf die Ruinen der alten Kathedrale sagte er, Coventry sei „vom Krieg zerstört, aber in Hoffnung wiederaufgebaut worden“.

Nach der Rückkehr aus London und einem Treffen im Vatikan mit US-Präsident Ronald Reagan flog der Papst am 10. Juni wie angekündigt zum Kriegsgegner nach Argentinien. Sein Besuch in Großbritannien sei ein ständiges Gebet für Frieden gewesen, sagte er bei seiner Ankunft in Buenos Aires. Sein Wunsch sei es, „den Frieden Christi auf alle Opfer dieses kriegerischen Konflikts“ herabzurufen.

Johannes Schidelko



▲ Die Visite war kein Staatsbesuch – doch die Queen traf der Papst. Foto: KNA

VOM PAPST IM AMT BESTÄTIGT

# Wächter über die Heiligen Stätten

## Der Jerusalemer Franziskaner-Kustos Francesco Patton überzeugt durch Besonnenheit

**ROM/JERUSALEM** – Der Italiener Francesco Patton gilt als wichtiger Vertreter der Kirche und umsichtiger Verteidiger christlicher Interessen in der Konfliktregion Nahost. Nun ist der 58-Jährige von Papst Franziskus und dem Orden der Franziskaner für eine zweite Amtsperiode als Kustos des Heiligen Landes bestätigt worden.

Seit sechs Jahren ist Patton Kustos seines Ordens in Jerusalem, und im Auftrag des Papstes Wächter über die Heiligen Stätten. Er ist damit – neben dem Lateinischen Patriarchen Pierbattista Pizzaballa – oberster Repräsentant der Katholiken im Heiligen Land und ihr bekanntestes Gesicht. Seinen Dienst hat er offenkundig so überzeugend verrichtet, dass er vor Kurzem von seinem Ordensoberen für eine weitere Amtszeit bestimmt und vom Papst bestätigt wurde.

Patton wurde am 23. Dezember 1963 in Vigo Meano im norditalienischen Erzbistum Trient geboren. Bis heute gehört er zur norditalienischen Provinz seines Ordens, in den er 1983 eintrat. 1989 wurde er zum Priester geweiht. Als er 2016 vom obersten Leitungsgremium der Franziskaner zum Kustos des Heiligen Landes gewählt und vom Papst ernannt wurde, kannte er Jerusalem als gelegentlicher Besucher und Pilger.

### Angespannte Lage

Es gelang ihm, Mitbrüder und Obere durch seine ruhige, umsichtige und besonnene Art zu überzeugen. Beobachter beschreiben ihn als strategisch und politisch denkend. Er beziehe offen und unaufgeregt Stellung, um die Position der Christen im Heiligen Land und den Status quo zu verteidigen. Dazu besteht in der politisch angespannten Lage Jerusalems immer wieder Klärungs- und Erinnerungsbedarf.

Dank seines Studiums der Kommunikationswissenschaften an der Päpstlichen Universität der Salesianer in Rom und seiner Mitarbeit bei der Bistumspresse in seiner Heimat ist Patton den Umgang mit Medien und Öffentlichkeit gewohnt und scheut sich nicht, vor Kameras zu treten. Ebenso weiß er, wann Zurückhaltung geboten ist und man nicht unnötig Öl ins politische Feuer gießen sollte. So waren die polemische Aufgeregtheit und manch



▲ Franziskaner-Kustos Francesco Patton feiert Gottesdienst in der Grabeskirche.

überspitztes Interview israelischer Lokalpolitiker, etwa um die jüngsten Zugangsbeschränkungen zur Grabeskirche an Ostern, nach wenigen Tagen vergessen. Der grundsätzliche Appell der drei Kirchenführer – Griechischer Patriarch, Armenischer Patriarch und Kustos – war aus Sicht Pattons für eine Einhaltung des „Status quo“ an den Heiligen Stätten ausreichend.

Kurz nach seinem Amtsantritt vor sechs Jahren als Nachfolger für Kustos Pierbattista Pizzaballa, der dann zum Patriarchen ernannt wurde, feierten die Franziskaner ihre 800-jährige Präsenz in Jerusalem. Die ersten Brüder kamen 1217 in der Kreuzfahrerzeit. Zwei Jahre später besuchte der heilige Franziskus nach seinem historischen Treffen mit Sultan Al-Kamil in Ägypten seine Mitbrüder in der Heiligen Stadt. 1342 übertrug ihnen Papst Klemens VI. (1342 bis 1352) offiziell den Dienst als Hüter der Heiligen Stätten, den sie bis heute wahrnehmen.

### Patriarchat macht Pastoral

Heute betreut die Kustodie von Jerusalem mit rund 250 Ordensbrüdern 70 Heiligtümer im Heiligen Land. An 50 davon ist sie mit einem eigenen Konvent vertreten. War die Kustodie bis Mitte des 19. Jahrhunderts die einzige Vertretung der römischen Katholiken im Heiligen Land, wurde seither das Lateinische Patriarchat für die direkte Pastoral unter den Gläubigen zuständig.

Den Franziskanern blieben die Verwaltung und die Seelsorge an

den Heiligen Stätten im Rahmen des Status quo. Zudem blieben sie aufgrund ihrer jahrhundertlangen Erfahrung die Vertreter des Heiligen Stuhls gegenüber den örtlichen

politischen sowie den ökumenischen Autoritäten. War der Kontakt zwischen Kustodie und Patriarchat in früheren Jahren mitunter angespannt, so gilt die Zusammenarbeit inzwischen als gut.

Deutlich verbessert hat sich in den vergangenen Jahren auch der ökumenische Kontakt in Jerusalem. Die Beziehungen seien ungleich besser als vor 35 oder auch noch vor 15 Jahren, sagte Patton kürzlich. Dazu habe auch die Restaurierung in der Grabeskirche 2016/17 beigetragen, die eine hervorragende Gelegenheit zur Zusammenarbeit und zum Dialog zwischen den drei Eigentümern der Stätte gewesen sei: Orthodoxen, Armeniern und der Kustodie. Das Projekt geht weiter, die Kontakte bleiben bestehen. Vor wenigen Wochen begann die zweite Phase der Instandsetzungsarbeiten an der zentralen Stätte über dem Grab und der Auferstehungsstätte Christi.

Johannes Schidelko

### ANZEIGE

## Die Schönheit des Pilgerns

Der Juni beschwingt und lädt dazu ein, sich mit dem Bayerischen Pilgerbüro auf die Spuren zweier inspirierender Heiliger zu begeben – im französischen Lourdes und im spanischen Santiago de Compostela: Kleine Wallfahrtsorte, aber große Stätten des Glaubens, die im Laufe der Jahrhunderte nichts von ihrer Faszination eingebüßt haben.

„Man muss den Glauben haben, und man muss beten“, sagte einst Bernadette Soubirous. Diese besondere Frau stellte sich ganz in den Dienst Mariens und ging unbeirrt ihren Weg – von der Seherin bis zur Ordensschwester. So ist Lourdes zwar eine wichtige Station dieser Reise, etwa mit der feierlichen Lichterprozession und einem Gottesdienst an der Erscheinungsgrotte. Doch ebenfalls bedeutend sind Bartrès, in dem Bernadette einen Teil ihrer Kindheit verbrachte, sowie das pittoreske Nevers, wo sie ihrer Berufung folgte und ins Kloster aufgenommen wurde. Eine stimmungsvolle Vesper in der romanischen Basilika von Ste-Marie-Madeleine in Vézelay rundet diese Pilgerreise ab. Die achttägige Flugreise nach Lourdes und Nevers (10. bis 16. Juli) oder per Bus (26. September bis 2. Oktober) kostet ab 1025 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension. Über den Jakobstag in Santiago de Compostela zu sein und Teil der feierlichen

Atmosphäre zu werden – diese Jakobswegetappe von rund 100 Kilometern von Sarria nach Santiago eignet sich ideal zum „Reinschnuppern“, gerade im Heiligen Jahr! Das ländliche Galicien erfreut durch saftige Wiesen und altertümliche Dörfer, bis der Blick vom Monte del Gozo aus endlich auf das langersehnte Santiago und die Türme seiner Kathedrale fällt. Die neuntägige Flugreise vom 18. bis 26. Juli kostet ab 1695 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension.

### Informationen:

Auskünfte unter Telefon 089/54 58 11-0, per E-Mail ([info@pilgerreisen.de](mailto:info@pilgerreisen.de)) oder im Internet unter [www.pilgerreisen.de](http://www.pilgerreisen.de).



▲ Nicht ohne Grund zählt der Jakobsweg in Spanien zu den berühmtesten und beliebtesten Pilger- und Wanderwegen der Welt. Foto: BPB

## Aus meiner Sicht ...



Thorsten Schmiege ist Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien.

Thorsten Schmiege

## Im Kampf gegen „Fake News“

Zu Beginn des Angriffskriegs gegen die Ukraine kursierte ein sogenanntes „Deepfake-Video“ im Netz: Der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj rief darin sein Volk zur Kapitulation auf. Hacker hatten das Video bei dem an sich seriösen Fernsehsender Channel 24 platziert. Es war so gut gemacht, dass die Fälschung mit bloßem Auge kaum zu erkennen war. Daher die Bezeichnung „Deepfake“ (etwa: tiefgründige Fälschung).

Dies ist nur ein Beispiel für die zahllosen „Fake News“ und Desinformationen, die in Zusammenhang mit diesem entsetzlichen Krieg kursieren. Er ist nicht zuletzt auch ein Informationskrieg. Das Beispiel macht deutlich: Man kann selbst bislang für authentisch gehaltenen Informationen und Kanälen nicht mehr bedingungslos trauen. Falsche Nachrichten und verdrehte Verschwörungen können uns immer und überall im Netz und vor allem auf Facebook, Twitter und Co. begegnen. Sie greifen das Fundament unserer Informationsgesellschaft an.

Natürlich sind „Fake News“ und Verschwörungstheorien keine neuen Phänomene. Mit dem zunehmenden Tempo und der Schlagkraft digitaler Technologien sind sie aber omnipräsenter denn je. Das hat sich auch während der Pandemie gezeigt.

Die Bayerische Landeszentrale für neue Medien will ihren Beitrag zur Aufklärung leisten. Deshalb haben wir – in Kooperation mit der Aktion Jugendschutz – kürzlich die Broschüre „Von der flachen Erde bis zur Lügenpresse“ veröffentlicht. Ziel ist es, damit vor allem Eltern und Fachkräften Know-How und Tipps an die Hand zu geben. Die Broschüre kann über [www.blm.de](http://www.blm.de) bestellt werden.

Man darf nicht darum herumreden: „Fake News“ und Verschwörungstheorien machen die Gesellschaft verwundbar. Doch diese kann und muss sich wehren: indem sie Meinungsunterschiede zulässt, aber Hass und Falschmeldungen bekämpft. Und indem sie sich fit macht gegen Lügen und Co. – mit Nutzerkompetenz, deren Basis schon ab dem Grundschulalter gelegt werden kann.

Man darf nicht darum herumreden: „Fake News“ und Verschwörungstheorien machen die Gesellschaft verwundbar. Doch diese kann und muss sich wehren: indem sie Meinungsunterschiede zulässt, aber Hass und Falschmeldungen bekämpft. Und indem sie sich fit macht gegen Lügen und Co. – mit Nutzerkompetenz, deren Basis schon ab dem Grundschulalter gelegt werden kann.



Lydia Schwab ist Redakteurin unserer Zeitung.

Lydia Schwab

## Der gläserne EU-Patient

Die EU-Kommission will bis 2025 eine einheitliche, digitale Krankenakte einführen. Patienten könnten ihre Krankengeschichte, Testergebnisse oder Verschreibungen dann mit Krankenhäusern und Ärzten in der gesamten Europäischen Union teilen, sagte EU-Gesundheitskommissarin Stella Kyriakides in Straßburg laut dem „Ärzteblatt“.

Darin sehen die Verantwortlichen Vorteile: Jeder konsultierte Arzt hat sofort Einblick in Behandlungen und Medikamente. Untersuchungen nicht doppelt durchführen zu müssen, spart Zeit und Geld. Bei seltenen Krankheiten können Mediziner sich unkompliziert über Therapieansätze austauschen. Soweit klingt alles gut.

Magenschmerzen bereitet: Forscher, Industrie und öffentliche Institutionen sollen die Daten nutzen können, um gezielt Medikamente und medizinische Geräte zu entwickeln. Ebenso könne die Regierung während einer Pandemie besser entscheiden, heißt es von der EU-Kommission.

Das ist gefährlich. Sicher gibt es den Datenschutz. Doch die Tür zum Missbrauch steht offen. Wie oft gibt es Hackerangriffe und Sicherheitslücken! Gerade bei Gesundheitsdaten gibt der Mensch Intimstes preis. Kontrolle, wer alles Einsicht in die Akte hat, ist für technisch unerfahrene Patienten schwer zu erlangen.

Schutzmaßnahmen gehen immer zulasten von Freiheit und Privatsphäre – mit manch-

mal fatalen Folgen. Man denke an Siegfried aus dem Nibelungenlied: Die Sichtbarmachung seiner verwundbarsten Stelle durch eine List führte seinen Tod herbei.

Fatal ist es, wenn Politiker medizinische Entscheidungen treffen, Lobbyismus sie aber befangen macht. Werden durch die Akte „gesundheitsschädigende Lebensweisen überwacht“, wie es in einem EU-Papier heißt, und Leistungen an Verhalten geknüpft, sind Parallelen zum Sozialkreditsystem unübersehbar. Ungleichbehandlung aufgrund eines verweigerten medizinischen Eingriffs gab es bereits in der Vergangenheit. Der Mensch hat das Recht auf Auskunftsverweigerung. Ist er gläsern, ist Menschlichkeit zerbrechlich.



Ulrich Hoffmann ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Ulrich Hoffmann

## Eine faire Chance für alle

Im April hat die Bundesregierung einen 20-Euro-Sofortzuschlag für Kinder beschlossen. Er soll Jungen und Mädchen aus einkommensarmen Haushalten bessere Chancen zu gesellschaftlicher Teilhabe und Bildung gewähren sowie die im Zuge von Pandemie und steigender Inflationsrate entstandenen Mehrkosten auffangen. Jedes fünfte Kind ist von Armut betroffen. Der Sofortzuschlag für Kinder ist dringend erforderlich, wenn Kinderarmut wirkungsvoll bekämpft werden soll.

Mit Blick auf die finanzielle Wirklichkeit der Familien sollte sich dieser Betrag jedoch auf einem Niveau bewegen, mit dem wirklich etwas verändert und nicht nur der Status quo gewahrt werden kann. 20 Euro sind

viel zu gering angesetzt und nicht mehr als ein Ausgleich der Inflation. Ziel sollte nicht nur die Absicherung der jetzigen Lebensstandards, sondern die Ermöglichung vielfältiger Teilhabe sein.

Der Familienbund plädiert für eine Erhöhung auf mindestens 50 Euro. Zudem zeigt sich dringend Handlungsbedarf hinsichtlich der Neuberechnung des Existenzminimums. Auch sind viele Familien unberücksichtigt, die derzeit an ihre finanziellen Belastungsgrenzen kommen. Eine Ausweitung der Anspruchsberechtigten anhand einer Einkommensgrenze, die sich an der Armutsgrenze von 60 Prozent des mittleren Einkommens orientiert, wäre hier ein Anfang.

Nur ein deutlich erhöhter Sofortzuschlag könnte ein Schritt in Richtung der Kindergrundsicherung sein, die Leistungen einerseits erhöhen und andererseits bündeln soll. Diese Ziele unterstützt der Familienbund – obwohl beim Thema Kindergrundsicherung auch viele offene Fragen bestehen. Ehegattensplitting und die Steuerfreibeträge müssen für Familien erhalten bleiben.

Eine gut umgesetzte Kindergrundsicherung könnte viele bürokratische Hürden umschiffen und Familien besser fördern. Die Chance für einen Neuanfang, der hoffentlich in einer Reform der Familienförderung faire Chancen für alle bringt, sollte nicht mit einem symbolischen Beitrag vertan werden.



# Unkompliziert Gutes bewirken

Es gibt viele Möglichkeiten, die soziale Arbeit der Caritas zu unterstützen. Eine sehr einfache Art, als Stifterin oder Stifter bei der Caritas-Stiftung Deutschland einzusteigen, ist die Einrichtung eines Stiftungsfonds. Hier genügt eine einmalige Zustiftung bereits ab einem Betrag von 5000 Euro – und schon lässt sich ganz unkompliziert Gutes bewirken.

Wenige wissen, wie einfach ein Stiftungsfonds errichtet werden kann und welch vergleichsweise geringer Betrag bereits genügt, um sich stifterisch zu engagieren. Wer eine Zustiftung in Form eines Stiftungsfonds unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland tätigen möchte, kann dies bereits ab einem Betrag von 5000 Euro tun. Wer also einmalig einen Betrag stiften möchte, ohne sich um viele bürokratische Details kümmern zu müssen, dem bieten sich über einen solchen Stiftungsfonds interessante Möglichkeiten.

## Zweck selbst bestimmen

Stifterinnen und Stifter wählen hier zwischen der Förderung der Caritasarbeit im In- oder Ausland und verknüpfen ihren Geldbetrag mit Themengebieten. Bei-

spielsweise lässt sich festlegen, ob die Zustiftung Kindern und Jugendlichen, Senioren oder anderen sozialen Bereichen



▲ Stiftungsdirektorin Natascha Peters hilft bei der Errichtung eines Stiftungsfonds und steht den Stiftern mit Rat und Tat zur Seite. Foto: CSD/M. Nonnenmacher

wie etwa der Wohnungslosen- oder Behindertenhilfe zugutekommen soll. Der äußerst geringe Verwaltungsaufwand für den Stiftungsfonds bewirkt einen maximalen Gewinn für die sozialen Projekte.

## Keine Verwaltungskosten

Wer sein humanitäres Engagement für immer mit dem eigenen Namen verbinden möchte, findet mit dem Stiftungsfonds also ein ideales Mittel. Um ihn einzurichten, wird zunächst ein Vertrag mit der Caritas-Stiftung Deutschland abgeschlossen. Das Vertragsformular ist direkt bei der Dachstiftung erhältlich. Einfach einen Betrag ab 5000 Euro festlegen, den Förderzweck bestimmen und dem Stiftungsfonds einen Namen geben – schon steht der Zustiftung nichts mehr im Weg. Um alles weitere kümmert sich die Dachstiftung.

Die Caritas-Stiftung Deutschland verwaltet den Fonds anschließend als namentlich benanntes Sondervermögen innerhalb des Stiftungskapitals. Es entstehen keine Verwaltungskosten. Natürlich lässt sich der gestiftete Betrag bei der Einkommenssteuer geltend machen. Die Caritas-Stiftung Deutschland erstellt

eine Zuwendungsbescheinigung für das Finanzamt.

## Freunde einbinden

Wer sein Engagement irgendwann erweitern und ausbauen möchte, kann das Vermögen im Stiftungsfonds jederzeit aufstocken. Der Stiftungsfonds eignet sich außerdem sehr gut, um im Kreis von Freunden und Bekannten dafür zu werben. Auch diese können mit weiteren Zustiftungen in den Stiftungsfonds aufgenommen werden und damit dessen Vermögen erhöhen.

„Mit unserem Stiftungsfonds möchten wir vor allem Stifterinnen und Stifter ansprechen, die ohne viel Zeitaufwand einfach schnell und unkompliziert helfen wollen“, sagt Stiftungsdirektorin Natascha Peters. Sie betont: „Wir haben auf eine sehr einfache Gestaltung geachtet, um den Einstieg in das Stiftungswesen zu erleichtern und für das Stiften zu motivieren“.

## Weitere Informationen:

Caritas-Stiftung Deutschland  
[www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de);  
Telefon: 02 21/94 100-20.

## GRÜNDEN SIE IHRE EIGENE STIFTUNG

Stiften  
Sie mit!

Verschaffen Sie Ihrem Wunsch nach einer gerechteren Welt eine Stimme. Errichten Sie jetzt Ihre eigene Treuhandstiftung.

**Caritas-Stiftung Deutschland**  
menschlichkeit-stiften@caritas.de  
Telefon **0221/94 100-20**

Gemeinsam Not sehen und handeln  
**www.menschlichkeit-stiften.de**

Fordern Sie unser kostenfreies Infomaterial zu den Themen ‚Stiften‘ und ‚Vermächtnis‘ an:  
**Caritas-Stiftung Deutschland**  
Werthmannstr. 3a in 50935 Köln

Vorname

Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Informationen zur Verarbeitung Ihrer Daten finden Sie unter [www.menschlichkeit-stiften.de/datenschutz](http://www.menschlichkeit-stiften.de/datenschutz)

Stiften Sie  
Zusammenhalt



## Frohe Botschaft

## Siebter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr C

## Erste Lesung

Apg 7,55–60

In jenen Tagen blickte Stéphanus, erfüllt vom Heiligen Geist, zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.

Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten einmütig auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß.

So steinigten sie Stéphanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.

## Zweite Lesung

Offb 22,12–14.16–17.20

Ich, Johannes, hörte eine Stimme, die zu mir sprach: Siehe, ich komme bald und mit mir bringe ich den Lohn und ich werde jedem geben, was seinem Werk entspricht. Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.

Selig, die ihre Gewänder waschen: Sie haben Anteil am Baum des Lebens und sie werden durch die Tore in die Stadt eintreten können.

Ich, Jesus, habe meinen Engel gesandt als Zeugen für das, was die Gemeinden betrifft. Ich bin die Wurzel und der Stamm Davids, der strahlende Morgenstern.

Der Geist und die Braut aber sagen: Komm! Wer hört, der rufe: Komm! Wer durstig ist, der komme! Wer will, empfangen unentgeltlich das Wasser des Lebens!

Er, der dies bezeugt, spricht: Ja, ich komme bald. –

Amen. Komm, Herr Jesus!

## Evangelium

Joh 17,20–26

In jener Zeit erhob Jesus seine Augen zum Himmel und betete: Heiliger Vater, ich bitte nicht nur für diese hier, sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben.

Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und sie ebenso geliebt hast, wie du mich geliebt hast.

Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor Grundlegung der Welt.

Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt und sie haben erkannt, dass du mich gesandt hast.

Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun,

damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und ich in ihnen bin.

„Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“ Die Steinigung des heiligen Stéphanus, Gemälde von Adam Elsheimer, um 1603, Schottische Nationalgalerie, Edinburgh.

Foto: gem

## Gedanken zum Sonntag

## Die sieben Stäbe

Zum Evangelium – von Pastoralreferentin Monika Hoffmann, Landshut-St. Nikola



Ein Vater hatte sieben Söhne, die öfter miteinander uneins wurden. Über dem Zanken und Streiten versäumten sie die Arbeit. Ja, einige böse Menschen hatten im Sinne, sich diese Uneinigkeit zunutze zu machen, um die Söhne nach dem Tod des Vaters um ihr Erbteil zu bringen. Da ließ der ehrwürdige Greis eines Tages alle sieben Söhne zusammenkommen, legte ihnen sieben Stäbe vor, die fest zusammengebunden waren, und sagte: „Demjenigen von euch, der dieses Bündel Stäbe entzweibricht, zahle ich hundert Taler bar.“ Einer nach dem

anderen strengte alle seine Kräfte an, und jeder sagte nach langem vergeblichem Bemühen: „Es ist gar nicht möglich.“ – „Und doch“, sagte der Vater, „ist nichts leichter.“ Er löste das Bündel auf und zerbrach einen Stab nach dem anderen mit geringer Mühe. „Ei“, riefen die Söhne, „so ist es freilich leicht, so könnte es ein kleiner Knabe.“ Der Vater aber sprach: „Wie es mit diesen Stäben ist, so ist es mit euch, meine Söhne. Solange ihr fest zusammenhaltet, werdet ihr bestehen, und niemand wird euch überwältigen können. Wird aber das Band der Eintracht, das euch verbinden soll, aufgelöst, so geht es euch wie den Stäben, die hier zerbrochen auf dem Boden umherliegen.“

Diese Geschichte von Christoph von Schmid ist in ähnlicher Weise als afrikanische Legende bekannt

und wird weltweit erzählt. Vielleicht ist dies so, weil diese Erzählung den Menschen und insbesondere Eltern aus der Seele spricht. In vielen Versionen spielt sie am Lebensende des Vaters. Seine Sorgen und Ängste drehen sich um seine Familie und deren Wohlergehen, weshalb sein größter Wunsch ist, dass seine Kinder weiterhin zusammenhalten und immer füreinander da sind, auch wenn er als einende Mitte nicht mehr unter ihnen ist.

In einer ähnlichen Situation finden wir Jesus im heutigen Evangelium. Er und seine Jünger befinden sich im Aufbruch nach dem letzten Abendmahl. Jesus weiß, dass ihm nicht mehr viel Zeit bleibt, bevor er sich am Ölberg von seinen Jüngern trennen muss. Deshalb verabschiedet er sich von ihnen und betont noch

einmal, was ihm am wichtigsten ist: eins zu sein mit ihm und untereinander.

Das Ende seiner Abschiedsrede wandelt sich dann zu einem Gebet, in dem er seine „Nachkommen“ Gott anvertraut. Dabei geht Jesus sogar noch einen Schritt weiter – über den Jüngerkreis hinaus. Er bittet für all jene, die durch das Hören von Jesus zum Glauben kommen, also über die Generationen hinweg – bis hin zu uns. Für uns bittet Jesus. Wir sollen in Liebe eins sein und zusammenhalten, egal, wie unterschiedlich wir denken und sind.

Hier und heute dürfen wir uns also ganz persönlich von Jesus ins Gebet genommen und geliebt fühlen. Gleichzeitig hinterfragen uns aber diese Worte: Sind wir ein starkes Bündel oder doch eher einzelne Stäbe?



## Gebet der Woche

Allmächtiger Gott,  
wir bekennen, dass unser Erlöser  
bei dir in deiner Herrlichkeit ist.  
Erhöre unser Rufen  
und lass uns erfahren,  
dass er alle Tage bis zum Ende der Welt  
bei uns bleibt, wie er uns verheißen hat.  
Er, der in der Einheit des Heiligen Geistes  
mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

*Tagesgebet zum siebten Sonntag der Osterzeit*

### Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



**G**eht es Ihnen nicht auf die Nerven, dass in Ihrer Kirche nichts weitergeht“, meinte ein Gesprächspartner im Blick auf die Reformanliegen des Synodalen Wegs und die Blockadehaltungen, die etwa die Briefe der polnischen oder der nordischen Bischofskonferenz spiegeln.

Ja, es nervt, wenn nichts weitergeht, viele sogar so, dass sie die Kirche verlassen, wie mir jüngst eine engagierte Religionslehrerin erzählte, die ausgetreten ist und nun auf Ethik umgesattelt hat: „Ich erlebe es ja eh nicht mehr, dass die Kirche uns Frauen ernster nimmt!“ Die ständigen Vertröstungen gingen ihr zunehmend auf die Nerven, so dass sie sich mit ihrem Austritt Luft verschaffte und für sich Neuland sucht. Sie ist bestimmt eine gute Ethiklehrerin, die ihren Schülern glaubwürdig viele christliche Werte vermitteln wird.

Die Entscheidung schmerzt mich, weil anscheinend nichts weitergeht in unserer Kirche. Ist die Flucht nach vorne ein Weg? Eine geistliche Antwort findet sich bei Paulus, von dem berichtet wird, dass auch er Blockaden erlebte, so dass er weder in der Provinz Asien, noch in Bithynien das Evangelium verkünden konnte (vgl. Apg 16,6–10). Lapidar wird zwei Mal festgestellt, dass es ihm vom Heiligen Geist verwehrt wurde. Was letztlich hinter den Blockaden stand, ob es Streitigkeiten in den Gemeinden, eine Erkrankung oder schlechtes Wetter waren, wird nicht genannt.

Paulus geht mit seinen Gefährten in die Hafenstadt Troas. Dort sieht

er in einem Traum einen Mazedonier, der ihm zuruft:

„Komm herüber zu uns und hilf uns!“ Zusammen entschließen sie sich, nach Mazedonien aufzubrechen, um dort, das heißt in Europa, das Evangelium zu verkünden.

Die Deutung, dass der Heilige Geist mir etwas verwehrt, finde ich im Blick auf die Blockaden, Misserfolge oder Sachzwänge in meinem Leben interessant. Was haben diese mir zu sagen? Sind es versteckte Botschaften des Heiligen Geistes, zunächst manches hinter mir zu lassen und zu neuen Ufern aufzubrechen?

Auch unser Patron, der heilige Bonifatius ist mit 40 aufgebrochen. Was die Gründe waren, dass er sein Kloster verließ, wird in seiner Biographie nicht genannt. War es ausschließlich der Missionseifer oder gab es Blockaden des Heiligen Geistes? Schließlich hatte er als Benediktiner bei seiner Profess Beständigkeit versprochen. Und doch hat Bonifatius mutig Neuland unter die Füße genommen und überaus segensreich gewirkt.

Diese Gedanken ermutigen mich im Blick auf meine Bekannte und so viele andere, die aus der Kirche austreten und doch weiterhin ihr Christsein überzeugend leben. Das Evangelium und das Reich Gottes finden ihren Entfaltungsraum – oft sucht der Geist Gottes eigenartige Wege außerhalb und innerhalb der Kirche, so dass wir auf Überraschungen gefasst sein sollten.

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 29. Mai,**  
**7. Sonntag der Osterzeit**

**Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt, in den Hg I-III eig Einschub, feierl. Schlussgegn oder Wettersegn** (weiß); 1. Les: Apg 7,55-60, APs: Ps 97,1-2.6-7.9 u. 12, 2. Les: Offb 22,12-14.16-17.20, Ev: Joh 17,20-26; **Quatembermesse in der Woche vor Pfingsten (267), Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt;** Les u. Ev v. Tag oder AuswL

**Montag – 30. Mai**

**M v. Tag, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les: Apg 19,1-8, Ev: Joh 16,29-33

**Dienstag – 31. Mai**

**M v. Tag, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les: Apg 20,17-27, Ev: Joh 17,1-11a

**Mittwoch – 1. Juni,**

**hl. Justin, Philosoph, Märtyrer**

**M vom hl. Justin, Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt** (rot); Les: Apg 20,28-38, Ev: Joh 17,6a.11b-19 oder aus den AuswL

**Donnerstag – 2. Juni,**

**hl. Marcellinus und hl. Petrus, Märtyrer in Rom; Gebetstag um geistliche Berufe**

**M v. Tag, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (weiß); Les: Apg 22,30;23,6-11, Ev: Joh 17,20-26; **M v. den Hll. Marcellinus u. Petrus, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (rot); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL; **M um geistliche Berufe** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. AuswL

**Freitag – 3. Juni,**

**hl. Karl Lwanga und Gefährten, Märtyrer in Uganda; Herz-Jesu-Freitag**

**M vom hl. Karl Lwanga und Gefährten, Oster-Prf o. Prf Himmelfahrt** (rot); Les: Apg 25,13-21, Ev: Joh 21,1.15-19 o. a. d. AuswL; **M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu** (weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

**Samstag – 4. Juni**

**M vom Tag, Oster-Prf oder Prf Himmelfahrt** (weiß); Les: Apg 28,16-20.30-31, Ev: Joh 21,20-25; **M von Pfingsten: Am Vorabend: Gl, Cr, Prf Pfingsten, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierl. Schlussgegn** (rot); 1. Les: Gen 11,1-9 oder Ex 19,3-8a.16-20 oder Ez 37,1-14 oder Joël 3,1-5, APs: Ps 104,1-2.24-25.27-28.29-30, 2. Les: Röm 8,22-27, Ev: Joh 7,37-39

WORTE DER HEILIGEN:  
AUS DEN MÄRTYRERAKTEN  
DES ZWEITEN JAHRHUNDERTS

# „... jubelnd über das nahe Ende“



**Pater Hugo Rahner SJ wollte mit der Herausgabe dieser Märtyrerakten den Christen seiner Zeit (1941) Mut machen, auch ihrerseits den Glauben zu bekennen.**

In den Märtyrerakten steht: „Der selige Pothinus, dem das Amt der Bischofswürde in Lugdunum anvertraut war, war schon mehr als 90 Jahre alt und körperlich ganz gebrochen, so dass er vor Schwäche kaum noch atmen konnte. Aber in ihm glühte die Sehnsucht nach dem Martyrium, und darum gab ihm der Geist Gottes hohen Mut ins Herz. Ihn schleppte man vor den Richterstuhl. Sein Leib war wie aufgelöst von Alter und Krankheit, aber seine Seele war jugendlich stark. In solch einer Seele konnte Christus seinen Triumph feiern. Die Soldaten zerrten ihn vor den Richterstuhl, und die städtischen Behörden

samt einem Haufen Volkes begleiteten ihn. Alles brüllte gegen ihn – man hätte meinen können, er sei Christus selbst –, er aber legte ‚das herrliche Zeugnis ab‘ (1 Tim 6,13). Als nämlich der Statthalter ihn fragte, wer denn eigentlich dieser Christengott sei, antwortete er: ‚Wenn du dessen würdig bist, so wirst du ihn erkennen!‘ Sofort wurde er brutal zu Boden gezerrt, und ein Hagel von Prügelschlägen ging auf ihn nieder. Wer nahe bei ihm stand, gab ihm Fußtritte und Faustschläge, ohne jegliche Scheu vor seinem hohen Alter. Wer weiter weg war, schleuderte auf ihn, was ihm gerade in die Finger kam. Jeder meinte, eine Sünde, ja ein Verbrechen gegen die Götter zu begehen, wenn er ihm nicht alles antäte, was menschenmöglich ist an frecher Mutwilligkeit. Sie bildeten sich nämlich ein, auf diese Weise ihre Götter zu rächen. Pothinus wurde, als kaum noch ein Hauch von Leben in

## Heilige der Woche

### Pothinus und Gefährten

geboren: um 85 wohl in Kleinasien  
hingerichtet: 177 in Lyon  
Gedenktag: 2. Juni

Pothinus (auch Photinus) war als erster Bischof von Lyon der Vorgänger des heiligen Irenäus und starb zusammen mit 48 weiteren, namentlich bekannten Christen bei der Verfolgung unter Kaiser Marc Aurel im Jahr 177. Die Gemeinden von Lyon und Vienne berichteten den Gemeinden in Kleinasien von diesen Märtyrern. *red*

ihm war, in den Kerker geworfen. Dort starb er nach zwei Tagen.

Als letzte von allen Blutzügen kam die selige Blandina an die Reihe. Bisher hatte sie wie eine edelgeborene Mutter ihre Kinder zu begeistertem Mut angefeuert und sie wie siegreiche Soldaten vor sich hergeschickt, dem König entgegen. Nun musste sie selbst den Endkampf bestehen und auf den gleichen Wegen ihren Kindern nacheilen, freudig, ja jubelnd über das nahe Ende. Man hätte meinen können, sie gehe nicht zu dem Kampf mit Bestien, sondern sei eingeladen zu einem Hochzeitsmahl. Man peitschte sie aus, man hetzte Tiere auf sie, man legte sie auf den glühenden Rost, endlich wickelte man sie in ein Fischernetz und warf sie einem wilden Stier vor. Die Bestie schleuderte sie ein paarmal in die Höhe, aber Blandina spürte nichts mehr davon, denn sie war ganz erfüllt von hoffender Erwartung auf die Verheißung des Glaubens und hielt im Herzen Zwiesprache mit Christus. Zuletzt durchschnitt man auch ihr die Kehle. Selbst die Heiden mussten gestehen, noch nie habe bei ihnen eine Frau so viel und so schrecklich leiden müssen.“

*Zusammengestellt von  
Abt em. Emmeram Kränkl;  
Fotos: gem, ob*

## Pothinus finde ich gut ...



„... nun ja, kann man es gut finden, wenn andere umgebracht werden? Das Schicksal der Christen in Lyon und der Nachbarstadt Vienne gibt uns allerdings zu denken. Sie waren Opfer von Minderheitenhass und kamen bei einem Pogrom um. Einige sprachen offensichtlich Griechisch. Der Name ihres alten Bischofs Photinus ist ein griechischer Name. Das war also eine Gruppe, die von einem ‚Ausländer‘ angeführt wurde, und man hatte so manches Vorurteil ihnen gegenüber. Wir kennen das aus unserer eigenen Gesellschaft.“

**Prof. Hans Reinhard Seeliger lehrte bis 2016 Alte Kirchengeschichte, Patrologie und Christliche Archäologie an der Universität Tübingen**

## Zitat

### über die Märtyrer

„Maturus und Sanctus wurden nun im Amphitheater noch einmal grausam gemartert, als ob sie vorher noch nichts erduldet hätten – oder besser, als seien sie Athleten, die zwar dem Gegner schon in vielen Waffengängen den Sieg abgetrotzt hatten, nun aber den entscheidenden Endkampf um die Siegerkrone beginnen mussten. Wieder prasselten auf sie die Peitschenhiebe nieder, wie das hier so Theaterbrauch ist, wieder wurden sie von den Bestien herumgezerrt, alles mussten sie erdulden, was immer der rasend gewordene Pöbel von allen Sitzplätzen herunter brüllend verlangte. Endlich verurteilte man sie zum ‚eisernen Stuhl‘. Schmorend verbrannten darauf ihre Körper, und der Dampf bratenden Fleisches umhüllte sie. Doch auch damit war die Mordlust der Zuschauer noch nicht befriedigt, immer höher stieg ihre rasende Gier, um jeden Preis Sieger zu sein über die stille Geduld der Märtyrer. Aber nichts bekamen sie von Sanctus zu hören als jenes Bekenntniswort, das er von Anfang an stets von neuem wiederholte. Als man sah, dass sie trotz all der schweren Kämpfe immer noch am Leben waren, machte man Schluss und durchschnitt ihnen die Kehle. So wurden an diesem Tage unsere Blutzügen allein ein ‚Schauspiel für die Welt‘ (1 Kor 4,9) und ersetzten so das bunte Programm, das sich sonst bei Gladiatorenspielen entfaltet.“



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

# Haltepunkte und Leuchttürme

Bischof Rudolf bei erstem Forum Jugendarbeit des Bayerischen Trachtenverbandes

**HOLZHAUSEN (pdr/md) – Im Trachtenkulturzentrum Holzhausen bei Geisenhausen in Niederbayern hatte der Bayerische Trachtenverband sein erstes Forum für Jugendarbeit. Etwa 300 Ehrenamtliche, vorwiegend Jugendleiter, aus 22 Gauverbänden nahmen daran teil. Das Thema der großen Abschlussdiskussion, vom stellvertretenden Landesvorstand Christian Kammerbauer geleitet, lautete „Welchen Einfluss haben Heimat, Tradition, Brauchtum auf die moderne Gesellschaft?“.**

Am Podium saßen Bischof Rudolf Voderholzer, BR-Redaktionsleiter Corbinian Lippl, der Bayerische Trachtenverbands-Vorsitzende Günter Frey und die Gewinnerinnen beim bayernweiten Mundartwettbewerb Veronika Ettenreich, Theresa Gailer und Lea Kaffl.

Die kurze Definition für „Heimat“ fiel individuell aus. Für Günter Frey ist Heimat mit Tradition und Brauchtum verankert. Bischof Rudolf assoziiert mit Heimat das Schicksal seiner Mutter: Sie musste mit 18 Jahren das Sudetenland verlassen. Zwar gab es viele traditionelle und kirchliche Schnittmengen mit dem Sudetenland und der späteren Heimat Oberbayern. Jedoch die Tatsache, nicht mehr zurück zu können, vergrößerte ihre Wehmut, je älter sie wurde, so Bischof Rudolf. Für ihn verbinden sich Ausdrucksformen und Zeichen, sie bilden einen Fundus von vielen Elementen. Heimat bedeute, sich frei bewegen zu dürfen.

Heimat als persönlicher Ort von Nähe könne nur langsam entstehen, vertritt Corbinian Lippl. Durch Interesse an der Umgebung erarbeitet, vermittele es ein schönes Gefühl. „Viel Herz“ ist bei der Beschreibung von Heimat dabei, stellten die jungen Mundartpreisträgerinnen fest. Zusammenhalt, Familie, Freunde, Feste, Trachten und Unterstützung prägten die Lebensqualität.

### Wissen um die Feiertage

Feiertage sind sehr beliebt. Sind sie nur willkommene freie Tage oder kommt ihnen noch eine Bedeutung zu? Den Hintergrund von Weih-

nachten würden noch viele kennen, bei Ostern werde es schon dünner, und mit Pfingsten könnten noch die wenigsten etwas anfangen, stellte Bischof Rudolf fest. Seiner Erfahrung nach seien derzeit viele Menschen für die Erschließung der Tradition dankbar. Etwa die „Erfindung“ des Ostereies nach der Fastenzeit, weil Ei als flüssiges Fleisch galt. Pfingsten als traditionelles Wallfahrtsfest habe eine starke Bindung mit der biblischen Geschichte. Gemeinsam unterwegs sein auf ein Ziel, wie die Apostel. Lehrer hätten die Freiheit, auf Feiertage oder Ehrung der Namenstage einzugehen. Er erinnere sich an seinen Lateinlehrer, der seinen Schüler Josef zum Namenstag von den Hausaufgaben befreite.

Nach Überzeugung von Corbinian Lippl bestehe im Wissen um die Feiertage ein starkes Stadt-Land-Gefälle.

### Vereine unterstützen kirchliches Brauchtum

Günter Frey beobachtete, dass die Trachtenvereine noch sehr stark mit dem kirchlichen Brauchtum verbunden seien. Es gebe keine größere Veranstaltung, die nicht mit einem Gottesdienst beginne. Die Teilnahme an öffentlicher Glaubensbezeugung wie an Fronleichnam sei eine Selbstverständlichkeit.

Die jungen Damen versicherten, auf Bräuche wie Palmbuschen oder Kräutersegnung viel Wert zu legen. Dies stärke auch die sozialen Kontakte, ebenso wie der sonntägliche Kirchgang. Hier komme es aber sehr stark auf die Herkunftsfamilie an.

► Auch nach der Podiumsdiskussion nahm sich Bischof Rudolf die Zeit, um sich mit Mitgliedern des Bayerischen Trachtenverbandes auszutauschen.

Foto: Wimmer



▲ Die Diskussionsteilnehmer (von links): BR-Redaktionsleiter Corbinian Lippl, Moderator Christian Kammerbauer, Veronika Ettenreich, Theresa Gailer, Lea Kaffl, Bischof Rudolf Voderholzer und Trachtenverbands-Vorsitzender Günter Frey. Foto: Wimmer

Redaktionsleiter Lippl wies auf die Bemühungen des BR hin. Filme in „Unter unserem Himmel“ zu den Feiertagen stellten die Natürlichkeit und die Liebe zur Mundart dar. „Nicht im kracherten, sondern im normalen bayerischen Alltag kommt rüber: Das Große findet man im Kleinen.“

Bischof Rudolf ging es um die Stärkung des Sonntags. Neben den großen Festtagen sei der erste Tag der Woche, der Auferstehungstag, sehr wichtig. In Verbindung mit religiösem Brauchtum, festlich gekleidet und „einem Gang mehr“ (beim Mittagessen) werde der Sonntag zum Geschenk für Familie und Gemeinschaft.

„Die Leute möchten wieder verstärkt Tradition sehen“, sagte der Trachtenverbands-Vorsitzende. Es bedürfe daher vieler Begeisterter, die das kulturelle Leben mit dem Brauchtum verknüpfen. Große Beiträge leisteten

dazu die Trachtenvereine, vor allem in der Jugendarbeit. Oft werde der Sonntag eingebunden.

Der reißerische Spruch von „Lap-top und Lederhose“ berühre die Jugend nicht mehr, betonte Lea Kaffl. Sie sei stolz auf ihre Tracht, Dirndl und Lederhose. Es gebe ein gutes Gefühl, mit festlichem Gewand sauber angezogen zu sein. Trotzdem setze man auf Social Media. Bräuche und Kultur blieben, nur die Umsetzung werde moderner. Tradition und Moderne ergänzten sich gut, weil Bayern fortschrittsoffen und der Tradition verbunden sei, so Kaffl.

### Tradition wird bestehen

Bezüglich der Frage zur Zukunft der Tradition zeigte sich Corbinian Lippl überzeugt: „Die Bevölkerung braucht die Haltepunkte und Leuchttürme der Tradition. Sie wird weiter bestehen, aber Engagement fordern.“ Veronika, Lea und Theresa glaubten fest an das Fortbestehen. Sie gingen bei der Podiumsdiskussion sogar davon aus, dass ihre Bedeutung noch stärker zunehmen werde. Günter Frey meinte, für „harte Arbeit gibt es guten Lohn“. Die Trachtenvereine würden auf jeden Fall an ihren Bemühungen dranbleiben und für den Bestand sorgen. Angesichts so vieler ehrenamtlicher Jugendleiter bestehe keine Sorge um den Erhalt des Brauchtums, so Bischof Voderholzer. Kirchliche Feste würden die Heimat liebens- und lebenswert erhalten. Zum Abschluss gab es vielfach den schönen Gruß „Pfiat di“ zu hören.

## Dank für Friedensarbeit

Pontifikalamt zum Jahresgedächtnis für Bischof Manfred Müller

**REGENSBURG (pdr/sm) – Am vergangenen Sonntag hat Bischof Rudolf Voderholzer mit zahlreichen Gläubigen und Weggefährten des siebten Todestages von Bischof Manfred Müller gedacht, der am 20. Mai 2015 im Kloster Maltersdorf im Alter von 88 Jahren verstorben ist.**

Die Begrüßungsliste war sozusagen der lebendige Lebenslauf des 76. Oberhirten der Diözese, der diese von 1982 bis 2002 segensreich leitete. Für seinen Dienst im Bistum Augsburg, seiner Geburtsstadt, konnte ein langjähriger Mitarbeiter, Diakon Ludwig Drexel, am Altar begrüßt werden. In der Zeit Manfred Müllers als Bischof von Regensburg war Dompropst emeritus Prälat Wilhelm Gegenfurtner sein Generalvikar, die heute emeritierten Domkapitulare und Prälaten Josef Grabmeier, Robert Hüttner und Peter Hubbauer standen ihm damals in der Bistumsleitung zur Seite.

Die Schulfamilie der Bischof-Manfred-Müller-Schule in Regensburg, die seit 2006 seinen Namen trägt, war ebenso vertreten wie der Orden der Maltersdorfer Schwestern mit der Generaloberin. Dort hatte

Manfred Müller von 2002 bis 2015 seinen Ruhestand verbracht und wurde in den letzten Jahren seines Lebens von den Schwestern fürsorglich gepflegt. Aus Pilsen war eigens Bischof emeritus František Radkowský gekommen. Während Bischof Manfreds Pontifikat war 1993 die Diözese Pilsen gegründet und dem Erzbischof Prag unterstellt worden. Beide Bischöfe waren große Förderer der bayerisch-böhmischen Völkerfreundschaft gewesen. Das Bistum Pilsen ist ja auch die Partnerdiözese von Regensburg.

Eine Frucht dieser Friedensarbeit, so Bischof Rudolf, seien auch die Symposien in Klattau (Klatovy), die nun nach der pandemiebedingten Pause wieder stattfinden können. Zusammen mit der Ackermanngemeinde, dem Katholischen Erwachsenenbildungswerk Regensburg und der Stadt Klatovy werde die völkerverbindende Kraft von Volkskunst und Volksfrömmigkeit in den Blick genommen. Gerade in diesen Zeiten sollten die Gläubigen Gott darum bitten, dass diese Friedensarbeit Vorbild sei für alle.

In die Bischofsgruft im Dom, in der Bischof Manfred Müller am 28. Mai 2015 neben seinem direkten Amtsvorgänger, Bischof Rudolf Graber (†1992), seine letzte irdische Ruhestätte gefunden hatte, begab sich Bischof Rudolf mit Bischof František, Generalvikar Roland Batz und Diakon Drexel nach dem Schlusssegen zu einem Gebetsgedenken. Während Bischof Rudolf das Grab mit Weihwasser besprengte und inzensierte, betete er mit den Gläubigen, die im Dom selbst verblieben waren, das „Vater unser“ und das „Gegrüßet seist du, Maria“. Mit der marianischen Antiphon „Regina caeli, laetare“ schloss das Jahresgedächtnis für Bischof em. Manfred Müller.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer am Grab von Bischof Manfred Müller. Foto: pdr

## Neuer Kinderchor

NEUNBURG VORM WALD (red) – Der neue Kinderchor der Pfarrei St. Josef in Neunburg vorm Wald hat erstmals in einem Gottesdienst gesungen. Seit den Osterferien trafen sich die jungen Sänger mit ihrer Chorleiterin Stefanie Heeelin wieder zu den Proben. Am Muttertag begeisterten sie die Gottesdienstteilnehmer mit ihrem Können. Außerdem hatten sie für die anwesenden Mütter eine Überraschung vorbereitet: Jedes Kind überreichte zum Schluss seiner Mutter eine Blume. Stadtpfarrer Stefan Wagner dankte den Kindern und der Chorleiterin für ihren Einsatz.

## Neue Tagespflegeeinrichtung

Caritas im Städtedreieck wagt historischen Schritt

**BURGLINGENFELD/TEUBLITZ/MAXHÜTTE-HAIDHOF (mh/sm) – Einen historischen Schritt in die Zukunft hat die Caritas im Städtedreieck Burglengenfeld/Teublitz/Maxhütte-Haidhof gewagt. In ihrer Mitgliederversammlung wurde beschlossen, das Angebot der ambulanten Pflege mit einer Tagespflegeeinrichtung zu erweitern, der ersten dieser Art im Städtedreieck. Auch wurde eine neue Vorstandschaft gewählt und eine eindrucksvolle Bilanz an Pflegeeinsätzen vorgelegt.**

Seit vielen Jahrzehnten leistet die Caritas im Städtedreieck und in Kallmünz einen hervorragenden Beitrag zur ambulanten Pflege. Über 200 Menschen wird ermöglicht, zu Hause in Alter und Krankheit leben zu können. Die katholischen Pfarrgemeinden und Krankenpflegevereine haben sich in einem Verein zusammengeschlossen, um Patienten christliche Pflege zukommen zu lassen. Diese zeigt sich in den besonderen Bedingungen der Caritas-Pflegestation. „Wir arbeiten mit 100 Prozent Fachquote im Bereich der häuslichen Pflege“, führte Pflegedienstleiterin Christiane Meier aus. „Unsere Schwestern verfügen alle über eine entsprechende Fachausbildung als Kranken- oder Altenpflegerin.“ Zu den 21 Pflegerinnen kommen noch sieben Hauswirtschafterinnen, ein Hausmeister und ein Geschäftsführer hinzu. Mit 14 Fahrzeugen werden die Pflegebedürftigen in ihren Wohnungen besucht. Vereinsvorsitzender Heinz Bauernfeind bedankte sich bei den Mitarbeitenden der Caritas-Sozialstation. Steuerberater Alexander Wutz stellte die Bilanz vor und resümierte: „Die Caritas-Sozialstation ist nicht auf Gewinn hin ausgerichtet. Aber sie schrieb im vergangenen Jahr wieder

eine gute schwarze Null, um finanziell in eine gute Zukunft blicken zu können.“

Bei den Neuwahlen wurde die bisherige Vorstandschaft bestätigt. Vorsitzender ist Heinz Bauernfeind, sein Stellvertreter Pfarrer Michael Hirmer. Als Beisitzer wurden Pfarrer Helmut Brügel und Lothar Ziechaus bestätigt. Neu hinzugewählt wurde Stefan Kaufmann vom Krankenpflegeverein Rappenbügl.

Wichtigster Tagesordnungspunkt war jedoch die Errichtung einer Tagespflegeeinrichtung im Bereich des Städtedreiecks. Geschäftsführer Albert Krieger trieb diese Idee in den letzten Monaten voran. Er erstellte in Zusammenarbeit mit einem Wirtschaftsprüfer und dem Caritas-Diözesanverband Regensburg ein hervorragendes Konzept, welches das Angebot der Caritas im Städtedreieck ergänzt und erweitert. So konnte die Mitgliederversammlung den einstimmigen Beschluss fassen, eine Tagespflege mit 20 bis 23 Plätzen zu errichten.

Die Tagespflegeeinrichtung entsteht in Teublitz am alten Schulsportplatz gegenüber des Recycling-Hofes. Schon zu Ende dieses Jahres sollen hier die Bagger anrollen, um dort ein großes Zentrum mit betreutem Wohnen, Arztpraxis und Caritas-Tagespflege zu errichten. Im Herbst 2024 können die ersten Gäste begrüßt werden. Birgit Ranner, Leitung der Abteilung für Tagespflege im Caritas-Diözesanverband Regensburg, stellte Ablauf und den Sinn einer Tagespflegeeinrichtung vor. „Unsere Gäste können dort ihren Tag verbringen. Sie werden aktiv in die Tagesgestaltung mit eingebunden, wie zum Beispiel beim Kochen“, erläuterte die Pflegespezialistin aus Regensburg, „so sollen ältere Menschen aktiv bleiben, Gemeinschaft erfahren und auch die nötige Betreuung erfahren.“

### Sonntag, 29. Mai

Pastoralbesuch in der Pfarrei Kastl:  
10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

### Mittwoch, 1. Juni

9.30 Uhr: Ebnath: Firmung für die Pfarrei.  
17 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt anlässlich „400 Jahre Barmherzige Brüder in Bayern“.

### Donnerstag, 2. Juni

8 Uhr: Regensburg – Franz-Josef-Strauß-Allee: Pilgersegen für die Teilnehmen-

den der 193. Regensburger Fußballfahrt nach Altötting.

### Freitag, 3. Juni

10.15 Uhr: Teilnahme an der 90. gemeinsamen Konferenz des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) und der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) – (per Videozuschaltung).

### Pfingstsonntag, 5. Juni

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt mit Erwachsenenfirmung zum Pfingstfest.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



**Dem Bischof begegnen**

REGENSBURG (pdr/md) – „Sein Mund ist zwar verstummt, aber seine Tat und sein Tod werden weiter predigen. Dieser ‚Stolperstein‘ predigt jetzt mit“, sagte Bischof Rudolf Voderholzer bei der Verlegung der „Stolpersteine“ für Domprediger Dr. Johann Maier und Josef Zirkl. Zudem verwies der Bischof auf die schon bestehenden Orte des Gedenkens an die beiden Gegner des Nationalsozialismus. Die Aktion „Stolpersteine“ erinnert an Opfer der Nationalsozialisten. An diesem Tag wurden in Regensburg und Lappersdorf insgesamt 14 von ihnen verlegt.

„Die neu angebrachten Stolpersteine sind nicht dazu da, die Leute zum Stolpern, sondern geistig zum Nachdenken zu bringen“, so Bischof Rudolf. Er dankte in einem kurzen Grußwort „für diesen weiteren Baustein der Erinnerung für einen großen Mann des Bistums Regensburg und der Geschichte der Stadt Regensburg“. An den mutigen Regensburger Domprediger erinnert bereits eine Gedenktafel im Regensburger Dom Sankt Peter, wo auch die sterblichen Überreste des katholischen Priesters ruhen. An seinem damaligen Wohnhaus ist eine weitere Tafel angebracht. Außerdem erinnert die Stele am Dachauplatz an Domprediger Maier und Josef Zirkl.

Der Bischof hob hervor, wie abrupt die Normalität des Alltags im Fall von Domprediger Maier und Josef Zirkl gebrochen wurde, denn

# Mutige Christen gewürdigt

Zwei „Stolpersteine“ für Domprediger Dr. Johann Maier und Josef Zirkl

Zirkl hatte bei der Kundgebung vom 23. April 1945, bei der es zu seiner Verhaftung kam, noch einen Laib Brot unter dem Arm, den er für das Abendessen eingekauft hatte.

Den Domprediger nannte Bischof Rudolf einen „Apostel des Friedens“. Sein Lebenszeugnis sei ein Vorbild, auch in heutiger Zeit das Wort zu ergreifen und zu sagen, „was der Wahrheit die Ehre gibt, egal, ob es auf Beifall stößt oder Missfallen erregt“.

## Beisein von Angehörigen

Rund 50 Menschen fanden sich vor dem Gebäude „Am Krauterkrautmarkt 4“, rechts neben dem Eingang zum „Bischofshof“ ein, um Domprediger Maier die Ehre zu erweisen. Zuvor war bereits der „Stolperstein“ für Josef Zirkl in der Richard-Wagner-Straße 15 verlegt worden.

Neben Bischof Rudolf wohnten auch Angehörige des Dompredigers, sein gleichnamiger Neffe Johann Maier mit Frau, der Verlegung der „Stolpersteine“ bei. Außerdem fanden sich dort Vertreter der „AG Stolpersteine“ sowie einige Stadträte ein. Nach einer Begrüßung durch die Vorsitzende der AG, Susanne Feichtmayer-Arnold, zeichnete ihre Mitstreiterin Luise Gutmann die Lebenslinien des Dompredigers

► Bischof Rudolf Voderholzer im Gespräch mit Luise Gutmann (links) und Ulrich Fritsch (Mitte) von der „AG Stolpersteine“.

Foto: Hofbauer



nach. Zum Abschluss wurde die Inschrift des „Stolpersteins“ verlesen.

## Einsatz für die Stadt

Domprediger Dr. Johann Maier hatte bei der Kundgebung auf dem Dachauplatz am 23. April 1945 die kampfbereite Übergabe Regensburgs gefordert. Er wurde daraufhin zusammen mit dem Rentner Josef Zirkl, der in seiner Nähe stand, von einem Gestapo-Mann in Zivil verhaftet und nach Verurteilung durch ein Standgericht in der Nacht auf den 24. April hingerichtet, ebenso Zirkl. Beide waren dafür bekannt, dass sie aus ihrem Glauben heraus Gegner des Nationalsozialismus waren.

Die „AG Stolpersteine“ zählt nun schon rund 250 Stück der in den Boden eingelassenen Erinnerungszeichen in der Domstadt. Sie sind ein Kunstprojekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig, der so an die Opfer der Nationalsozialisten erinnert. Die Messingsteine werden vor dem letzten freiwillig gewählten Wohnort des Opfers in den Boden eingelassen. Darauf sind Name, Geburtsjahr, das Jahr und der Ort der Deportation sowie Angaben zum Schicksal eingraviert. Sie sind wichtige Erinnerungspunkte, da viele der NS-Opfer kein Grab haben und niemand weiß, wo sie verstorben sind. Stolpersteine gibt es in 26 Ländern. Inzwischen wurden über 90 000 Steine in über 1800 Kommunen verlegt.



## Gemeinsam Ehejubiläen gefeiert

SCHÖNWALD/SELB-PLÖSSBERG (rf/sm) – Im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes hat die katholische Pfarrgemeinde Schönwald/Selb-Plößberg die Ehepaare geehrt, die heuer ein Ehejubiläum feiern dürfen. Die Heilige Messe wurde von Reinhard Frenzl an der Orgel und einer kleinen Gesangsgruppe musikalisch gestaltet. Pater John Arolichalil dankte den Eheleuten für die Treue zueinander. Als Dank und Erinnerung an diesen Tag erhielten die Ehepaare eine Urkunde und eine schön gestaltete Kerze mit den persönlichen Daten. Im Anschluss an den Gottesdienst lud die Pfarrgemeinde zu einem gemeinsamen Essen ein.

Foto: privat

## Erneut Hingabe bekräftigt

Professjubiläen bei den Ritaschwestern in Würzburg

WÜRZBURG (lw/sm) – Fünf Ritaschwestern, unter ihnen auch zwei, die aus dem Bistum Regensburg stammen, haben im Mutterhaus der Kongregation in Würzburg ein Professjubiläum feiern können.

Herzlich begrüßte Generalvikarin Schwester Angela Zehe die Mitschwestern und alle Gäste. Die Feier begann am Vormittag mit einem Gottesdienst. Nach zweijähriger Coronapause konnte im Mutterhaus wieder öffentlich gefeiert werden. Fünf Schwestern schauten auf viele Jahre gelebte Profess zurück. Ein ganz seltenes Jubiläum feierte die 101-jährige Schwester Andrea Winter (geb. 1921 in Lebenhan, Diözese Würzburg). Sie hatte ihre ersten Gelübde vor 70 Jahren abgelegt. Mit fester Stimme sprach sie nach der Predigt die Worte: „Ich, Schwester Andrea, bekräftige meine Hingabe an dich.“ Auch die anderen sagten diesen Satz vor dem Altar. Schwester Jakoba Ullrich (geb. 1929 in Windheim, Diözese Würzburg)

und Schwester Josefina Zahn (geb. 1936 in Wenigumstadt, Diözese Würzburg) blickten auf 65 Professjahre zurück, Schwester Siglinde Voit (geb. 1939 in Pleystein, Diözese Regensburg) dankte für 60 Professjahre und Generaloberin Schwester Rita-Maria Käß (geb. 1954 in Falkenberg, Diözese Regensburg) feierte „40 Jahre Profess“.



► Die aus dem Bistum Regensburg stammenden Professschwwestern Schwester Siglinde Voit (links) und Generaloberin Schwester Rita-Maria Käß (rechts). Foto: privat



▲ Die neue Stiftungs-Vorsitzende Ingeborg Gerlach (links) mit Stiftungs- und Stadträtin Bernadette Dechant. Foto: kjf

## Neue Vorsitzende von „Für junge Menschen“

REGENSBURG (ca/md) – Der Stiftungsrat der kjf-nahen Stiftung „Für junge Menschen. Kirchliche Kinder- und Jugendhilfe“ hat Ingeborg Gerlach einstimmig zur Vorsitzenden gewählt. „Mein Herz schlägt für die Stiftung“, erklärte sie, „und ich bedanke mich für das Vertrauen, das Sie mir schenken. Ich werde mich mit ganzer Kraft für unsere Stiftung einsetzen, um notleidenden Menschen, Familien, Kindern und Jugendlichen oder Menschen mit Behinderung, die besondere Unterstützung brauchen, zu helfen.“

Ingeborg Gerlach folgt auf Max Harreiner, Direktor a. D. der Liga-Bank Regensburg, der nach Gründung der Stiftung im Jahre 2004 deren Vorsitzender war und dieses Amt aus gesundheitlichen Gründen nun nicht mehr wahrnehmen kann.

Sein jahrelanges herausragendes Engagement stellte Ingeborg Gerlach heraus. Sie habe großen Respekt vor seinem Wirken zugunsten so vieler Menschen und fühle sich ihm sehr verbunden. Die Fußstapfen seien groß, so Gerlach, aber sie freue sich darauf, der Stiftung und damit Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu helfen.

Der Vorsitzende des Stiftungsrates, Michael Eibl, seine Stellvertreterin Bernadette Dechant, und die Mitglieder des Stiftungsrates sind sehr froh über die neue Stiftungs-Vorsitzende, denn Ingeborg Gerlach kennt die Stiftung wie ihre Westentasche. Als stellvertretende Abteilungsleiterin Wirtschaft/Finanzen a. D. der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) und als langjähriges Mitglied im Stiftungsrat hat sie die Arbeit der Stiftung begleitet. Der Initiator und Gründungsvater der Stiftung, Prälat Josef Schweiger, Ehrenvorsitzender der KJF, weiß die Stiftung bei Ingeborg Gerlach „in guten Händen“.

# „Die Schönste von allen“

Neuer geistlicher Stadtführer zu Maria in den Straßen Regensburgs

REGENSBURG (pdr/md) – Ein geistlicher Stadtführer ist erschienen: „Die Schönste von allen“ – das ist der Titel des handlichen Buches, das Hausmadonnen und öffentliche Bildnisse der Gottesmutter Maria in den Straßen von Regensburg vorstellt. Der Band ist aktuell im Verlag Friedrich Pustet herausgekommen, und zur Präsentation waren Bischof Rudolf Voderholzer, die Herausgeber des Buches und Medienvertreter vor dem Westportal der Dompfarrkirche in der Niedermünstergasse versammelt.

Dort ist die Strahlenkranzmadonna exemplarisch für die Mariendarstellungen im öffentlichen Raum angebracht, und dort wurde die „Sehnschule“ – als solche bezeichnete der Bischof das Buch mit seinen 302 Seiten über den „geistlichen Stadtführer“ hinaus – der Öffentlichkeit präsentiert.

Das Buch ist auch eine Frucht der Corona-Zeit: Während des Pressegesprächs war nämlich zu erfahren, dass der Bischof von Regensburg während der Lockdowns bei Wanderungen durch die Stadt die vielen Madonnen und Darstellungen im öffentlichen Raum entdeckte und wiederholt fotografierte. In dem Buch erscheinen 72 „Bildnisse mit Erläuterun-

gen“. Domkapitular Professor Josef Kreiml, Hochschulreferent des Bistums und Vorsitzender des „Institutum Marianum“ Regensburg, stand der Buchpräsentation vor.

Bischof Rudolf Voderholzer hat ein Geleitwort für die Veröffentlichung zur Verfügung gestellt, in dem es heißt: „Ich bin zuversichtlich, dass nach den Hausmadonnen auch bald die übrigen Zeugnisse des Glaubens in den Straßen auf diese Weise erfasst und ins Blickfeld der Aufmerksamkeit gerückt werden.“

Auch findet sich in der Publikation seine Predigt „Vertrauen auf die Gottesmutter“ zur Rosenkranz-Andacht mit anschließender Prozession zur Patrona Bavariae über dem Portal der Niedermünsterkirche aus dem Jahr 2020. Darin beschreibt der Bischof das Wirken von Äbtissin Anna Maria von Salis von Niedermünster, die das Zeichen der Patrona Bavariae aus München in ihrer Zeit aufgreift und dieses, allerdings in eigener künstlerischer Ausarbeitung, über dem Portal in Regensburg anbringen lässt. Demnach ist in den Stein des Sockels die Jahreszahl 1621 eingemeißelt.

Herausgeber von „Die Schönste von allen“ sind Domkapitular Professor Josef Kreiml, Vorsitzender des Institutum Marianum Regensburg,

Diözesankonservatorin Dr. Maria Baumann und Dr. Achim Dittrich, Mitarbeiter am Institutum Marianum. Mitgewirkt hat dabei ebenfalls Dr. Adolfine Treiber, die lange Jahre am Institut arbeitete. Das neue Buch ist Band 3 der „Regensburger Marianischen Beiträge“, die im Auftrag des Institutum erscheinen.

Bischof Voderholzer versteht die Veröffentlichung als Verwirklichung der „neuen Aufmerksamkeit für den Glauben in unseren Straßen“. Im Übrigen ist die Renovierung der Strahlenkranzmadonna an der Dompfarrkirche durch den Staat, der die Baulast an der Niedermünsterkirche trägt, auf den Weg gebracht. Weitere Zeichen des Glaubens im öffentlichen Raum in Regensburg sind die Heiligen, die in dem Buch freilich als „Seitenblick“ enthalten sind.

Achim Dittrich erklärte in seinen Ausführungen die Strahlenkranzmadonna anhand der sich entwickelnden Ikonografie der Jahrhunderte. Der München-Bezug ist offensichtlich – der Typus der Patrona Bavariae war 1616 an der Westfront der Münchner Residenz aufgestellt worden. Die Ausarbeitung in Regensburg stützt sich allerdings noch auf ein gotisches Konzept.

Maria Baumann sagte, dass künstlerische Darstellungen Mariens zwar oft Einzelheiten oder Feinheiten betreffen: „Aber wenn man sie sich wegdenkt, ist die ganze Fassade anders.“ Oft sei es ja so, dass man im Urlaub andernorts gerade solche Kunstwerke schätze, während sie einem zu Hause gar nicht so recht auffallen würden. Da sei nun aber das neue Buch eine hilfreiche Stütze, um Schätze in der Heimat kennen- oder vertiefen zu lernen.

Überhaupt, so die Ansicht der Diözesankonservatorin, gehörten solche Kunstwerke nicht ins Depot. Und viel werde unternommen, damit sie, sollten sie einmal abhanden gekommen sein, ihre „angestammten Plätze wiederfinden“.

Domkapitular Kreiml dankte dem Theologischen Chefflektor des Verlags Friedrich Pustet, Dr. Rudolf Zwank, „für die immer gute und bereits seit Langem bewährte Zusammenarbeit“.

Am Abend der Präsentation sollte eine Führung durch die Stadt zu vielen der Hausmadonnen für Interessierte stattfinden. Die Diözesankonservatorin hatte entsprechend einen schönen Schlusspunkt an das Pressegespräch am Vormittag gesetzt, der alles Gesagte treffend zusammenfasste: „Es macht Freude, auf Entdeckungsreise zu gehen. Gehen Sie los!“

► Bischof Rudolf Voderholzer mit allen, die an der Erstellung des neuen geistlichen Stadtführers zu Hausmadonnen und öffentlichen Bildnissen Mariens in Regensburg beteiligt waren, vor der Strahlenkranzmadonna vor dem Westportal der Dompfarrkirche in der Niedermünstergasse.



Foto: Neumann





▲ Beim Benefizabend (von links): Christine Allgeyer, Heiner Winkeler, Martin Höllriegl, Kevin Lombard, Renate Höning, Birgit Kirchmann und Johannes Magin. Foto: Arnstein

## Kunst, Kulinarik, Musik

Benefizveranstaltung der Katholischen Jugendfürsorge für Caritaszentrum Brody in der Ukraine

**REGENSBURG (ca/md) – „Egal, was die Menschen in der Ukraine brauchen, wir müssen helfen.“ Dieser Gedanke trieb die Regensburger Künstlerin und Leiterin des Ateliers KUNST inklusiv, Renate Höning, an. Die Idee einer Benefizveranstaltung unterstützten der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), Michael Eibl, und Johannes Magin, Abteilungsleiter für Teilhabeleistungen, sehr gerne. Und so kam es zu einem besonderen Abend in der Regensburger Galerie St. Klara der KJF, bei dem Kunst, Kulinarik und Musik ganz im Dienst der guten Sache standen.**

Johannes Magin, der die Benefizveranstaltung eröffnete, zeigte den Gästen seine Verbindung zur Caritas Ukraine auf, die seit 2011 besteht. In seiner damaligen Funktion als Vorsitzender des Bundesverbands CBP – Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie – knüpfte er den Kontakt mit dem Anliegen, die Arbeit der Caritaszentren für Menschen mit Behinderungen in der Ukraine zu unterstützen.

Und so ist es auch das Ziel der aktuellen Benefizaktion, direkt vor Ort im Krisen- und Kriegsgebiet der Ukraine zu helfen, wo Menschen Hilfe brauchen. Der Erlös der Aktion kommt dem Caritaszentrum Brody mit 316 Kindern mit Behinderungen zugute.

Caritas Brody hat 2013 die Arbeit aufgenommen. Bis Juli dieses Jahres fördert das Kindermissionswerk die Einrichtung und dann kommt die

Spende aus Regensburg genau zum richtigen Zeitpunkt, damit der Betrieb der Einrichtung weiter aufrechterhalten werden kann. „Mit 10 000 Euro kann Caritas Brody ein weiteres Jahr arbeiten“, erklärt Johannes Magin. „6000 Euro haben Schülerinnen und Schüler, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Eltern mit der Aktion ‚make art, not war‘ im Bildungszentrum St. Wolfgang der KJF in Straubing erlöst“, erzählt er. Auch dieses Geld soll Caritas Brody helfen.

Renate Höning hofft, mit der Aktion in St. Klara den Betrag aus St. Wolfgang in Straubing auf eine Spendensumme von 10 000 Euro aufstocken zu können. Dafür hat sie viele Menschen gewonnen, die sich in der Galerie einfanden und einen Beitrag leisteten oder aber direkt auf das Spendenkonto der KJF Regensburg „Nothilfe Ukraine“ einzahlten.

Als Dank erhielt jeder Gast in der Galerie einen originalen Linol- oder Holzschnitt des Künstlers Kevin Lombard aus dem Atelier KUNST inklusiv. Für Kevin Lombard spendeten die Gäste an diesem Abend viel Applaus. Er freue sich sehr, die Aktion zu unterstützen, sagte Lombard.

Ein großartiges Drei-Gänge-Menü bereitete die Inklusionsfirma labora mit Küchenchefin Martina Konrad und ihrem Stellvertreter Eugen Blatnyk zu. Martin Höllriegl und Heiner Winkeler – das Gitarrenduo Wood'n'Whisky – begleiteten die Veranstaltung musikalisch und verzichteten auf ihre Gage. Auch dafür gab es viel Applaus von den Gästen.

## Im Bistum unterwegs

### Burg, Schloss und Kirche

Die Pfarrkirche St. Michael in Windischbergerdorf

Windischbergerdorf ist ein Stadtteil der Kreisstadt Cham des gleichnamigen Landkreises im Regierungsbezirk Oberpfalz. Die ehemals selbstständige Gemeinde wurde 1978 im Zuge der Gebietsreform in die Stadt Cham eingemeindet.

Im Mittelalter stand auf dem örtlichen Galgenberg eine Reichsburg, die den Handelsweg nach Böhmen sicherte. Die hier ansässigen Burgherren benannten sich nach dem Berg, auf dem die Burg stand, Puchberger. Heute sind nur noch wenige Mauerreste von der Burganlage zu sehen.

Aus dem Besitz der Puchberger entstand wohl das Schloss Windischbergerdorf. Dazu gibt es keine urkundlichen Belege, sodass genauere Angaben über den Bau des Schlosses in Windischbergerdorf nicht möglich sind. Auch der Name Windischbergerdorf war damals noch nicht gebräuchlich. Der Ort wurde damals Puchbergerdorf genannt. Erst 1574 wurde zum ersten Mal die Bezeichnung Windischbergerdorf erwähnt. Das Schloss wechselte häufig seine Besitzer. Mehr und mehr verlor das Gebäude sein Gesicht und ist heute kaum noch erkennbar. Nur noch eine Straßenbezeichnung lässt seine Existenz erahnen.

Das religiöse und kirchliche Leben der jetzigen Pfarrkuratie Windischbergerdorf ist lange Zeit mit dem Namen



▲ Die Pfarrkirche St. Michael in Windischbergerdorf. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Chammünster und Cham verbunden. Erst im Jahr 1947 fand der erste Spatenstich für die eigene Kirche statt. Nachdem schwierige Umstände der Nachkriegszeit zu einer Zwangspause geführt hatten, konnte 1948 die Grundsteinlegung und am 22. Oktober 1951 die Einweihung des Gotteshauses gefeiert werden. In einer feierlichen Prozession wurden die Reliquien von der Klosterkirche in die neue Kirche überführt. Die jetzige Pfarrkirche St. Michael mit Pfarrhof und Pfarrheim steht auf dem Grund, der eigentlich zur Errichtung eines Armenhauses angedacht war. Da dieses Armenhaus jedoch verworfen wurde, konnte der Grund für die Kirche verwendet werden. sv



▲ Blick in den Altarraum der Kirche St. Michael in Windischbergerdorf. Foto: Mohr

**REGENSBURG (vkkk/md)** – Nach 18 Jahren an der Spitze hat Professor Franz-Josef Helmig den Vorsitz des Vereins zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder (VKKK) Ostbayern abgegeben. Bei der Mitgliederversammlung des Vereins dankte Regensburgs Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer dem scheidenden Vorsitzenden im Namen der Stadt Regensburg für sein großes Engagement zugunsten krebskranker Kinder. Seine Nachfolgerin, Irmgard Scherübl, ernannte Professor Helmig zum Ehrenvorsitzenden auf Lebenszeit.

Insgesamt unterstützt der VKKK (Verein zur Förderung krebskranker und körperbehinderter Kinder Ostbayern) aktuell über 500 junge Patienten, die an der Kinder-Uniklinik in Regensburg behandelt werden, und deren Familien. Im Laufe des Jahres 2021 sind 62 neue Fälle dazugekommen. Höhepunkt im letzten Jahr war die Einweihung des Therapie-Spielgartens neben der Kinder-Uniklinik. Immer konkreter werden die Pläne für das neue Krebs-Nachsorgezentrum des Vereins in Zeitlarn, für das 2023 Baubeginn sein soll.

Professor Helmig zog vor den Mitgliedern eine positive Bilanz seines letzten Amtsjahres als Vorsitzender. Trotz der Corona-Einschränkungen konnte der Verein seine laufenden Arbeiten fortsetzen und zahlreiche Aktionen für die jungen Patienten und ihre Familien anbieten. Er dank-

# 18 Jahre Engagement für VKKK

Abschied von Professor Franz-Josef Helmig / Irmgard Scherübl Nachfolgerin

Der neue Vorstand des VKKK mit (von links) Irmgard Scherübl, Günther Linder und Gerlinde Metz sowie die Vorstandsmitglieder Cäcilia Mischko und Martin Wunnike. Hinten: Ehrenvorsitzender Professor Franz-Josef Helmig.

Foto: VKKK/  
Fischer



te ausdrücklich für die Großzügigkeit tausender Spender im Jahr 2021. Die Spanne reiche dabei von Kindern, die ihr Sparschwein schlachten, bis zu Unternehmen, die für Projekte wie den Therapie-Spielgarten fünfstelligen Summen bereitstellen.

„Das Geld geben wir dafür aus, die Behandlung und Betreuung der jungen Krebspatienten in der Klinik noch besser zu machen und die Familien in der schweren Zeit zu unterstützen“, erläuterte Professor Helmig. Die Bandbreite reicht von Therapie- und

Nachsorgeangeboten über Hilfen für Familien, die durch die Krankheit des Kindes in finanzielle Schieflage zu geraten drohen, bis zu Veranstaltungen für trauernde Familien, die ihr Kind an den Krebs verloren haben.

Rein aus Spenden konnte der VKKK 2021 den Therapie-Spielgarten finanzieren. Der spezielle Spielplatz ergänzt und bereichert das therapeutische Konzept der Kinder-Uniklinik. Über 130 Spender brachten zusammen die Baukosten von rund 200 000 Euro auf. „Der

Spielgarten wird seit der Eröffnung im letzten Juli von unseren Familien sehr gut angenommen“, berichtete Professor Helmig den Mitgliedern.

Das größte Projekt in der Amtszeit von Professor Helmig war der Bau und die Eröffnung des Elternhauses 2010 direkt neben der Kinder-Uniklinik. Familienangehörige finden hier eine günstige Übernachtungsmöglichkeit, während das Kind stationär behandelt wird.

Bei den Neuwahlen bestimmten die Mitglieder des VKKK Irmgard Scherübl, bisher Zweite Vorsitzende, zur Nachfolgerin von Professor Helmig. Günther Linder, schon bisher im Vorstand, wurde als stellvertretender Vorsitzender gewählt. Gerlinde Metz wurde im Amt der Schatzmeisterin bestätigt. Neu ins Team wählten die Mitglieder Cäcilia Mischko, die ehemalige Rektorin der Grundschule Burgweinting, und Martin Wunnike, ehemaliger Verlagsleiter der Mittelbayerische Zeitung.

Da der VKKK kein Risiko eingehen wollte und die Mitgliederversammlung als Videokonferenz abhielt, kam der persönliche Dank an den scheidenden Vorsitzenden etwas zu kurz. Doch Irmgard Scherübl versprach, zum Ausgleich im Sommer ein großes Abschiedsfest für Professor Franz-Josef Helmig zu veranstalten.



## Maiandacht des Kolping-Bezirks

**TEUBLITZ (mh/md)** – Am Gedenktag „Unserer Lieben Frau von Fatima“ haben sich die Brüder und Schwestern des Kolpingwerk-Bezirksverbands Industriegau in der Teublitz Pfarrkirche versammelt, um gemeinsam Maiandacht zu feiern. Über 60 Kolpingfreunde und weitere Pfarrangehörige waren gekommen. Das Motto der Maiandacht wurde aus aktuellem Anlass gewählt und lautete „Maria, Königin des Friedens“. Dieser Friede, so der Teublitzer Kolpingpräses Kaplan William Akkala, sei in der heutigen Zeit zerbrechlicher denn je. Gemeinsam mit Bezirkspräses Franz Baumgartner aus Burglengenfeld brachten die Versammelten ihre Gebete zu Gott. Musikalisch gestaltet wurde die Maiandacht vom Gemeindechor der Pfarrgemeinde Herz Jesu in Teublitz. Besonders war ein Gesang aus der Heimat von Kaplan William Akkala, den er in seiner Muttersprache Telugu vorsang. Am Ende wollten die vielen Mitfeiernden deshalb nicht nach Hause gehen, weil Max Schmid von der Jugendband „Secklwetzer“ ein spanisches „Ave Maria“ anstimmte, das alle spontan mitsangen. Foto: privat



## KAB-Leitungsteam macht weiter

**DÜRNAST (bk/md)** – Auch in den letzten drei Jahren blieb dem Ortsverband der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Dürnast, Pfarrei Kaltenbrunn, der Wunsch nach jungen Mitgliedern unerfüllt. Von einstmalig über 60 Männern und Frauen sind nur noch 25 verblieben, also keine rosigen Zukunftsaussichten. 13 Mitglieder waren zur diesjährigen Generalversammlung mit Ehrungen gekommen. Das fünfköpfige Leitungsteam mit Sprecherin Sieglinde Koppmann (vorne, links) hat sich bereit erklärt, noch einmal zwei Jahre die Vereinsgeschicke zu leiten. Fortgeführt werden die monatlichen Dorftreffs im Gemeinschaftshaus. Vertraute Formen des Betens und Feierns sowie Vorträge sind weiterhin im Angebot. Außerdem wurden bei dieser Gelegenheit folgende KAB'ler geehrt: für 50-jährige Treue Agnes und Benno Fischer, Alwine Hoffmann, Margarete Rittner und Pauline Schönberger, für 40 Jahre Sieglinde Koppmann sowie für 25 Jahre Monika Bauer. Ihnen gratulierte Pfarrvikar Pater Prince Kalarimuryil (hinten, rechts). Foto: Bock

**UNTERNEUHAUSEN (aw/md)**  
– Die Pfarrei Unterneuhäusen im Landkreis Landshut hat Bischof Rudolf Voderholzer mit afrikanischem Gesang des Pfarrers, Willkommenslied der Kommunionkinder und Klängen vom Spielmannszug einen herzlichen Empfang bereitet. Hierin spiegelte sich die große Freude über die Wiedereröffnung der Pfarrkirche St. Laurentius wider. Die prächtige Ausstattung erscheint nach deren einjährigen Renovierung noch eindrucksvoller.

Bischof Rudolf feierte mit Pfarrer Innocent Nwokenna, Pater Hubert Gerauer und assistiert von Diakon Reinhold Lechinger den festlichen Dankgottesdienst mit Segnung. Die musikalische Gestaltung übernahmen Organistin Veronika Geisberger und ein Gesangsensemble mit der „Vater unser-Messe“ von Lorenz Maierhofer. Zur großen Zahl der Gottesdienstbesucher gehörten Pfarrgemeinderat, Kirchenverwaltung, Architekt Franz Zettl, Handwerksbetriebe sowie Vertreter des politischen und öffentlichen Lebens. „Nutzen Sie ihre wunderschöne Kirche mit strahlendem Glanz und den vielen Figuren zum Beten, Staunen und Verweilen“, ermutigte



▲ Bischof Rudolf hatte Spaß an der Fahrt mit dem Traktor-Oldtimer. Foto: Wimmer

# „Wunderschöne Kirche nutzen“

## Abschluss der Innenrenovierung der Pfarrkirche St. Laurentius

Bischof Rudolf die Gläubigen. Hier gebe es so viele künstlerische und geistliche Kostbarkeiten. Ob mit Tränen der Trauer oder der Freude, ein Besuch in der Kirche könne die Herzen froh machen. Er spüre bei den Menschen eine große Sehnsucht nach gemeinsamen Gottesdiensten.

Die Kinder und Jugendlichen sollten dafür sorgen, dass ihre Kirche auch zur 300-Jahr-Feier 2041 noch lebendig und wichtig ist. Das Bistumsobershaupt dankte Pfarrer Innocent für seinen achtjährigen Dienst in der Pfarrei, für seine Leidenschaft und Kreativität. „Vergelt's Gott für das geistliche Klima, aus dem vor drei Jahren eine Primiz entstehen durfte.“

Die stattliche Pfarrkirche wurde 1741 eingeweiht. Sie steht unter Denkmalschutz. Im Langhaus stellt das große Deckengemälde das Martyrium des heiligen Laurentius, des Kirchenpatrons, dar. Es ist von Ignaz Kauffmann signiert. Die letzte Innenrenovierung liegt 30 Jahre zurück.

Die aktuelle Maßnahme umfasste neben Renovierung und Restaurierung auch zeitgemäße Erneuerungen. Für Strom, Heizung, Akustik, Lüftung und Licht gibt es eine zentrale Steuermöglichkeit. Elektro-Audio- und Mikrofonleitungen sind vollständig erneuert, zukünftiger Streamingdienst ist möglich. Eine Induktionsschleife in den Podesten des Laiengestühls sorgt für Verbesserung bei Hörgeräten. Größere Abstände in den Stuhlreihen kommen älteren und behinderten Kirchenbesuchern entgegen. Das neue Lichtkonzept wird als etwas ganz Besonderes wahrgenommen. Durch die Entfernung des dreigeteilten Kommuniongitters wirkt der Chorraum offener.

Die Hälfte der Kosten trägt die Bischöfliche Finanzkammer aus



▲ Beim Festgottesdienst (von links): Pfarrer Innocent Nwokenna, Diakon Reinhold Lechinger, Bischof Rudolf Voderholzer und Pater Hubert Gerauer. Foto: Wimmer

Kirchensteuermitteln. Die Gemeinde Weihmichl beteiligt sich mit 10 Prozent, der Rest wird von der Kirchenstiftung Neuhausen finanziert.

Für Bürgermeister Hans-Peter Deifel hat die Pfarrkirche auch eine große Bedeutung als sozialer Treffpunkt. Er stellte fest, dass sie den Menschen während der Renovierungszeit sehr gefehlt habe. Mit der zehnprozentigen Kostenbeteiligung leiste die politische Gemeinde gerne einen Beitrag für das schöne Gotteshaus. Erfreulich hervorragend funktionierte der ständige Informationsfluss mit der Kirchenverwaltung und Pfarrer Innocent.

Eine erfolgreiche Kirchenrenovierung sei nur mit Begeisterung möglich, davon zeigte sich Kirchenpfleger Peter Novotny überzeugt. Genau dies habe er mit der Kirchenverwaltung, Pfarrer Innocent und allen Handwerksbetrieben erfahren dürfen. Architekt Franz Zettl habe mutige Entscheidungen

mitgetragen. Alle Firmen hätten ganz toll gearbeitet, aber sicher habe am guten Gelingen „der liebe Gott seine Hand im Spiel gehabt“. Unschätzbare Dienste habe ihm während der oftmals herausfordernden Zeit seine Frau Steffi erwiesen. Öffentlich bedankte er sich bei ihr dafür mit Blumen.



▲ Kirchenpfleger Peter Novotny dankte besonders seiner Frau Steffi. Foto: Wimmer

Voruntersuchung/Restaurierungskonzept, Raumschale/Kunstaussstattung:  
BAU- UND BODENDENKMALPFLEGE, KIRCHENMALERIN IN REGENSBURG

*Stephanie Zuber*

Mögest Du Dir die Zeit nehmen, die stillen Wunder zu feiern,  
die in der lauten Welt keine Bewunderer haben. *Irischer Segenswunsch*

ARCHITEKTURBÜRO  
**FRANZ ZETTL**  
(Dipl.-Ing. FH)

Aggstaller Berg 8 · 84076 Rainertshausen  
Tel 08754/969491  
E-Mail: f.zettl@gmx.de



Preis & Preis

P  
P

Werkstätten  
für Restaurierung

Eglwanger Straße 1  
92331 Parsberg  
www.preisundpreis.de

Unterneuhäusen, Pfarrkirche Sankt Laurentius  
Restaurierung Raumschale und Ausstattung



## Ukraine-Spendenscheck an Caritas

VILSECK (rha/md) – Nach einem Spendenaufruf von Stadtpfarrer Pater Robin Xavier für die Ukraine-Hilfe ist in der Pfarreiengemeinschaft Vilseck-Schlicht-Sorghof die stattliche Summe von 4916 Euro eingegangen. Der Betrag kam über einen Zeitraum von zwei Wochen bei Kollekten in den drei Gotteshäusern zusammen und wurde durch zusätzliche Spenden von kirchlichen Vereinen und Verbänden aufgestockt. Im Rahmen des Festgottesdienstes zum 50-jährigen Bestehen der „Kita St. Josef“ übergab Pater Robin den Spendenscheck an Domkapitular Michael Dreßel, den Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes. Überrascht von der großartigen Zuwendung für die Ukraine-Geflüchteten versicherte Dreßel erfreut und dankbar: „Das Geld kommt ganz sicher dort an, wo es gebraucht wird.“ Das Bild zeigt die Überreichung des Spendenscheck mit (von links) Pfarrgemeinderatsvorsitzender Michaela Kreuzer, Kirchenpfleger Thomas Pröls, Domkapitular Michael Dreßel und Stadtpfarrer Pater Robin Xavier. *Foto: Hasenstab*

## Anerkennung für den Einsatz

Verabschiedung langjähriger Pfarrgemeinderatsmitglieder

VILSBIBURG (si/md) – Mit der Neuwahl des Pfarrgemeinderates und der konstituierenden Sitzung im April endete für einige Pfarrgemeinderäte der Pfarreiengemeinschaft Gaindorf, Seyboldsdorf und Vilsbiburg ihr ehrenamtlicher Einsatz in diesem Gremium. Bei einem gemütlichen Beisammensein im Pfarrheim dankte Stadtpfarrer Peter König den Pfarrgemeinderäten für diesen Einsatz.

Außerdem folgten die drei Kirchenpfleger der Pfarreiengemeinschaft, Reinhard Fleischmann aus Gaindorf, Tobias Gmeineder aus Vilsbiburg und Martin Hable aus Seyboldsdorf sowie die Pfarrgemeinderatssprecher Josef Fritz (Vilsbiburg), Maria Hauser (Haarbach) und Thomas Schneider aus Seyboldsdorf der Einladung.

Nach 40 Jahren im Pfarrgemeinderat wurde Carola Hussinger verabschiedet. Eine besondere Auszeichnung mit der Bischof-Michael-Sailer-Medaille durfte ihr Stadtpfarrer Peter König im Auftrag des Diözesanbischofs Rudolf Voderholzer überreichen. Auch Kirchenpfle-

ger Tobias Gmeineder und Gesamt-Pfarrgemeinderatssprecher Josef Fritz überreichten im Namen der Pfarrei Mariä Himmelfahrt je einen Blumenstrauß.

Ebenso erhielt Elisabeth Wagenhofer eine Medaille von Bischof Rudolf und einen Blumenstrauß. Seit 30 Jahren ist sie bei vielen Anlässen im Pfarrheim St. Josef als Wirtin tätig.

Pfarrer Peter König dankte den ausgeschiedenen Pfarrgemeinderatsmitgliedern und bat die neuen Mitglieder, mit Mut und neuen Ideen nach vorne zu schauen.

Ausgeschieden sind aus dem Pfarrgemeinderat Vilsbiburg Anna Brams (vier Jahre), Ferdinand Broden (20 Jahre), Maria Dachs (zwölf Jahre), Marina Ganghofner (vier Jahre), Tobias Geigenberger (acht Jahre), Benedikt Hillinger (vier Jahre) und Karola Hussinger (40 Jahre). Aus Gaindorf sind ausgeschieden Manuela Kröhn (vier Jahre), Petra Wittwer (acht Jahre) und Monika Waldinger (16 Jahre) sowie aus Seyboldsdorf Klaus Glas (20 Jahre), Gertrud Glas (zwölf Jahre), Katharina Rettenberger (vier Jahre) und Rosmarie Bär-Betz (vier Jahre).



## Neuwahl des Frauenbund-Vorstands

WERNBERG (sr/md) – Der Katholische Frauenbund Wernberg hat seine Mitglieder zur Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen ins St.-Anna-Pfarrheim eingeladen. Heidi Schwendner ließ die letzten zwei Jahre Revue passieren. Hermi Egl und Elfie Wicke übernahmen die Aufgabe des Wahlausschusses. Als Vorstandsteam wurden wieder Jutta Schönberger, Heidi Schwendner und Stephanie Rosenberg gewählt. Ruth Höpfl wurde als Kassiererin und Angelika Birkmüller als Schriftführerin in ihrem Amt bestätigt. Die Beisitzer setzen sich wie folgt zusammen: Marianne Riedl, Agnes Galli, Monika Schlögl, Gerti Loelgen, Nicole Kiener und Claudia Meiler. Leider verließ Elfriede Wicke den Ausschuss nach insgesamt 31 Jahren Arbeit in der Vorstandschaft. Mit einem Blumenstock und einem kleinen Präsent bedankte sich die Vorstandschaft für „eine wunderbare Zeit und eine hervorragende Zusammenarbeit“. Den Dankesworten schloss sich Pfarrer Markus Ertl an. *Foto: Weiss*



## Förderer der Bruder-Klaus-Kapelle

CHAM (kx/md) – Es kommt immer auf die Perspektive an: Das hat KLB-Kreisseelsorger Ambros Trummer den Mitgliedern der Freunde und Förderer der Bruder-Klaus-Kapelle der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) und Landvolkbewegung (KLB) im Landkreis Cham in seinem religiösen Einstieg zur Jahresversammlung im Hotel am Regenbogen mit einer Geschichte zu verdeutlichen versucht. Vorsitzender Gerhard Gruber berichtete in seinem Rückblick von einer Reihe von Veranstaltungen. Er erinnerte an Arbeitseinsätze an der Kapelle. Neu dazugekommen sei das Friedensgebet an der Kapelle des Friedensheiligen. Der Vorsitzende sagte, dass die Kapelle mit ihren Veranstaltungen ein geistlicher Mittelpunkt um Bruder Klaus und dessen Frau Dorothee geworden sei, ein Treffpunkt für Mitglieder, Freunde und Interessierte, ein Ausgangspunkt für unterschiedlichste Unternehmungen sowie ein Ort der Ruhe, des Friedens und der Stille. Gruber bedankte sich bei allen, die den Vorplatz sauber halten und den Rasen mähen, sowie bei Johanna Gruber, die sich um den Blumenschmuck kümmert. *Foto: Bucher*

**RAPPENBÜGL (mh/md) – Wehmut und Aufbruchsstimmung lagen über der Versammlung der Pfarrgemeinderäte im Dekanat Schwandorf, die im Pfarrheim Rappenbügl stattgefunden hat. Ein letztes Mal leitete der scheidende Dekan Hans Amann die Dekanatsversammlung. Doch der Blick war fest in die Zukunft gerichtet. Viele Impulse in Richtung Zukunft wurden an die ehrenamtlich engagierten Pfarrgemeinderäte weitergegeben.**

„Als kommissarischer Dekan darf ich sie zur Dekanatsversammlung begrüßen“, eröffnete ein wenig wehmütig der scheidende Dekan Hans Amann die Konferenz. Ihr gehören alle Pfarrgemeinderatssprecher und Seelsorger des Dekanats Schwandorf an. Dieses reicht von Schwandorf ins Städtedreieck und von Bodenwöhr nach Nittenau.

Von den 26 Pfarrgemeinden des Dekanats, die oft in Pfarreiengemeinschaften zusammenwirken, waren 24 vertreten. Viele der ehrenamtlich engagierten Pfarrgemeinderäte waren zum ersten Mal bei dieser Versammlung, da sie erst im März in ihre Ämter gewählt worden waren. So startete die Dekanatsversammlung mit einer großen Vorstellungsrunde.

Diese begann mit dem Teublitzler Pfarrer Michael Hirmer, dem designierten Dekan, der nach Pfingsten das Dekanat leiten wird. „Ich bin dankbar, dass wir so gute, engagierte

# Mit festem Blick in die Zukunft

## Letzte Dekanatsversammlung mit scheidendem Dekan Hans Amann

Christen in unseren Pfarrgemeinden haben“, lobte Hirmer die Versammelten. „Ich fahre momentan von Pfarrei zu Pfarrei und spreche mit den Pfarrern und pastoralen Mitarbeitenden. Alle arbeiten sie mit Freude in ihren Gemeinden mit den Ehrenamtlichen zusammen.“

Der künftige Dekan sieht seine Hauptaufgabe in der Vernetzung und prognostiziert „eine wunderbare Zukunft“. Im Blick auf die Anwesenden meinte er: „Wenn wir alle mit unseren je eigenen Talenten und Vorstellungen zusammenwirken, dann werden unsere Pfarrgemeinden wachsen und unser Dekanat wird zu einem Leuchtturm für das Bistum Regensburg werden.“

Diesen grundlegenden Optimismus und die Freude auf die Zukunft verbreitete vor allem Pfarrer Adolf Schöls aus Nittenau. In einem Impulsreferat zeigte er verschiedene Megatrends unserer Gesellschaft auf. „Ja, wir leben in stürmischen Zeiten“, wiederholte Schöls refrainartig, als er von „Gender Shift“, Gesundheit, Globalisierung und Individualisierung, neuen Gemeinschaftsformen und dem Bedürfnis nach Sicherheit sowie Neo-Ökologie sprach. „Die Frage für uns als

Der scheidende Dekan Hans Amann (rechts) leitete ein letztes Mal die Dekanatsversammlung.

Foto: privat



Kirche ist“, so spitzte er zu, „mauern wir uns vor den Stürmen unserer Zeit ein oder bauen wir Windmühlen, um diese Energie zu nutzen.“

Schöls plädierte dafür, die Zeichen der Zeit anzunehmen. „Wenn wir in guter Weise auf diese prägenden Trends reagieren, werden wir mit der Frohen Botschaft Gottes näher bei den Menschen sein können.“ Und genau dies sei doch die Aufgabe der Kirche. In der anschließenden Aussprache wurde klar, dass die engagierten Pfarrgemeinderäte des Dekanats nicht frustriert oder verärgert sind, sondern richtig darauf brennen, ihre Kirche ins Morgen zu führen.

Aus dem Diözesanpastoralrat berichtete Professor Heribert Popp. Er eröffnete, dass in den nächsten bei-

den Jahren noch größere Pfarreiengemeinschaften gegründet werden müssen. Dieser Prozess wird von der Bistumsleitung vorgegeben und stieß bei einigen Mitgliedern der Dekanatsversammlung auf Kritik.

Schließlich meldete sich Pfarrer Michael Hirmer zu Wort, um dem scheidenden Dekan Hans Amann für seine großartige Arbeit in den letzten beiden Jahrzehnten zu danken: „Lieber Hans, du warst uns nicht nur ein guter Dekan, der souverän unser Dekanat leitete. Du warst uns vor allem ein lieber Mitbruder, den wir mit seiner Tatkraft und Ausstrahlung vermissen werden.“ Mit einem Segenswunsch schloss Dekan Hans Amann die Versammlung.



## Mesnertreffen in Straubing-St. Jakob

**STRAUBING-ST JAKOB (gb/md) – Über 50 Mesner der Region Straubing-Deggendorf haben sich nach zweijähriger Corona-Pause auf Einladung ihres Regionalsprechers Gerhard Brandl zu ihrem Frühjahrstreffen in der Gäubodenstadt Straubing getroffen. In der päpstlichen Basilika Sankt Jakob bildete die Messfeier mit Regionaldekan Johannes Hofmann den Auftakt. Organist Simon Bründl begleitete den kräftigen Gesang der versammelten Mesner mit der neuen Eule-Orgel. Im Pfarrsaal folgte ein reger Informationsaustausch bei Kaffee und Kuchen. Stadtpfarrmesner Gerhard Brandl verwies dabei auf aktuelle Termine und bedankte sich herzlich für die Helfer und Spender, die für ein reiches Kuchenbuffet und eine deftige Brotzeit gesorgt hatten. Der Diözesanvorsitzende des Mesnerverbands und Regensburger Dommesner Robert Feigl wies außerdem noch auf das neu verschickte Mesner-Handbuch hin, welches sehr nützliche Tipps und Ratschläge für den richtigen Umgang mit Kircheninventar und Kirchengebäude beinhaltet.**

Foto: privat

## Reihe „Kirche und Wirtshaus“

### Katholische Pfarrkirche und Bräuhaus Wallersdorf vorgestellt

**WALLERSDORF (smm/md) – Eine dynamische Geschichte haben sowohl die katholische Pfarrkirche St. Johann Baptist und Johann Evangelist als auch der Bräuhaus Wallersdorf hinter sich. Bei „Kirche und Wirtshaus“, einer Kooperation der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) und des Tourismusamt Dingolfing-Landau, erfuhren die Zuhörer mehr zu beiden Bauwerken.**

KEB-Geschäftsführer Stefan Ramoser und Tourismusreferentin Birgit Scholz vom Landratsamt führten die Zuhörer von „Kirche und Wirtshaus“ durch das Programm.

Eine der vielen Verbindungen: die St. Blasius-, Urbani- und Florianibruderschaft Wallersdorf, die vermutlich älteste Bruderschaft der Diözese Regensburg – gegründet 1457. Auf dem rechten, von der Bruderschaft gestifteten Altar, steht das Dreiergespann aus dem heiligen Blasius von Sebaste, dem heiligen Florian von Lorch und dem heiligen Urban. Der erste bekannte schriftliche Beleg des Bräuhauses wiederum

ist eine Rechnung aus 1705 über den Ausschank an – die Blasius-Bruderschaft.

Pfarrer Thomas Hösl stellte den neugotischen Blankziegelbau mit Südturm vor, der nach Plänen von Leonhard Schmidtner errichtet wurde. Im Jahr 739 wurden die bayerischen Bistümer errichtet; die Pfarrei Wallersdorf gehörte schon immer zum Bistum Regensburg. 740 (und 741) gab es an Stelle der katholischen Pfarrkirche eine Kapelle, die Herzog Odilo dem Kloster Niederaltaich übereignete. „Später entstand an dieser Stelle eine kleine, aus Stein gebaute Kirche“, erklärte Hösl. Diese wurde 1759 erweitert.

Pastoralreferentin Heike Kellner gab eine Übersicht über die Ausstattung der jetzigen Kirche: vom Hochaltar bis hin zu den Figuren. Mit einem Schmunzeln verwies Kirchenpfleger Helmut Jakob an die „ewigen Pfarrer von Wallersdorf“. Im Bräuhaus Wallersdorf übernahm Bürgermeister Franz Aster und erzählte von der ebenso dynamischen Geschichte dieses Hauses.



▲ MMC-Bezirkspräses Adolf Schöls (Mitte) mit den Bannerträgern des Bezirks II – Naab-Regen der Marianischen Männer-Congregation (MMC). Foto: privat

## „Betet ohne Unterlass“

Bezirksmaiandacht des MMC-Bezirks II – Naab-Regen mit Konvent und Neuwahlen der Vorstandschaft

**REGENSTAUF (jf/md) – „Betet ohne Unterlass“: Unter diesem Thema haben die Sodalen des Bezirks II – Naab-Regen der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Regensburg die diesjährige Bezirksmaiandacht an der Lourdesgrotte auf dem Schlossberg Regensburg gefeiert. Beim anschließenden Konvent fanden auch Neuwahlen statt.**

Der festliche Kirchenzug wurde angeführt von MMC-Bezirkspräses Adolf Schöls und Bezirksobmann Johann Faltermeier, gefolgt von den sieben blau-weißen Bannern der Pfarrcongregationen Fischbach, Kirchberg, Steinberg am See und Regensdorf sowie der Pfarrcongregationen Bubach, Duggendorf und Kallmünz des Nachbar-Bezirks X – Vils-Naab. Das Ende des Kirchenzuges bildeten die anwesenden Sodalen mit ihren Ehefrauen. Während des Kirchenzuges wurden Marienlieder gesungen.

Zum Thema „Betet ohne Unterlass“ betete Bezirkspräses Adolf Schöls mit Lektorin Wilhelmine Hiltl und Lektor Johann Faltermeier die Maiandacht aus einer von der Marianischen Männer-Congregation verfassten Vorlage.

Am Ende der Maiandacht bedankte sich Bezirksobmann Faltermeier bei allen Marienverehrern mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ für die Mitfeier. Besonderer Dank galt Bezirkspräses Adolf Schöls für die Gestaltung der Andacht.

Beim Konvent mit Neuwahlen der Vorstandschaft in der Hütte der Schlossberg-Gaststätte konnte Faltermeier alle anwesenden Sodalen und Frauen herzlich willkommen heißen, ein besonderer Gruß galt Bezirkspräses Adolf Schöls und dem Ersten Bürgermeister von Regensdorf, Josef Schindler. Vom Bezirksobmann erfolgte dann der Bericht über die in den letzten zwei Jahren vorgesehenen Veranstaltungen, die im Zuge von Corona weitgehend ausgefallen sind. Besonders wurde aber auf das am 17. Juli stattfindende MMC-Hauptfest in der Regensburger Wolfgang-Kirche hingewiesen.

### Einstimmige Wahl

Zu den bereits im Jahr 2021 fälligen Neuwahlen fungierte Bürgermeister Schindler als Wahlleiter. Zum Bezirksobmann wurde wieder der amtierende Johann Faltermeier einstimmig gewählt. Als Stellvertreter wurde der Sodale Günther Brandl aus Kirchberg – ebenfalls einstimmig – gewählt. Ebenso wurden als Consultor des Bezirks der Obmann von Steinberg am See, Josef Probst, und als Stellvertreter der Obmann aus Fischbach, Ludwig Hiltl, einstimmig gewählt.

Zum Abschluss bedankten sich der Bezirkspräses und der Bezirksobmann bei den Marienverehrern für die Mitwirkung und für die Bereitschaft, Ämter in der Marianischen Männer-Congregation zu übernehmen und sich weiter an den Veranstaltungen zu beteiligen.

## Turbo für Nachhaltigkeit

Handwerkskammer und Umweltinitiative „Ostbayern handelt!“ kooperieren für mehr Klimaschutz

**REGENSBURG (obx/md) – Das deutsche Handwerk ist stolz auf seine lange Tradition in Sachen Nachhaltigkeit: „Nachhaltiges Handeln ist für uns kein Trend, sondern ein über Jahrhunderte gewachsener und bestimmender Bestandteil unserer Identität und Werte“, heißt es in einem offiziellen Positionspapier des Zentralverbands des Deutschen Handwerks, und weiter: „Das deutsche Handwerk lebt Nachhaltigkeit jeden Tag – aus tiefer Überzeugung und in vielen Dimensionen.“ In Ostbayern haben die Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz und die Umweltinitiative „Ostbayern handelt!“ jetzt eine beispielhafte Allianz geschmiedet. Gemeinsam wollen sie dem Thema Nachhaltigkeit noch mehr Schwung verleihen.**

Die Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz und die Umweltinitiative „Ostbayern handelt!“ arbeiten künftig zusammen und bündeln damit ihre Kräfte. Die Spitzenvertreter der Handwerkskammer, Präsident Georg Haber und Hauptgeschäftsführer Jürgen Kilger, sowie der Vorsitzende des Umweltbündnisses Eduard B. Wagner unterzeichneten offiziell eine Kooperationsvereinbarung.

Erklärtes Ziel der Partner: eine klimaneutrale und nachhaltige Wirtschaft und Gesellschaft erreichen. Gemeinsam wollen die Partner nach eigenen Worten Synergien in der Netzwerk- und Informationsarbeit nutzen. Die ostbayerische Handwerksorganisation vertritt die Interessen von fast 40 000 vor allem kleinen und mittelständischen Betrieben mit einem Jahresumsatz

von knapp 32 Milliarden Euro und mehr als 200 000 Beschäftigten.

„Nachhaltiges Wirtschaften stellt die Grundlage für eine lebenswerte Zukunft dar“, sagte Eduard B. Wagner bei der Vertragsunterzeichnung. Die Initiative wolle erreichen, dass die Unternehmen der Region gemeinsam, konsequent und praxisorientiert handeln. Die Vision: zusammen sinnvolle Ansatzpunkte erkennen, die Umweltfreundlichkeit und Nachhaltigkeit des eigenen Unternehmens überprüfen und sinnvolle Maßnahmen umsetzen – alles auf Basis der Freiwilligkeit und Selbstverpflichtung.

Dass das Thema Nachhaltigkeit sozusagen in der DNA des Handwerks steckt, bestätigten die Handwerkskammervertreter beim Termin: „Unsere Branche lebt das Thema Nachhaltigkeit aktiv, sei es durch die Wartung und Reparatur von Produkten bis hin zur Verwendung nachhaltiger Materialien“, sagte der ostbayerische Handwerkspräsident Georg Haber.

Mit dem Umweltbündnis sei es gelungen, einen starken Partner gefunden zu haben, um das Thema wirtschaftlich und gesellschaftlich weiter voranzutreiben. „Als Dreh- und Angelpunkt für alle betriebswirtschaftlichen Fragen haben wir einen sehr guten Draht zu unseren Betrieben“, so Hauptgeschäftsführer Jürgen Kilger. „Die Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit werden wir in unsere Betriebsberatung passgenau einfließen lassen.“ Umgekehrt werde auch „Ostbayern handelt!“ von der Arbeit der Handwerkskammer profitieren, war sich Eduard B. Wagner sicher.

Werden künftig ihre Kräfte bündeln (von links): Handwerkskammer-Hauptgeschäftsführer Jürgen Kilger, „Ostbayern handelt!“-Vorsitzender Eduard B. Wagner, Koordinatorin Susanne Tesson und Ostbayerns Handwerkspräsident Georg Haber.

Foto: obx-news/  
HWKNO/  
Dembianny





## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

Prospekte von Büchern kann ich nicht wegwerfen, bevor ich sie nicht gelesen habe. Neulich strahlte mir auf einem Bucheinband die Ordensschwester Teresa Zukic entgegen mit dem Satz: „Gott ist verrückt nach dir.“ Mir gefällt diese originelle und völlig unfrome Aussage. Verliebte sind verrückt nach ihrer oder ihrem Geliebten. Aber dass Gott verrückt ist nach mir, so habe ich das noch nie betrachtet, geschweige denn von mir behauptet.

Aber eigentlich müsste ich es als Seelsorger wissen. In den ersten Zeilen des Alten Testaments steht geschrieben, dass Gott uns als Mann und Frau geschaffen hat, als sein Bild, ihm ähnlich; und er hat uns gesegnet. Ich bin also sein geliebtes Kind. Von ihm geliebt, bin ich eine einmalige Persönlichkeit. Ich habe deshalb keine Seriennummer. Und ich bin erst recht kein Fall. Ich bin einmalig und einzigartig. Einen solchen wie mich gibt es keinen Zweiten. Auch wenn sich manche dazu still denken: „Gott sei Dank“, es stimmt trotzdem.

### Trotz aller Unzulänglichkeit

Als geliebtes Geschöpf Gottes passe ich auch in seine wunderbare Schöpfung, die gerade im Mai wieder aufblüht. Doch kenne ich auch Tage, wo mir diese Gedanken nicht in den Sinn kommen, wo ich Zweifel habe an der Richtigkeit des Satzes aus dem Munde von Schwester Teresa Zukic. Ist Gott auch verrückt nach mir, wenn ich erfolglos oder krank und schmerzgeplagt nach einer schlaflosen Nacht im Bett liege? Andererseits ist Gott anders. Er ist verrückt, weil er im Himmel weggerückt von dieser unvollendeten Welt ist. Aber er ist verrückt nach mir, weil er mich trotz meiner Fehler und Sünden, trotz meiner Unzulänglichkeiten, trotz meiner Schwächen und trotz meiner Leiden liebt.

Ja, weil er verrückt nach mir ist, lacht er nicht nur mit mir, sondern er weint auch mit mir und wegen mir, er leidet mit mir. Er ist verrückt nach mir, weil er immer ganz nah zu mir rückt. Ich glaube fest daran, dass dies keiner so kann wie er. Verrückt eben!

Ihr Reinhold Lechinger



## Mutter- und Vatertagsfeier im Café

TEUBLITZ (mh/md) – Wie wichtig den Senioren immer noch ihre Eltern sind, das zeigte sich vor Kurzem im Pfarrei-Café in Teublitz: Gemeinsam wurde Mutter- und Vatertag gefeiert. Natürlich ging es auch lustig zu, wie jeden Donnerstag, wenn das Pfarrei-Café im Teublitzter Pfarrheim seine Pforten öffnet. Doch auch besinnliche und nachdenkliche Worte prägten diesen Nachmittag. Über 40 Seniorinnen und Senioren waren gekommen. Willkommen geheißen wurden sie von Fine Winkler und Gitta Schmalzbauer mit einer Rose (unser Bild). Es wurden Kaffee und Kuchen sowie Kaltgetränke angeboten. Im Nebenraum erfreuten sich einige Männer an ihrer wöchentlichen Schafkopfrunde. Das fröhliche Lachen und das angeregte „Ratschen“ sind bei diesen Treffen immer bis auf die Schützenstraße zu hören. Doch dann wurde es an dieser Mutter- und Vatertagsfeier ganz ruhig im Pfarrei-Café: Besinnliche Gedichte und Gedanken luden ein, darüber nachzudenken, was es heißt, Vater oder Mutter zu sein. Dankbar wurde an die eigenen Eltern erinnert und ihrer gedacht. Foto: privat



## Maiandacht MMC-Bezirk IV – Walhalla

TEGERNHEIM (he/md) – Die Maiandacht des Bezirks IV – Walhalla der Marianischen Männer-Congregation (MMC) ist an der Nepomuk-Kapelle in Tegernheim gefeiert worden. Gleichzeitig war dies auch die jährlich an dieser Kapelle stattfindende Maiandacht von Katholischer Arbeitnehmerbewegung (KAB) und MMC Tegernheim. Zahlreiche Gläubige aus Tegernheim und der KAB Tegernheim sowie von den Pfarrgruppen der MMC aus dem Bezirk IV waren gekommen. Pfarr- und Bezirkspräses Andreas Kuniszewski und der Obmann der MMC Tegernheim, Herbert Ertle, gestalteten die Andacht mit Bezug zu Fatima unter dem Thema „Maria, der vollendete Mensch“. Die Texte wurden in Anbetracht des Angriffs Russlands auf die Ukraine auch immer wieder ergänzt um Gebete für den Frieden, wie unter anderem mit einem Gesätz des Friedensrosenkranzes. Musikalisch wurde die Maiandacht von der Blaskapelle Tegernheim hervorragend gestaltet. Das Bild zeigt Pfarr- und Bezirkspräses Andreas Kuniszewski (rechts) und einen Teil der Bannerabordnungen. Foto: privat

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 29. Mai bis zum 4. Juni 2022

29.5., 7. So. d. Osterzeit: Ps 68,20-36

30.5., Montag: Gal 4,1-7

31.5., Dienstag: Gal 4,8-20

1.6., Mittwoch: Gal 4,21-31

2.6., Donnerstag: Gal 5,1-15

3.6., Freitag: Gal 5,16-26

4.6., Samstag: Gal 6,1-18



▲ 1000 Euro durfte Pater Ferdinand aus Tröbes von Christa Wildenauer entgegennehmen. Im Kongo kann er damit viel Gutes tun. Foto: Dobmayer

## Hilfe zur Linderung von Leid im Kongo

TRÖBES (ed/md) – Eine 1000-Euro-Spende von Christa Wildenauer hilft Pater Ferdinand aus Tröbes, in seiner Missionsstation im Kongo viel Leid zu lindern. Dankbar nahm der Pater die Spende in der Christophorus-Kapelle der Familie entgegen. Seit gut 50 Jahren ist Pater Ferdinand in der Provinz Bas-Uele im Nordosten der Demokratischen Republik Kongo tätig. Die schwierigen Lebensumstände der einheimischen Bevölkerung veranlassen den Pater im Jahr 1980, ein eigenes Dorf, Ndendule, wenige Kilometer von Amadi entfernt, zu gründen. Seitdem hilft er der verarmten Bevölkerung vor Ort, ein menschenwürdiges Leben zu führen. Unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ soll die Bevölkerung handwerkliche Fähigkeiten erlernen und dann auch anwenden. Die Spenden aus der Heimat helfen dem Pater, vor Ort große Not zu lindern.



**Exerzitien / Einkehrtage**

**Werdenfels,**  
**Kontemplative Exerzitien unter dem Leitgedanken „Wenn Gott mich berührt, komme ich zum Leben – gehe ich an“**, So., 26.6., 18 Uhr, bis Sa., 2.7., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerzitien leiten Dr. Wolfgang Holzschuh und Elija Bleyer. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

**Glaube**

**Haindling,**  
**Herz-Mariä-Feier**, Sa., 4.6., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrer i.R. Josef Helm aus Sallach beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Ein Pilgerimbiss findet im Pfarrheim statt. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257, Internet: [www.marienwallfahrt-haindling.de](http://www.marienwallfahrt-haindling.de).

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier**, Mo., 30.5., ab 18.30 Uhr, je nach Wetter an der Gnadenkapelle oder im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Nittenau,**  
**Lichter-Rosenkranz**, Mi., 1.6., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Dieser Rosenkranz gibt Gelegenheit, gemeinsam mit anderen Betern die große Not unserer Zeit, aber auch die persönlichen Sorgen und Anliegen sowie Dank und Freude vor Gott und die Muttergottes zu bringen. Zum Abschluss werden die Rosen zur Gnadenkapelle gebracht. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

**Schwandorf,**  
**Geistliche Andacht: „Klanggeschenke – Wort und Musik zur Glaubensstärkung“**, an jedem letzten Sonntag im Monat, so auch am So., 29.5., jeweils um 17 Uhr, im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Bei den „Klanggeschenken“ handelt es sich um geistliche Andachten in Wort und Musik zur Glaubensstärkung mit jeweils einem Themenschwerpunkt. Am Sonntag, 29. Mai, lautet unter dem Schlag-

wort „Sehnsucht“ das Thema „Meine Seele sehnt sich nach dir in der Nacht, auch mein Geist ist voll Sehnsucht nach dir (Jes 26,8).“ Weitere Infos auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg: [www.kreuzberg-schwandorf.de](http://www.kreuzberg-schwandorf.de), oder Tel.: 09431/9980-450 (Pfarrbüro).

**Schwandorf,**  
**Eucharistische Anbetung**, an jedem ersten Donnerstag im Monat von 19.15-20.30 Uhr, so auch am Do., 2.6., im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Weitere Infos auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg: [www.kreuzberg-schwandorf.de](http://www.kreuzberg-schwandorf.de), oder Tel.: 09431/9980-450 (Pfarrbüro).

**Domspatzen**

**Regensburg,**  
**Pontifikalvesper im Dom St. Peter zum Pfingstfest**, Sa., 4.6., 15 Uhr. Die Pontifikalvesper zum Pfingstfest gestalten die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Dazu singt eine Chorschola der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl. Nähere Informationen zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

**Musik**

**Metten,**  
**Sinfoniekonzert**, Sa., 28.5., um 19 Uhr, und So., 29.5., um **16 Uhr (nicht 19 Uhr)** wie in unserer Nr. 19 angegeben, im Festsaal des Benediktinerstiftes Metten. Unter der Leitung von Christoph Liebl lassen Gerold Huber (Klavier), Bläser des Bayerischen Staatsorchesters München und das Kammerorchester Regensburg Werke von Joseph Haydn, Ludwig van Beethoven und Franz Schubert erklingen. Der Eintritt beträgt 25 Euro, ermäßigt 20 Euro. Kartenvorverkauf an der Klosterpforte des Benediktinerstifts. Reservierungen sind möglich unter Tel.: 0991/9108-113 oder per E-Mail: [stiftsmusik@kloster-metten.de](mailto:stiftsmusik@kloster-metten.de). Nähere Infos auf der Homepage: [www.kloster-metten.de](http://www.kloster-metten.de).

**Neutraubling,**  
**Benefiz-Klavierkonzert**, So., 29.5., 17 Uhr, in der Stadthalle Neutraubling. Beim Konzert präsentiert Christoph Preiß Werke von Johann Sebastian Bach, Claude Debussy, Wolfgang Amadeus Mozart und Robert Schumann. Der Erlös des Konzerts geht an den Sonderfonds „Nothilfe Ukraine“ der kjf-nahen Stiftung „Für junge Menschen“. Der Eintritt zum Konzert ist frei, Spenden sind erbeten. Näheres bei der Katholischen Ju-

gendfürsorge (KJF), Tel.: 0941/79887-100, Homepage: [www.kjf-regensburg.de](http://www.kjf-regensburg.de).

**Regensburg,**  
**Konzert in der Reihe „Orgelkonzerte im Dom“ mit Roger Sayer**, am Mi., 8.6., 20 Uhr, im Regensburger Dom. Am 8. Juni bestreitet Roger Sayer aus London das Konzert in der Reihe „Orgelkonzerte im Dom“ mit Werken von Charles Villiers Stanford, John Ashton Thomas, Francis Jackson, Ralph Vaughan Williams und Edward Elgar. Konzertkarten können im Infozentrum „Domplatz 5“ gekauft oder telefonisch (Tel.: 0941/597-1662, montags bis samstags von 10 bis 16 Uhr) reserviert werden. Reservierte Karten müssen bis 18 Uhr am Konzerttag im Infozentrum abgeholt werden. Nicht abgeholte Karten gehen in den freien Verkauf. Die Abendkasse ist am Konzerttag ab 19 Uhr im Dom/Mosesportal (Eingang im linken Domturm) geöffnet. Näheres ebenfalls beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

**Für junge Leute**

**Immenreuth,**  
**Kleinkindergottesdienst**, Sa., 4.6., 15 Uhr, in der Pfarrkirche Herz Jesu in Immenreuth. Alle Klein- und Kindergartenkinder im Alter von rund einem bis zu fünf Jahren sind am Pfingstsamstag zusammen mit ihren Eltern zu einer kleinen Andacht zum Pfingstfest in die Immenreuther Herz-Jesu-Pfarrkirche eingeladen. Ebenso sind alle weiteren Kinder mit ihren Eltern oder Großeltern hierzu herzlich eingeladen. Nähere Infos beim Pfarramt Immenreuth, Tel.: 09642/3845, Homepage: [www.herz-jesu-web.de](http://www.herz-jesu-web.de).

**Regensburg,**  
**Domführung für Familien mit Kindern im Alter von sechs bis zu zwölf Jahren: „Von Krabben, Drachen und einem blauen Esel“**, Fr., 10.6., 14-15 Uhr, Treffpunkt beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 3 Euro pro Person. Nähere Infos und Tickets gibt es beim „Domplatz 5“, Tel. 0941/597-1662.

**Vorträge**

**Straubing,**  
**Autorengespräch mit Professor Dr. Thomas Bein: „Ins Mark getroffen – Vom Intensivmediziner zum ausgelieferten Patienten“**, Do., 2.6., 19.30 Uhr, im Festsaal des Hauses Franziskus (Azlburger Straße 21) in Straubing. Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Straubing-Bogen lädt in Kooperation mit dem Franziskus-Hospizverein Straubing zum Autorengespräch mit Professor Dr. Thomas Bein ein, der über Segen und

Abgründe der Hochleistungsmedizin sprechen wird und dazu sagt: „Ich habe mich als Intensivmediziner über Jahrzehnte mit der Hightech-Medizin identifiziert. Meine Krebserkrankung traf mich wie ein Schlag. Am eigenen Leib habe ich erfahren, was es bedeutet, vom erfolgreichen Mediziner zum ausgelieferten Patienten im Getriebe der Hochleistungsmedizin zu werden.“ Der Eintritt zum Autorengesprächsabend ist frei. Es ist keine Anmeldung erforderlich, aber möglich unter [www.keb-straubing.de](http://www.keb-straubing.de). Weitere Informationen unter Tel.: 09421/3885, per E-Mail: [info@keb-straubing.de](mailto:info@keb-straubing.de).

**Kurse / Seminare**

**Cham,**  
**Trommelworkshop**, Sa., 2.7., 14-16 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Für den von Rita Bücherl geleiteten Trommelworkshop sind keine Vorkenntnisse erforderlich. Es können auch eigene Rhythmusinstrumente mitgebracht werden. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

**Weltenburg,**  
**Philosophisches Seminar zum Thema „Gottes Unbegreiflichkeit trifft das Herz – Romano Guardinis Theologie des Herzens“**, Fr., 1.7., 18 Uhr, bis So., 3.7., 13.30 Uhr, in der Abtei Weltenburg bei Kelheim. Romano Guardini wurde zum unvergessenen Lehrer und Erzieher von zwei Generationen auf eine groß entworfene Theologie hin: auf das dramatische Zusammenspiel von Gott und Mensch, auf die unvergleichliche Erlösung durch den „Herrn“, auf die wenig begriffene Größe und Abgründigkeit des Menschen selbst. Diese „Theologie des Herzens“ wird beim von Professorin Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz geleiteten Seminar in gemeinsamer Lektüre und in Vorträgen erschlossen. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

**Weltenburg,**  
**Ikonenmalkurs II und III**, Kurs II: Mo., 4.7., 18 Uhr, bis Mi., 6.7., 13.30 Uhr, Kurs III: Mi., 6.7., 18 Uhr, bis Fr., 8.7., 13.30 Uhr, in der Abtei Weltenburg bei Kelheim. Im jeweiligen Ikonenmalkurs vermittelt Pfarrer Yordan Pashev die Faszination, den religiösen und geschichtlichen Hintergrund von Ikonen, bevor die Teilnehmer selber zum Pinsel greifen. Sie werden mit der Technik der Ikonenmalerei vertraut gemacht und auf eine Reise zu den traditionellen Denkmälern der Ikonenmalerei geführt. Nach dem jeweiligen Kurs können die selbst geschaf-





fenen Ikonen, die am Ende auch gesegnet werden, mitgenommen werden. Nähere Informationen und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

### Werdenfels,

**Trauerseminar unter dem Leitgedanken „Wenn du an mich denkst, erinnere dich an die Stunde, in der du mich am liebsten hattest“ (Rainer Maria Rilke)**, Do., 16.6., 18 Uhr, bis So., 19.6., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Dieses von Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh geleitete Seminar ist ein Ort, an dem ein offener Umgang mit der Trauer möglich ist. Während der gemeinsamen Tage werden sich die Teilnehmer in der Gruppe einander in der Trauer wahrnehmen und mittragen und einander helfen, sich selbst und andere in der Trauer besser zu verstehen, kreative Formen im Umgang mit der Trauer ausprobieren und entdecken, was ihnen auf dem Trauerweg weiterhilft. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Meditative Fotografie – Bilder für die Seele“ – Eine Auszeit für alle, die gerne fotografieren**, Fr., 17.6., 18 Uhr, bis So., 19.6., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Georg Schraml. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Spiritualität und ökosoziales Engagement“**, Fr., 17.6., 18 Uhr, bis So., 19.6., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Susanne Noffke. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: Für Ehepaare zwischen Silber-, Rubin- und Goldhochzeit: „Goldene und silberne Tage“**, Fr., 1.7., 18 Uhr, bis So., 3.7., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Pater Joe Übelmesser. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Eneagramm-Grundkurs: „Sich selber und andere besser verstehen lernen“**, Fr., 1.7., 18 Uhr, bis So., 3.7., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Thomas Peter. Näheres und An-

meldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Seminar: „Beruf – Berufung – Lebenssinn: Klarheit gewinnen für ein erfülltes Leben“**, Mo., 4.7., 15.30 Uhr, bis Fr., 8.7., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Klarheit über die eigene Lebensaufgabe zu gewinnen und sich innerlich danach auszurichten, ist eine Quelle für Energie, Lebensfreude und Sinn. Das von Sabine Sautter geleitete Seminar bietet eine Auszeit, um sich mit seinem „inneren Ruf“ zu beschäftigen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

### Werdenfels,

**Kurs: „Weggottesdienste zur Erstkommunion“**, Mo., 4.7., 15.30 Uhr, bis Fr., 8.7., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Wer nach Ideen, Konzepten und Material für die Erstkommunionvorbereitung sucht, an den wendet sich der von Peter Scheiwe und Ludger Büngener geleitete Kurs, der die Weggottesdienste vorstellt. Die Weggottesdienste bieten einen Weg, auf dem Kinder nach und nach in die Feier der Eucharistie eingeführt werden können, und eine Form des Lernens, die die Kinder durch schrittweises Tun mit Gebet und Gottesdienst vertraut macht. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).

## Vermischtes

### Cham,

**Sakraler Tanz und Meditation**, Sa., 9.7., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Das Thema des Wochenendes mit Franziskanerbruder Georg Schmauß lautet „Tanz mal drüber nach“. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Kösching,

**Sonntagskaffee mit Kinderprogramm und Marienlob**, So., 29.5., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Im Rahmen des von 14 bis 17 Uhr angebotenen Sonntagskaffees gibt es von 15 bis 16 Uhr ein Kinderprogramm des Circus Brumbach. Um 17 Uhr rundet ein Marienlob den Nachmittag ab. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Regensburg,

**Führung: „Montags im Domschatz – Mehr als Gold und Silber“**, Mo., 30.5., 15 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim

Domschatz in Regensburg (Eingang durch den Dom oder den Bischofshof). Die Führung lädt dazu ein, im Domschatz Kostbarkeiten sakraler Kunst von großer Schönheit und Vollkommenheit zu entdecken. Die Teilnahmegebühr beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung unter Tel.: 0941/597-2575.

### Regensburg,

**Reihe „Nach dem Sonntagskaffee in die Kirche“: Führung durch die Schottenkirche St. Jakob in Regensburg**, So., 5.6., 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf vor der Schottenkirche St. Jakob in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung beim Infozentrum „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

### Regensburg,

**Führung: „Römer, Herzöge und Heilige – 1900 Jahre Geschichte im document niedermünster und im document Porta praetoria“**, im Mai und Juni: sonntags und montags jeweils um 14.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Nähere Informationen und Anmeldung beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

### Regensburg,

**Domführung: „Kathedrale. Welterbe. Gotteshaus“**, im Mai und Juni: montags bis freitags jeweils um 12.30 Uhr (keine Führungen am 16.6., 19.6. und 24.6.) sowie montags bis sonntags jeweils um 14.30 Uhr (keine Führungen am 5.6., 16.6., 19.6., 24.6. und 26.6.), Treffpunkt und Ticketverkauf jeweils beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zu den Domführungen ist keine Voranmeldung erforderlich. Nähere Informationen beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

### Regensburg

**Tagung zum Thema „Ein neuer Blick auf Ida Friederike Görres (1901-1971)“**, Fr., 17.6., 15 Uhr, bis Sa., 18.6., 12 Uhr, im Diözesanzentrum (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. An die Laientheologin und Schriftstellerin Ida Friederike Görres erinnert eine Tagung unter der Leitung von Professorin Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz. Mehrere Referenten stellen das Leben und Denken der vor über 50 Jahren verstorbenen Autorin vor, ihr Kirchenbild sowie ihre Sicht auf das

Verhältnis von Kirche und Welt. Görres' angefochtenes Leben zwischen den Kulturen sowie ihre Darstellungen von Heiligen sind von bleibender Aktualität. Der Eintritt zur Tagung des Akademischen Forums Albertus Magnus beträgt 10 Euro. Anmeldung unter Tel.: 0941/597-1612. Weitere Infos unter: [www.albertus-magnus-forum.de](http://www.albertus-magnus-forum.de).

### Regensburg,

**Studienreise nach Krakau und Auschwitz-Birkenau**, So., 26.6. bis Di., 28.6. Die Drei-Tages-Fahrt bietet diverse Führungen, zum Beispiel eine Stadtführung in Krakau, die Besichtigung von Universität, Museum und vielem mehr an Sehenswürdigkeiten sowie eine Führung im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Die Kosten betragen 235 Euro (zwei Nächte im Vier-Sterne-Hotel in Krakau, Halbpension, Fahrt im modernen Reisebus und Führungen). Nähere Informationen und Anmeldung bei der Jüdischen Gemeinde Regensburg, Tel.: 0941/57093, oder bei Volodymyr Barsky, Tel.: 0941/9468697.

### Vohenstrauß,

**Fachambulanz für Suchtprobleme der Caritas Weiden-Neustadt an der Waldnaab bietet Außensprechstunden in Vohenstrauß**, ab Do., 2.6. (vierzehntäglich jeweils donnerstags ab 9 Uhr), im Katholischen Pfarrheim St. Marien (Pestalozzistraße 6) in Vohenstrauß. Die Suchtberaterin Vanessa De Luca informiert und berät 14-täglich donnerstags ab 9 Uhr im Katholischen Pfarrheim St. Marien Suchtkranke und deren Angehörige, die Probleme im Umgang mit Drogen, Alkohol oder Medikamenten haben. Eine telefonische Anmeldung unter Tel. 0961/39890150 ist erforderlich. Ebenfalls donnerstags 14-täglich ab 2. Juni steht dort auch Jörg Pöschl von der Beratungsstelle für seelische Gesundheit für Gespräche zur Verfügung. Der Diplom-Pädagoge berät Erwachsene mit seelischen Problemen oder Erkrankungen sowie deren Angehörige. Eine telefonische Anmeldung unter Tel. 0961/389050 ist erforderlich.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

## Nachruf

## Pater Johannes Schreml SDB

Ein abwechslungsreiches salesianisches Ordensleben im Dienst an den Menschen

Am 3. Mai ist Pater Johannes Schreml SDB (Salesianer Don Boscos) im Isarklinikum in München verstorben. Pater Johannes wurde am 15. Juni 1940 in Grafenwöhr in der Oberpfalz geboren. Er war das dritte Kind von Uhrmachermeister Johann Schreml und seiner Frau Franziska Schreml, geborene Hößl, und ist zusammen mit fünf Geschwistern aufgewachsen. In Grafenwöhr besuchte er die Volksschule, anschließend fing er eine Uhrmacherlehre an.

Aber sein Wunsch war es immer, Priester zu werden. So hat er verschiedene Informationsveranstaltungen besucht, um diesem Wunsch näherzukommen. Ab September 1957 besuchte er das Gymnasium der Salesianer Don Boscos im Marianum in Buxheim bei Memmingen bis zur Mittleren Reife im Jahr 1959. Dann trat er am 15. August 1959 in das Noviziat der Salesianer in Ens Dorf ein, das er am 15. August 1960 mit der ersten Profess abschloss. Die ewige Profess legte er sechs Jahre später, am 15. August 1966, ebenfalls in Ens Dorf ab. Nach dem Noviziat setzte er die Schule in Benediktbeuern fort und konnte dort im September 1963 mit dem Abitur abschließen.

Von 1963 bis 1965 absolvierte Johannes Schreml ein pädagogisches Praktikum im Marianum Buxheim. Anschließend studierte er Theologie in Benediktbeuern und wurde dort auch von 1965 bis 1968 zum staatlich anerkannten Erzieher ausgebildet. Sein pastorales Praktikum von Februar 1969 bis Mai 1969 führte ihn wieder nach Buxheim in die dortige Pfarrei. Am 28. Juni 1969 wurde Johannes Schreml in Benediktbeuern zum Diakon geweiht und am 12. Juli 1970 empfing er in Penzberg die Priesterweihe, womit sich sein lang gehegter Wunsch erfüllte.

Es folgte ein abwechslungsreiches salesianisches Ordensleben im Dienst an den Menschen, vor allem den jungen Menschen. Von 1969 bis 1975 war Pater Schreml Bildungsreferent im Aktionszentrum Benediktbeuern. Dabei gehörte er dem Team an, das damals die Jugendbildungsstätte „AZ“, wie sie heute meist genannt wird, mitaufgebaut hat.

Anschließend folgte Pater Schreml dem Ruf des Münchner Weihbischofs Ernst Tewes. Von Januar 1976 bis 1981 war er verantwortlich für das Jugendbildungshaus „Schülerzentrum Schloss Fürstenried“ bei München. Auch hier war er mit der Pionierarbeit betraut, im Erzbistum München eine Jugendbildungsarbeit zu installieren

und die Grundlagen für die spätere pädagogische und pastorale Arbeit zu legen. Von 1981 bis 1986 war er zuständig für die „Pastoral der Berufe“ in der damaligen süddeutschen Ordensprovinz, von 1984 bis 1988 wirkte er dann als Bildungsreferent im neu gegründeten „Haus der Begegnung“ in Ens Dorf.

Es folgten verschiedene Stationen, an denen Pater Schreml seinem Auftrag, den „Armen die Frohe Botschaft zu bringen“, mit missionarischem Eifer nachging. Viele Menschen konnte er an all diesen Orten im Glauben stärken. Viele Mitbrüder werden ihm dankbar sein, weil er sie als Berufungspastoralbeauftragter auf dem Weg der Findung ihrer Berufung begleitet hat. Und ganz gewiss sind ihm viele frühere und heutige junge Menschen in Chemnitz sehr dankbar, dass er für sie das Don-Bosco-Haus auf dem Sonnenberg geschaffen hat.

2013 kehrte Pater Schreml nach einer gesundheitlichen Erholung nach Ens Dorf zurück, wo er bis Ende 2016 in der Pastoral mitwirkte und insbesondere die Klinikseelsorge in Amberg unterstützte. Seit Dezember 2016 gehörte er der Ordensniederlassung in München an. Auch hier war er in verschiedenen geistlichen Gemeinschaften mit priesterlichen Diensten betraut.

Das Leben Pater Schremls war geprägt von der Nähe zu Jesus Christus, um ihm in den einzelnen Tätigkeiten nachzufolgen. Es war ihm ein zentrales Anliegen, besonders den jungen Menschen das Evangelium zu verkünden. Dazu benutzte er viele Methoden, Materialien und Mittel und hatte dabei auch seine besonderen Gaben und Talente, um diese im Dienst der Verkündigung einzusetzen. Am wichtigsten war ihm aber die persönliche Begegnung mit den Menschen.

In der Nähe zu Jesus Christus und zur Gottesmutter Maria fand Pater Johannes Schreml Halt und Zuflucht in der Zeit der Krankheiten, die sein Leben in den letzten Jahren mehr und mehr beeinträchtigten. Diesen Krankheiten begegnete er mit der gleichen Hartnäckigkeit, die er auch an den Tag legen konnte, um Menschen, die am Leben zweifelten, aus dem Glauben wieder aufzurichten. Bis zum Schluss kämpfte er darum, seinen ihm eigenen Weg zu gehen und seinen priesterlichen Dienst fortsetzen zu können.

Das Requiem und die Beerdigung fanden in der Pfarrei Hl. Dreifaltigkeit in Grafenwöhr statt. sv

## Englmari-Suchen 2022

Religiös-historisches Schauspiel und weltliches Vergnügen

**SANKT ENGLMAR (sv) – Sankt Englmar feiert das 172. Englmari-Suchen am Pfingstmontag, 6. Juni, als religiös-historisches Schauspiel mit dem Englmarer Wirtshauspfingsten als weltlichem Vergnügen vom 3. bis zum 6. Juni.**

Seit genau 172 Jahren ist das Englmari-Suchen alljährlich am Pfingstmontag ein fester Termin für tausende Besucher und vor allem für die Bevölkerung des Bergdorfes Sankt Englmar selbst der höchste Ortsfeiertag. Dabei erzählt das Englmari-Suchen in einem religiösen Schauspiel die Legende von Tod und Auffindung des Einsiedlers und späteren Ortspatrons, des seligen Engelmar.

In einem farbenprächtigen historischen Zug mit hunderten Reitern zieht die Dorfgemeinschaft am Pfingstmontag hinauf zum Kapellenberg, wo symbolhaft eine Holzskulptur des Seligen geborgen wird. Nach einer Feldmesse wird die Figur des erschlagenen Einsiedlers auf einem Ochsenwagen in einer Prozession zur Pfarrkirche begleitet – ein beeindruckendes Erlebnis unverfälschten Brauchtums.

Aufgrund der Maßnahmen rund um die Corona-Pandemie konnte das Englmari-Suchen in den letzten zwei Jahren leider nicht in der

gewohnten Form stattfinden. Besonders schade, denn die Englmarer hatten Grund zum Feiern: Das Englmari-Suchen wurde als einer von 13 Bräuchen neu in das Bayerische Landesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

Und damit nicht genug: Der Brauch wurde vom Bayerischen Heimatministerium zusätzlich zur bereits erfolgten Neuaufnahme in das Bayerische Landesverzeichnis nun auch für die Eintragung in das Bundesweite Verzeichnis vorgeschlagen. Um die Bedeutung dieses Festtages aufzuwerten, lädt die Gastronomie des Genusstortes Sankt Englmar unter dem Motto „Englmarer Wirtshauspfingsten“ ein.

## Festprogramm:

Freitag, 3. Juni: 19 Uhr: Pfingsttuschen mit den Englmarer Pfingsttuschern am Kirchplatz; 20 Uhr: Englmari-Singen am Kapellenberg (Steinerne Engelmar). Pfingstsonntag, 5. Juni: 11 bis 13 Uhr: Pfingsten im Kurpark: Musik mit der „Rehberg-Blosn“ und Bewirtung. Pfingstmontag, 6. Juni: 8 Uhr: Standkonzert mit der Blaskapelle Felsstoana und Pfingsttuschen mit den Englmarer Pfingsttuschern, Aufstellung zum Festzug; 9 Uhr: Umzug und Englmari-Suchen mit Gottesdienst und „Te Deum“ in/ bei der Pfarrkirche. Zudem wird von Freitag, 3. Juni, bis Montag, 6. Juni, das Englmarer Wirtshauspfingsten begangen.



## Familiengottesdienst in Herz Jesu

TEUBLITZ (mh/md) – „Woran erkennt man einen Christen?“ Diese Frage stellte man sich beim Familiengottesdienst in der Teublitzter Pfarrkirche Herz Jesu. Hierbei wurde deutlich gemacht: Liebe ist nicht nur ein Gefühl, sondern zeigt sich im konkreten Handeln und Leben – im Vergeben, in der Hilfsbereitschaft, im Trost, in der Freude und vielem mehr. Im kurzweiligen Gottesdienst feierten Pfarrer Michael Hirmer und die Teublitzter Gemeinde die Liebe Jesu Christi und dankten Gott dafür. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom Gemeindegchor der Pfarrgemeinde und deren Gitarrengruppe. Inhaltlich wurde der Gottesdienst vom Familiengottesdienstteam vorbereitet. Aktiv mit dabei waren auch die Kommunionkinder. Eine besondere Zugabe gab es nach dem Segen, als Kaplan William Akkala ein Marienlied in seiner indischen Heimatsprache Telugu sang. Foto: privat



Wir  
gratulieren  
von Herzen

## Zum Geburtstag

**Klothilde Dorrer** (Windmais) am 28.5. zum 82., **Johann Forster** (Pittersberg) am 1.6. zum 83., **Konrad Forster** (Flügelsbuch) am 31.5. zum 74., **Johann Hammerl** (Hausen) am 29.5. zum 87., **Gerlinde Kreuzer** (Schneidhart) am 31.5. zum 81., **Lieselotte Kwauka** (Mühlhausen) am 1.6. zum 82., **Christa Laßmann** (Großmuß) am 30.5. zum 78., **Karl Lautenschlager** (Hausen) am 3.6. zum 87., **Hilde Necker** (Arresting) am 31.5. zum 89., **Franziska Reichert** (Kreith) am 1.6. zum 81., **Anna Maria Schweiger** (Hausen) am 30.5. zum 81., **Helmut Weber** (Mühlhausen) am 28.5. zum 82.

95.

**Mathilde Stöckl** (Eggelhausen) am 2.6.

90.

**Erna Eigner** (Mühlhausen) am 1.6.

80.

**Hildegard Wirth** (Au) am 30.5.

75.

**Klaus Gächter** (Großmuß) am 2.6.,  
**Franz Seidl** (Hausen) am 28.5.

70.

**Josef Götz** (Pittersberg) am 31.5.

65.

**Margit Raß** (Pittersberg) am 30.5.

## Hochzeitsjubiläum

50.

**Brigitta und Rupert Heß** (Pfeffenhausen) am 2.6.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/58676-10



## Maiandacht des Frauenbundes

WERNBERG (dr/md) – Der Zweigverein Wernberg des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) hat eine Maiandacht an der Banneux-Kapelle im schattigen Wald in Wohlsbach gefeiert. Gemeinsam mit Pfarrer Markus Ertl (Bildmitte) gedachten die Teilnehmerinnen bei herrlichem Wetter der Mutter Jesu mit Texten und Liedern. In den bei der Andacht vorgetragenen Lesungen und Fürbitten wurde die entscheidende Rolle Mariens, der Gottesmutter, gewürdigt.

Foto: Rosenberg



## Friedenskonzert in St. Peter und Paul

BERATZHAUSEN (ik/md) – Zu einem ergreifenden Friedenskonzert hatten die Choryphäen und die „Schiefen Töne“ in die Pfarrkirche St. Peter und Paul in Beratzhausen eingeladen. Unter der Leitung von Resi Dinauer hatten die beiden Chöre der Pfarrei eine Stunde „Singen für den Frieden“ einstudiert und damit die Herzen der Zuhörer erreicht. Dazu beigetragen hatten auch Texte und Gebete, die nachdenklich stimmten und den allgemeinen Wunsch nach dem Ende des Krieges in Worte fassten. Pfarrer Johannes Christian Rahm sprach den Friedensgruß und spendete den Schlusssegen. Die Besucher bedankten sich bei den Chören stehend mit lang anhaltendem Applaus und Spenden für die Menschen aus und in der Ukraine. So konnten die Veranstalter nun aufgerundet 1500 Euro an die Aktion „Bayern hilft der Ukraine“ des Radiosenders Antenne Bayern überweisen. Und Bürgermeister Matthias Beer versicherte den Akteuren und Gästen, wie stolz er auf die Menschen in seiner Heimat sei, die sich so aktiv für Notleidende einsetzen.

Foto: Kroboth

## Verschiedenes

KATHOLISCHE  
**SonntagsZeitung**  
REGENSBURGER BISTUMSBLATT  
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

## Stellenangebote

Das **Kollegiatstift St. Johann** ist eine juristische Person der katholischen Kirche bzw. eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und verwaltet die Stiftskirche St. Johann sowie eine Reihe von Mieteinheiten.



Wir suchen **ab sofort in Teilzeit** (15-20 Stunden/Woche)

eine **Verwaltungsfachkraft** (m/w/d)

zur Unterstützung unseres Bürobetriebes.

### Wir bieten:

- Einen sicheren Arbeitsplatz mit unbefristeter Anstellung.
- Ein kleines Team mit familiärem Betriebsklima.
- Geregelte Arbeitszeiten.
- Leistungsgerechte Entlohnung gemäß dem Arbeitsrecht der bayerischen Diözesen (ABD) mit den üblichen Zusatzleistungen für den kirchlichen Dienst.

### Ihr Aufgabenbereich:

- Schriftverkehr und Telefondienst,
- Rechnungsprüfung und Archivierung,
- Unterstützung und Vertretung der Büroleitung,
- Unterstützung bei der Betreuung der Stiftskirche St. Johann.

### Ihre Qualifikation:

- Erfolgreich abgeschlossene kaufmännische Berufsausbildung, wohnungswirtschaftliche Berufserfahrung von Vorteil.
- Gute Kenntnisse und sicherer Umgang mit MS-Office-Programmen.
- Sicheres Auftreten in Wort und Schrift.
- Freude am Kontakt mit Menschen und Kommunikationsstärke.
- Flexibilität und Engagement.

Wir erwarten die Anerkennung und Beachtung der katholischen Glaubens- und Sittenlehre.

### Interesse?

Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung **bis spätestens 20.06.2022** per Post an Kollegiatstift St. Johann, Viereimergasse 1, 93047 Regensburg oder per E-Mail [info@kollegiatstift-stjohann.de](mailto:info@kollegiatstift-stjohann.de).

Ihre Ansprechpartnerin Frau Kurth steht Ihnen für Fragen gerne zur Verfügung (Tel. 0941/55438 oder per E-Mail).



## FLUCHT NACH LANGEM ZÖGERN

# Familienfeier in Ungewissheit

## Ukrainische Schwiegermutter des Rom-Korrespondenten denkt ständig an die Heimat

**ROM – Um die Verwandten seiner aus der Ukraine stammenden Frau war unser Vatikan-Korrespondent Mario Galgano lange Zeit in Sorge (wir berichteten in Nummer 9). Vor Kurzem ist ein Teil von ihnen vor dem Krieg nach Rom geflohen. Doch vorher war noch Überzeugungsarbeit vonnöten, berichtet er.**

Die Familie meiner Frau lebte bis vor Kurzem in der ganzen Ukraine verstreut. Eine Cousine aus Mariupol konnte kurz nach Kriegsbeginn zu meiner Schwiegermutter fliehen, die in der Region Lemberg wohnt. Andere Verwandte auf der Krim-Halbinsel hingegen sind seit Monaten nicht mehr erreichbar. Bekannte aus dem Gebiet Sumy, ganz im Nordosten der Ukraine, wollen ihr Zuhause nicht verlassen. Lange Zeit wollte das auch meine Schwiegermutter nicht. Weder ihr Haus noch ihre Toten wollte sie verlassen, sagte sie. Täglich besuchte sie den Friedhof, wo ihr Mann und ihre Eltern begraben liegen.

### Noch kein Militärdienst

Lange haben wir versucht, sie davon zu überzeugen, nach Rom zu kommen. Auch meine Schwägerin mit ihrem dreijähriges Kind haben wir angefleht, uns zu besuchen und hier das Ende des Kriegs abzuwarten. Auch sie wollte lange Zeit ihren Mann nicht zurücklassen. Mein Schwager muss zwar keinen Militärdienst leisten – noch nicht, aber das kann sich jeden Moment ändern. Er ist Ende 30 und arbeitet in Lemberg. Dort sei der Alltag tagsüber „normal“, versicherten uns Verwandte, die wir via Internet fast täglich erreichen.

Wir brauchten also so etwas wie eine „Ausrede“, um meine Schwie-



◀ Nicht nur der Krieg, auch die Erstkommunion der Enkelin war ein Grund für das Wiedersehen in Rom. Von links: die Ehefrau unseres Korrespondenten, Nataliya Karfut, neben den Töchtern Adriana und Sofia sowie den Gästen aus der Ukraine – Großmutter Mariya, Schwägerin Mariya und deren dreijährige Tochter Nataliya.

Foto: Galgano

germutter, die Schwägerin und ihr Kind davon zu überzeugen, ihr Land zu verlassen. So luden wir sie zur Erstkommunionfeier unserer Tochter Sofia ein. Wir organisierten einen Flug aus Polen. Die meisten ukrainischen Flüchtlinge reisen per Bus oder Zug in westliche Länder. Wir wollten aber vor allem der kleinen Nichte die lange Reise im Bus ersparen.

Von Lemberg aus ging es für die drei zunächst mit dem Bus bis zur polnischen Grenze Richtung Krakau. „An der Grenze mussten wir mehrere Stunden warten“, erzählt meine Schwägerin Mariya. In den drei Bussen am Zoll wurde jeder einzelne Passagier von den ukrainischen Beamten genau kontrolliert. Auf der polnischen Seite habe man sie nach einer kurzen Befragung passieren lassen. Dann ging es weiter

nach Krakau zum Flughafen. „Der Transport zum Flughafen war für uns Ukrainerinnen nicht nur kostenlos, sondern auch sehr gut organisiert“, berichtet Mariya.

### Unterricht übers Internet

Meine Schwägerin ist Historikerin und arbeitet als Lehrerin an einer öffentlichen Schule in Lemberg. Auch jetzt, von Rom aus. „Seit der Krieg begonnen hat, haben wir unseren Unterricht als Fernstudium im Internet angeboten“, erklärt sie. Internet funktioniert in Lemberg gut, und die Schülerinnen und Schüler seien schon seit der Pandemiezeit gewohnt, den Unterricht auf dem Bildschirm zu verfolgen.

Meine Schwiegermutter heißt ebenfalls Mariya. Sie war zwar schon mehrmals bei uns in Rom zu Besuch, doch diesmal ist alles anders: Sie hat Angst, dass sie ihre Heimat nicht mehr wiedersehen wird, und fragt immer wieder, ob und wann sie zurückreisen kann. Abends vor dem Schlafengehen betet sie mit meinen Töchtern auf Ukrainisch. Neben dem Vaterunser, dem Gegrüßet seist du Maria und anderen Gebeten bitten sie Gott für die Verstorbenen und um Frieden.

„Ach, Baba“ – so heißt die Oma auf Ukrainisch –, „bleib doch für immer bei uns in Rom“, sagt die achtjährige Sofia. Die Erstkommunion ist vorüber; jetzt schauen wir,

wie sich die Lage in der Ukraine entwickelt.

Mit Hilfe der ukrainischen Gemeinde Santa Sofia in Rom, unserer Pfarrei, haben wir unsere Flüchtlinge bei der Stadt registrieren lassen. Damit erhalten sie eine besondere Gesundheitsversicherung, können kostenlos die öffentlichen Verkehrsmittel in Rom benutzen und sind offiziell unsere Gäste.

Meine Frau hilft in der Pfarrei als Übersetzerin und bringt dreimal pro Woche einigen ukrainischen Flüchtlingen ein Grundwissen der italienischen Sprache bei. Ihr erzählte eine Frau von ihren Erlebnissen in der Ukraine. In Tschernihiw, woher sie stammt, habe sie in den ersten Tagen des Kriegs heftige Kämpfe erlebt. Ihr Sohn war von den Bomben völlig schockiert und sprach plötzlich nicht mehr. Deshalb versuchte sie, das Land zu verlassen.

### Traum von einem Konzert

Über Umwege gelangte sie nach Rom. Dort besucht ihr Sohn nun eine öffentliche Schule und hat angefangen, Musik zu machen. „Jetzt beginnt er dadurch wieder zu sprechen“, sagte sie meiner Frau in der Italienisch-Stunde. Ihr Traum sei, dass ihr Sohn eines Tages ein Konzert in Tschernihiw spielen kann. Dann wüsste sie, dass der Krieg endlich vorbei wäre. Dann hätten sie wieder Hoffnung. *Mario Galgano*



In der Nähe von Tschernihiw sind ganze Dörfer verwüstet.

Foto: Imago/Nur Photo

## 1 Vorwort

Von ihrem Sohn, Peter Maicher, bekam ich die Lebenserinnerungen seiner Mutter Sonja in die Hand, die 1922 in Orlau, dem ehemals tschechischen Teil Schlesiens, geboren wurde und 2008 im niederbayerischen Arnstorf verstarb. Sie beschreibt darin ihr Leben als junge, hoffnungsfrohe Frau, deren bisheriges, gutbürgerliches Dasein durch Krieg, Flucht und Vertreibung völlig aus der Bahn geworfen wurde. Zusammen mit ihrer Mutter und dem neun Monate alten Baby Peter muss sie Hals über Kopf ihre Heimat verlassen und sich auf eine gefährvolle Flucht begeben, ohne zu wissen, wohin das Schicksal sie führen und ob sie ihren Mann jemals wiedersehen wird, ja, ob er überhaupt noch lebt.

Wie sie ihr Leben trotz aller Schwierigkeiten und Schicksalsschläge meistert, wird in diesem Buch erzählt, wobei ich mich überwiegend an die Aufzeichnungen von Sonja Maicher hielt. Es ist nur eines von den Schicksalen hunderttausender Frauen zu jener Zeit, und doch ist es wichtig, darüber zu berichten und davon zu erzählen. Wir erfahren, wie viele Probleme, Schwierigkeiten, Gefahren und Ängste jene Menschen durchleben mussten, wobei sie dennoch nicht an ihrem Leben verzweifelten. Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft für sich und ihre Familien hielt sie aufrecht, ließ sie alle Hürden überwinden.

Die meisten Menschen jener Zeit sind bereits von uns gegangen, auch Sonja. Die Geschehnisse von damals drohen in Vergessenheit zu geraten. Gerade deshalb ist es wichtig, daran zu erinnern, was vor nicht allzu langer Zeit mitten in Europa geschehen ist.

Auch heute sind Millionen von Menschen auf der Flucht vor Terror, Krieg und Hunger, auf der Suche nach einer sicheren Bleibe, einer Zukunft für sich und ihre Familien. Möge es vor allem uns, die wir in Frieden, Sicherheit und Wohlstand geboren und aufgewachsen sind, eine Mahnung sein, mit Hochachtung und Respekt anzuerkennen, was diese Kriegsgeneration erduldet, überstanden und später, nach Krieg und Vertreibung, in der neuen Heimat aufgebaut hat. *Viktoria Schwenger*

## Kinderjahre

Meine Kindheitserinnerungen reichen weit zurück. Ich sehe mich als kleines Mädchen in der Straßenbahn sitzen. Meine weiß bestrumpften Beinchen baumelten hin und her und ich blickte neidvoll



**Die Geschichte von Sonja steht für das Schicksal hunderttausender Frauen, die im Zweiten Weltkrieg Hals über Kopf ihre Heimat verlassen mussten. Mit ihrem kleinen Sohn Peter und ihrer Mutter begab sie sich auf eine gefährvolle Reise ins Ungewisse – so wie heute viele Frauen aus der Ukraine.**

auf die Erwachsenen, deren Beine lang genug waren, um sie auf den Boden zu stellen. Die meinen waren noch viel zu kurz. Einige Jahre später begann der Ernst des Lebens.

In einem roten Seidenkleidchen, das meine Mutter genäht und unter dem Halsausschnitt mit einer goldenen und einer schwarzen Rose bestickt hatte, fuhr ich mit ihr nach Mährisch-Ostrau zur Schuleinschreibung. Artig reichte ich dem Herrn Oberlehrer, der mir mit seiner Glatze und dem Bäuchlein so alt wie Methusalem vorkam, die Hand und knickste, wie es sich damals gehörte.

Errötend beantwortete ich, mit ängstlichen Kinderaugen unter dem frisch gestutzten Pony scheu zu ihm aufblickend, seine Fragen, woraufhin er mir wohlwollend die Wangen tätschelte. Ich spürte, wie mein Gesichtchen erglühte.

Meine Volksschulzeit verlief problemlos. Ich bekam gute Zeugnisse und bereitete dem Herrn Oberlehrer Freude. Dennoch verdrosch er mich einmal in einem für mich unerklärlichen Anfall von Zorn. Unter die korrigierten Rechtschreibübungen pflegte er mit Rotstift ein dickes „R“, den Anfangsbuchstaben seines Namens, zu schreiben. In kindlicher Verspieltheit kam es mir in den Sinn, das dicke „R“ mit Schreibfeder und Tinte in der Mitte nachzuziehen.

Der so verzierte Buchstabe gefiel mir gut, nicht aber meinem Lehrer. Wutentbrannt fiel er über mich her und schlug auf mich ein. Prügelstrafe an den Schulen war seiner-

zeit üblich und keinesfalls verpönt, doch auf ein kleines Mädchen einzuschlagen, war selbst damals nicht in Ordnung. Ich wusste nicht, wie mir geschah. Hatte ich ahnungsloses Kind das verdient? Aber so ist es, wenn man ohne böse Absicht die Initialen des Namens seines Lehrers „schändet“. Es war dies meine erste und letzte Dresche in der Schule. Doch zu Hause erzählte ich aus Scham und Furcht nichts.

Ich war ein stilles und schüchternes Kind, anders als mein Bruder Erich kein Problem für unsere Familie. Er war zwei Jahre jünger als ich, ein schwererziehbares Kind, wodurch das Familienklima sehr beeinträchtigt wurde. Er bereitete meiner Mutter und auch mir ein Leben lang große Sorgen und Schwierigkeiten, auch noch lange nach dem Krieg.

In seinen späteren Jahren war er an den Rollstuhl gefesselt und damit nach einem bewegten Leben den Versuchungen dieser Welt, denen er nicht widerstehen konnte, entzogen. Dabei war Erich hochbegabt und sehr musikalisch, beherrschte eine Vielzahl von Musikinstrumenten, und das ohne jeglichen Unterricht. Alles fiel ihm leicht, während ich mir alles erst erarbeiten musste.

Er war der Liebling und Stolz meines Vaters, der ihm zu vieles durchgehen ließ. Erich war wie mein Vater, vermutlich von diesem beeinflusst, überzeugter Nationalsozialist. Er meldete sich schon als 17-Jähriger freiwillig zum Kriegsdienst und trat sofort der SS bei, der berüchtigten Schutzstaffel Hit-

lers. Dort stieg er auf der Karriereleiter schnell empor.

Meine Mutter legte viel Wert auf schöne Kleidung, obwohl das Gehalt meines Vaters gering und die Zeiten schlecht waren. Ein schicker, neuer Frühjahrschut, mit Maiglöckchen oder Veilchen als Zierde, war zu jedem Osterfest unbedingt nötig. Mit vor Schmerzen zusammengebissenen Zähnen stolzierte sie in Stöckelschuhen zur Kirche, selbst wenn diese noch so drückten.

Die Auferstehungsprozession an Ostern mit Blasmusik und „Frühjahrsmodenschau“ gehörte zu den Höhepunkten des Jahres und war stets ein großes Ereignis. Der liebe Gott mag wohl gelächelt haben über so viel weibliche Eitelkeit, doch es geschah auch zu seiner Ehre. Ich muss gestehen, dass ich mich in meiner jeweiligen neuen Frühjahrsausstattung nie wohlfühlte und eher schüchtern den Kopf einzog. Nach der Prozession gab es ein feierliches Abendessen mit gefärbten Eiern und Schinken, den wir uns jedoch nicht immer leisten konnten.

Wir Geschwister bekamen alljährlich weiße Matrosenblusen mit einem marineblauen Plisseerock für mich und blauen Hosen für meinen Bruder. Meine Mutter war sehr stolz, wenn die Leute sagten, dass wir wie die Kinder von Kaiser Karl aussähen. Der bereits verstorbene Monarch war der letzte Kaiser von Österreich-Ungarn gewesen, wurde aber immer noch als „Friedenskaiser“ verehrt.

Meine Mutter, die immer sehr modisch gekleidet war, konnte uns Kinder schön herausputzen, weil sie viel selbst nähte. Als ich in der Oberschule immer noch die gleiche Matrosenbluse wie mein Bruder tragen musste, rebellierte ich innerlich, doch niemals hätte ich es gewagt, vor den Eltern etwas zu kritisieren oder mich gar zu beschweren.

Eine meiner Mitschülerinnen meinte kess, ich solle mir ein Tintenfass über die weiße Matrosenbluse schütten, dann wäre das Thema gleich erledigt. Doch so etwas Ungezogenes hätte ich nie getan! Eines Tages war der Matrosenlook aus der Mode gekommen und damit dieses Thema von selbst passé.

► Fortsetzung folgt

Viktoria Schwenger:  
Meine verlorene  
Heimat  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN:  
978-3-475-55455-1



## Testamentsratgeber



Über den eigenen Tod hinaus die Zukunft mitgestalten: Das geht. Wer mit seinem Testament eine gemeinnützige Organisation unterstützt, nimmt Einfluss und schafft etwas, das bleibt.

# Testament oder Erbvertrag?

Mache ich ein Testament oder einen Erbvertrag? Eine Frage, vor der viele stehen, die ihr Erbe regeln wollen. Aufgepasst: Zwischen diesen beiden letztwilligen Verfügungen bestehen erhebliche Unterschiede.

„Ein Testament kann jeder handschriftlich abfassen“, erläutert der Heidelberger Fachanwalt für Erbrecht, Jan Bittler. „Es ist mit Ort, Datum und Unterschrift rechtsgültig.“ Ein Erbvertrag hingegen ist formbedürftig. Anders gesagt: Er muss notariell beurkundet werden.

Auch ein Testament kann man notariell beurkunden lassen, ein Muss ist das aber nicht. Ehepaare haben die Möglichkeit, unter eigener Regie ein gemeinschaftliches Testament zu errichten. Dafür reicht es, wenn einer von beiden das gemeinschaftliche Testament eigenhändig verfasst, mit Orts- und Datumsangabe versieht und beide unterschreiben.

An einem Erbvertrag sind mindestens zwei Seiten beteiligt – die eine Seite, die etwas per Vertrag vererben möchte, und die andere Seite, die bedacht wird. „Mit einem Erbvertrag entsteht zugunsten des oder der Bedachten eine Bindung“, sagt Paul Grötsch, Fachanwalt für Erbrecht in München. Einen Erbvertrag können beispielsweise zwei Menschen



▲ Im Gegensatz zum Testament ist ein Erbvertrag „formbedürftig“. Das heißt, er muss notariell beurkundet werden. Fotos: gem

miteinander schließen, die ohne Trauschein zusammenleben. Oder etwa Geschwister untereinander.

In einem Erbvertrag können Erblasser auch Vermächtnisse oder Auflagen anordnen. Grötsch nennt ein Beispiel: Eine junge Frau möchte Kunstgeschichte studieren, ihr Vater ist dagegen. Er möchte, dass seine Tochter eines Tages sein Unternehmen übernimmt und leitet. Dafür müsste sie aber BWL studieren. Die Tochter willigt ein, möchte aber die Gewissheit, dass sie tatsächlich eines Tages das Unternehmen erbt und übernimmt – und nicht ihr Bruder. „Der Vater könnte nun also einen Erbvertrag aufsetzen und darin seine Tochter als Unternehmenserbin nennen,

falls sie das BWL-Studium aufnimmt und abschließt“, erklärt Paul Grötsch.

Ein Erbvertrag ist für Erblasser allerdings auch mit Risiken verbunden. „Und zwar wegen der Bindungswirkung“, erklärt Grötsch. Sein eigenes Testament kann man jederzeit widerrufen, einen Erbvertrag aber nicht. Der Erblasser sowie die anderen Beteiligten sind an einen Erbvertrag gebunden. Erblasser können also nicht mehr abweichend ein Testament errichten, ihre Testierfreiheit ist stark eingeschränkt. „Will der Erblasser den Erbvertrag ändern, kann er das nicht einseitig tun, sondern braucht immer die Zustimmung der anderen Seiten“, betont Grötsch. Sabine Meuter

## Gemeinsam für die Natur

Die Natur ist beeindruckend, magisch und wunderschön zugleich. Ihre Vielfalt zu bewahren und zu fördern, bildet die Grundlage der Arbeit der Heinz Sielmann Stiftung. 1994 von Heinz und Inge Sielmann gegründet, widmet sich die Stiftung seit mehr als 25 Jahren dem Naturschutz und setzt sich durch den Erwerb großer, unzerschnittener Landschaften aktiv für den Erhalt seltener Lebensräume ein. Denn die Natur braucht Platz.

### Wertvolle Refugien

Fernab von wirtschaftlichem Nutzungsdruck werden Sielmanns Naturlandschaften und Biotopverbünde entwickelt und zu wertvollen Refugien für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt umgewandelt. Ein Anliegen der Heinz Sielmann Stiftung ist es, die Gesellschaft für die Belange der Umwelt zu sensibilisieren. Die Natur zu schützen, ist ihre Mission. So steht sie bundesweit und international für nachhaltige Entwicklung und erfolgreiche Naturschutzprojekte. Dank Engagement und finanziellen Zuwendungen – wie etwa Testamentspenden – kann die Heinz Sielmann Stiftung wertvolle Flächen in ganz Deutschland kaufen und schützen. Sie ist ihren Unterstützern, Förderern und Freunden dankbar und stolz auf die gemeinsamen Erfolge.



▲ Naturfilmer Heinz Sielmann hat mit seiner Stiftung die Grundlage für effektiven Umweltschutz gelegt. Foto: oh

Jeder Mensch hat die Möglichkeit, Bleibendes zu schaffen und so seine Werte weiterzutragen. Wer den großen Wert der Natur erkennt und darüber nachdenkt, die wichtige Arbeit der Stiftung zu unterstützen, kann kostenfrei und unverbindlich die Testaments- und Engagementbroschüre der Stiftung anfordern.

#### Informationen:

Ansprechpartner für Engagement und Erbschaften ist Ralf H. Weelink, Telefon: 05527/914 419.

#### Internet:

[www.sielmann-stiftung.de/testament](http://www.sielmann-stiftung.de/testament)

Was bleibt?  
Mein Erbe.  
Für unsere Natur.

Heinz  
Sielmann  
Stiftung



**Ein tierreiches Wald-Idyll, grüne Auen oder das natürliche Plätschern eines reinen Bachlaufes – Gedanken und Bilder nur von früher?**

Helfen Sie mit, bedrohte Tierarten und Lebensräume unserer Heimat auch für nachfolgende Generationen zu schützen und den Verlust der Artenvielfalt zu stoppen. Geben Sie eigene Werte weiter: mit einem Testament zu Gunsten der gemeinnützigen Heinz Sielmann Stiftung. Wir fördern Natur- und Umweltschutz sowie das Naturerleben – ganz besonders für Kinder.

**Ein kostenfreier Ratgeber zum Thema Testament und Engagement liegt für Sie bereit. Wir freuen uns auf Ihren Anruf unter 05527 914 419**



[www.sielmann-stiftung.de/testament](http://www.sielmann-stiftung.de/testament)

# Zuhause für hinterbliebene Tiere

Gut Aiderbichl ist seit über 20 Jahren für Tiere im Einsatz und eine wichtige Institution für den Tierschutz in ganz Europa. Auf den Begegnungs- und Heimathöfen in mittlerweile sechs europäischen Ländern leben über 6000 gerettete Tiere, die aus den unterschiedlichsten Notlagen gerettet wurden. Hier wird jedem Tier ein sicheres und geborgenes Zuhause bis an sein natürliches Lebensende garantiert.

Oft geraten Tiere in Not, weil ihre Besitzer nicht mehr für sie sorgen können. Die Gründe hierfür können ganz unterschiedlich sein. Leider bleiben Tiere häufig alleine zurück, wenn ihre Besitzer versterben. Für den Fall der Fälle bietet Gut Aiderbichl eine Tiervorsorge an: Sollte der Besitzer sich nicht mehr um sein Tier kümmern können oder gar plötzlich versterben, ist das geliebte Tier bei Gut Aiderbichl in guten Händen. Der Vorsorge folgt Fürsorge – mit der Nestwärme von Zuhause.

Grundsätzlich gilt: Wenn man Besitzer eines oder mehrerer Haustiere ist, hat man Verantwortung für Lebewesen übernommen, die schutzbedürftig sind. Deshalb ist Vorsorge unabdingbar. Idealerweise findet sie im persön-



◀ Die Tierfreundin Evelyn H. (hier im Katzenwohzimmer auf Gut Aiderbichl) hat für ihren Kater eine Tiervorsorge abgeschlossen.

lichen Umfeld statt, dann entfällt die möglicherweise stressige Umgewöhnung für die Tiere. Sollte sich im Ernstfall aber niemand um das Tier kümmern können, stellt die Tiervorsorge von Gut Aiderbichl eine ideale Lösung dar. Egal ob mit oder ohne Beeinträchtigung – jedes Tier kann aufgenommen werden und wird von erfahrenen Tierpflegern liebevoll betreut. Gut Aiderbichl arbeitet dabei stets transparent. Hinterbliebene Tiere können nach Voranmeldung gerne auf den Begegnungs- und Heimathöfen besucht werden.

Da bei Gut Aiderbichl alle Haustiere quasi wie in Privathaltung leben, ist ihre Versorgung sehr kostenintensiv. Neben Futter, Leckerli, Tierarzt, Katzenstreu und dergleichen müssen auch die Gehälter der Pfleger und natürlich die liebevoll eingerichteten Unterkünfte, die Hundefreilaufwiesen und die Gehege für Katzen und Kleintiere kalkuliert werden. Da jedes Tier je nach Art und persönlichen Bedürfnissen unterschiedlich hohe Kosten verursacht, werden diese im Vorfeld gemeinsam besprochen. Wer sein Tier gerne absichern möchte, kann mit

Gut Aiderbichl Kontakt aufnehmen und wird individuell beraten. Stiftungskordinatorin Holde Sudenn beantwortet gerne alle Fragen zur Tiervorsorge. Und wer plant, eine der gemeinnützigen und erbschaftssteuerbefreiten Stiftungen testamentarisch zu bedenken, wird hier ebenfalls bestens informiert.

## Stiftung und Tiervorsorge:

Telefon-Hotline: 0800/56 76 373 (kostenlos aus Deutschland, Österreich und der Schweiz; ohne zusätzliche Ländervorwahl erreichbar)  
E-Mail: [stiftung@gut-aiderbichl.com](mailto:stiftung@gut-aiderbichl.com);  
Internet: [gut-aiderbichl.com](http://gut-aiderbichl.com).



▲ Stiftungskordinatorin Holde Sudenn. Fotos: Gut Aiderbichl




## GEBEN MIT VERTRAUEN WIRKSAM HELFEN

Die verbleibende gemeinsame Lebenszeit schwerstkranker Kinder mit ihren Familien so schön und wertvoll wie möglich zu gestalten – dafür steht die Björn Schulz Stiftung mit ihrem bundesweit einzigartigen Netzwerk der Hilfe.

### Mit einem Testament Zukunft stiften!

Ihre Ansprechpartnerin zum Thema Erben und Vererben:  
Silke Fritz | Telefon: 030 / 398 998 22  
E-Mail: [s.fritz@bjoern-schulz-stiftung.de](mailto:s.fritz@bjoern-schulz-stiftung.de)



 Björn Schulz Stiftung – 25 Jahre  
beispielgebende Kinderhospizarbeit

## Ein Testament gibt Sicherheit

Sich über den eigenen Nachlass Gedanken zu machen bedeutet vor allem, darüber nachzudenken, welche Menschen, Weggefährten und Werte einem besonders am Herzen liegen – und wie man diese über das eigene Leben hinaus unterstützen möchte. Ein Testament gibt zudem die Sicherheit, den eigenen Nachlass sinnvoll geregelt zu haben.

Voller Dankbarkeit über ein erfülltes Leben möchte Marianne Weber (*Name geändert*) aus Regensburg ihren Nachlass gemeinnützig stiften. Abweichend von der gesetzlichen Erbfolge will sie die Aufteilung ihres Erbes selbst bestimmen. Mit Hilfe des Testamentsratgebers der Björn Schulz Stiftung verfasste sie deshalb ein handschriftliches Testament.

Frau Webers Wunsch ist es, nachhaltig Gutes zu bewirken. Im Vorfeld informierte sie sich in einem persönlichen Gespräch über die vielfältigen Aufgaben und Projekte der Björn Schulz Stiftung. Ihre Wahl fiel auf den Irmengard-Hof am Chiemsee.

Das einstige Klostergut der Benediktinerinnen von Frauenwörth ist heute das Nachsorge- und Erholungshaus der Stiftung. Hier erholen sich schwerstkranken und behinderte Kinder von ihren zum Teil traumatisierenden Krankenhausaufenthalten. Eltern und Geschwister genießen es, einmal Zeit nur für sich

selbst zu haben. Im Irmengard-Hof macht der Alltag Pause – weit weg von Krankenhäusern und den täglichen Sorgen konnten sich hier im vergangenen Jahr – trotz Corona – 222 Familien erholen und neue Kraft schöpfen. Individuelle Kreativangebote sowie Sport- und Freizeitaktivitäten stärken die Kinder in ihrer Persönlichkeit und schenken ihnen eine unbeschwertere Zeit voller Leben.

## Zukunft stiften

Die Björn Schulz Stiftung dient in christlichem Sinne. Sie begleitet seit mehr als 25 Jahren Familien mit schwerst- und lebensverkürzend erkrankten Kindern stationär und ambulant. Holger Proske, der Vorstandsvorsitzende, betont: „Indem Sie die Björn Schulz Stiftung in Ihrem Testament bedenken, werden Sie Teil unseres Netzwerks der Hilfe und übernehmen so eine wertvolle gesellschaftliche Mitverantwortung. Ihrem letzten Willen verpflichtet, kommt Ihr Erbe unserer umfassenden Kinderhospizarbeit direkt zugute. Zudem fördern Stifterinnen und Stifter regionale Projekte wie beispielsweise unseren Irmengard-Hof. Für dieses besondere Engagement sagen wir von Herzen Danke!“ Als gemeinnützige Einrichtung ist die Björn Schulz Stiftung von der Erbschaftssteuer befreit.





# Gut Aiderbichl Tiervorsorge

Was wird aus meinem Tier, wenn ich nicht mehr bin?  
Jetzt für Ihr Tier vorsorgen.



▲ Romy Schneider (links in der Serie „Boccaccio“) fiel es schwer, vom Publikum nicht immer nur mit „Sissi“ in Verbindung gebracht zu werden.

## VOR 40 Jahren

### „Sissi“ war eine Schublade

Die Rolle als Kaiserin haftete an Schauspielerin Romy Schneider

**„In diesem Beruf habe ich immer Angst, nicht alles aus mir herauszuholen. Ich muss immer mich selbst übertreffen.“ Selbstkritischer Perfektionismus machte Romy Schneider zu einer der besten Charakterdarstellerinnen der Filmgeschichte. Sie war so viel mehr als nur die kitschige Kaiserin der Herzen, doch „das pappt mein Leben lang wie Grießbrei an mir“.**

Der frühe Karrierestart wurde Romy durch ihr Elternhaus in die Wiege gelegt: Rosemarie Magdalena wurde am 23. September 1938 als Tochter des Schauspielerehepaars Magda Schneider und Wolf Albach-Retty in Wien geboren. Die Zeit mit ihren Eltern, deren Ehe 1943 zerbrach, war knapp bemessen. Erzogen wurde sie von Gouvernanten und im Internat.

Eine Schauspielschule besuchte sie nie, doch ihr Berufswunsch stand von Anfang an fest. 1953 begann er sich zu erfüllen: Mutter Magda spielte die Hauptrolle in „Wenn der weiße Flieder wieder blüht“ und besetzte die Filmtochter kurzerhand mit ihrer Rosemarie, die den Künstlernamen „Romy Schneider“ wählte.

Als Prototyp des „süßen Wiener Mädels“ wurde Regisseur Ernst Marischka auf sie aufmerksam. Zunächst brachte er sie mit „Die Deutschmeister“ groß heraus. Dann machte er sie mit „Sissi“ zum Weltstar: 1955 stand sie erstmals mit „Franzl“ Karlheinz Böhm für die Trilogie vor der Kamera. 25 Millionen Kinobesucher himmelten sie als Märchenkaiserin an. „Ich ganz allein schien zu wissen: Ich war keine Sissi. Ich habe die Sissi gespielt, aber ich ähnelte dieser Traumfigur im Leben überhaupt nicht!“ Es erforderte viel Über-

zeugungsarbeit, dass Romy Schneider Teil 2 und Teil 3 drehte – trotz Traumtagen verweigerte sie einen Teil 4.

Weit mehr schauspielerischen Tiefgang bewies sie an der Seite von Hans Albers in „Der letzte Mann“ oder in „Mädchen in Uniform“ mit Lilli Palmer. Mit Alain Delon ging sie 1958 nach Paris, eine Flucht aus dem Prinzessinnen-Trauma. Coco Chanel gab ihr einen neuen Stil, die Starregisseure Luchino Visconti, Orson Welles und Claude Sautet wurden ihre Mentoren.

In Frankreich feierte man sie als Pariser Bühnenschauspielerin und in zahllosen Filmproduktionen des anspruchsvollen Kinos. Zweimal erhielt sie den César als beste Hauptdarstellerin. Daneben war sie in großen internationalen Produktionen wie in „Spion zwischen zwei Fronten“ mit Christopher Plummer und Yul Brynner zu sehen.

In Deutschland reagierte man mit Unverständnis und Hasskommentaren auf „Sissis Fahnenflucht“. Die Sensationspresse schlachtete gierig Schicksalsschläge aus: Als Delon sie betrog, zerbrach 1964 die Beziehung. Schneider unternahm einen Suizidversuch. Dennoch standen sie in „Der Swimmingpool“ gemeinsam vor der Kamera. Im Mai 1981 musste Schneiders rechte Niere aufgrund eines Tumors entfernt werden. Im Juli 1981 verunglückte ihr 14-jähriger Sohn tödlich – eine Tragödie, von der sie sich nie erholte. „Die Spaziergängerin von Sans-Souci“ wurde ihr letzter Film.

Am Morgen des 29. Mai 1982 fand man die 43-Jährige tot am Schreibtisch. Die Presse spekulierte über Suizid. Die offizielle Todesursache lautete Herzversagen, vielleicht beschleunigt durch Alkohol- und Medikamentenkonsum. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 28. Mai Wilhelm, German

Vor 665 Jahren bestieg Peter I. den portugiesischen Thron. Weil man ihm nachsagt, dass er den Mördern seiner Geliebten bei lebendigem Leib das Herz habe herausreißen lassen, erhielt er den Beinamen „der Grausame“. Seine Bemühungen um die Justiz und Rechtssicherheit im Lande machten ihn beim Volk sehr beliebt, wo er als „der Gerechte“ in die Geschichte einging.



Juden in die Konzentrationslager organisiert, fühlte sich laut eigener Aussage aber unschuldig. Sein erst 26 Jahre alter Henker litt nach der Hinrichtung unter Alpträumen. Dass Eichmann mit dem Tod bestraft wurde, war unter Juden umstritten. Es war die erste und bislang einzige Hinrichtung in Israel.

### 1. Juni Justin, Simeon

1977 trat das Verbot des hochgiftigen Pflanzenschutzmittels DDT in Kraft. Das Mittel, für das der schweizerische Chemiker Paul Herrmann Müller einst den Medizinnobelpreis erlangt hatte, tötete nicht nur Schädlinge und krankheitsübertragende Insekten, sondern auch Singvögel. Zudem führte es bei Haustieren und Menschen zu Krankheiten.

### 2. Juni Marcellinus und Petrus, Erasmus

Beim Polizeieinsatz während einer Demonstration in Westberlin erschoss der als Zivilpolizist eingesetzte Stasi-Spitzel Karl-Heinz Kurras 1967 den Studenten Benno Ohnesorg. Er löste eine Politisierung und Radikalisierung der deutschen Studenten aus. Das Datum der Erschießung Ohnesorgs wurde zur Bezeichnung der terroristischen „Bewegung 2. Juni“.

### 29. Mai Bona, Maximin

Mit dem Kloster Balamand in der damaligen Grafschaft Tripolis (heute Libanon) errichten die Zisterzienser 1157 ihre erste Abtei außerhalb Europas (Foto unten). Das Kloster ging im 13. Jahrhundert an die griechisch-orthodoxe Kirche über. Später wurde ein theologisches Seminar eingerichtet, aus dem sich die Universität Balamand entwickelte.

### 30. Mai Johanna von Orléans, Hubert

Als Friedenszeichen mitten im Kalten Krieg führten deutsche und englische Musiker in der Kathedrale von Coventry 1962 das „War Requiem“ von Benjamin Britten erstmals auf. Im Stück verbindet der britische Komponist die Texte der lateinischen Totenmesse mit Gedichtversen des im Ersten Weltkrieg gefallenen Dichters Wilfred Owen.

### 31. Mai Mechthild, Petronilla

Vor 60 Jahren wurde Adolf Eichmann in Israel hingerichtet. Er hatte die Transporte der europäischen

### 3. Juni Karl Lwanga, Kevin

Pauline von Mallinckrodt erblickte vor 205 Jahren das Licht der Welt. Die Ordensgründerin der Kongregation der Schwestern der Christlichen Liebe setzte sich für Mädchenbildung ein.



Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Das Kloster „Unsere liebe Frau von Balamand“ ist ein orthodoxes Kloster, das der Jungfrau Maria und dem heiligen Georg gewidmet ist. 1603 wurden Teile neu gebaut, wobei Elemente der zisterziensischen Architektur im Gebäude integriert wurden.

## SAMSTAG 28.5.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Klosterkirche in Vornbach am Inn.  
 20.15 **Arte: Rätselhafte Venus.** Ein Relikt der Altsteinzeit gibt Rätsel auf. Doku.  
 22.00 **BR: Heiraten ist auch keine Lösung.** Lisbeth und Carla tun sich zusammen, um ihre beiden Kinder vom Heiraten abzubringen. Komödie.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Schwester Aurelia Spendel OP, Augsburg.

## SONNTAG 29.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 10.00 **ZDF: Abschlussgottesdienst** vom Katholikentag in Stuttgart.  
 Hauptzelebrant: Bischof Georg Bätzing.  
 ☉ 19.30 **ZDF: Unser grüner Planet.** Fünfteilige Doku über die Wunderwelt der Pflanzen. Weitere Folgen an den nächsten Sonntagen.  
 19.40 **3sat: Heilige Berge.** Die Sacri Monti in Oberitalien. Doku.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Glaubensrelevant – lebensrelevant – systemrelevant. Wie es nach dem Katholikentag weitergehen kann.  
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Rundgang über den Katholikentag in Stuttgart.  
 10.05 **BR1: Abschlussgottesdienst** vom Katholikentag in Stuttgart.  
 20.00 **Radio Horeb: Standpunkt.** Die Ukraine – drei Monate nach Kriegsbeginn. Von Renovabis-Hauptgeschäftsführer Pfarrer Thomas Schwartz.

## MONTAG 30.5.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Geboren im Krieg.** Ein Wunschkind aus Kiew. Reportage.  
 ☉ 20.15 **ZDF: Die Luft zum Atmen.** Schauspielerinnen Miriam hat Mukoviszidose und braucht eine neue Lunge. Drama.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Martin Korden, Bonn. Täglich bis einschließlich Samstag, 4. Juni.  
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Tod auf Twitter. Sterben und Trauern in 280 Zeichen.

## DIENSTAG 31.5.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **ZDF: Wir Deutschen und China.** Pekings Nähe zu Moskau hat seit dem Ukrainekrieg Folgen für die deutsch-chinesischen Beziehungen. Doku.  
 ☉ 22.15 **ZDF: Hannes Jaenicke im Einsatz für das Schwein.** Doku.

## ▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Stich für Stich. Ein deutscher Unternehmer in Bulgarien.

## MITTWOCH 1.6.

## ▼ Fernsehen

- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Himmel hilf! Sonnenseite gesucht.  
 ☉ 20.15 **ARD: Glückskind.** Als der heruntergekommene Hans in der Mülltonne ein Baby findet, bekommt sein Leben einen neuen Sinn. Drama.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Vergiftete Nachbarschaft. Israel und der Libanon.  
 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Über die Grenzen des Menschen. Hans Holbeins Gemälde „Die Gesandten“.

## DONNERSTAG 2.6.

## ▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Putins langer Schatten.** Kampf gegen Serbiens gelenkte Demokratie. Reportage.  
 20.15 **3sat: Rätselhaftes Bauchgefühl.** Wie klug ist unsere innere Stimme?  
 ☉ 21.45 **HR: Abtreiben oder behalten?** Mittels Bluttest können Schwangere feststellen, ob ihr Kind behindert ist. Aus der Reihe „Engel fragt“.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Dunkelziffern. Warum wir zu wenig über falsche Zahlen wissen.

## FREITAG 3.6.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Leanders letzte Reise.** Der 92-jährige Leander reist von Berlin nach Kiew, um seine Jugendliebe wiederzufinden. Drama.

## ▼ Radio

- 20.00 **Deutschlandfunk Kultur: Tage Alter Musik** in Regensburg. Konzert live aus der Dreieinigkeitskirche mit den Domspatzen und anderen.

☉: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Ein Papst zum Anfassen

Ein Papst, der aus der Reihe fällt: Als der 76-jährige Angelo Giuseppe Roncalli 1958 zum Papst gewählt wird, soll er eigentlich nur eine Übergangslösung sein. In den fünf Jahren seines Pontifikats schafft Papst Johannes XXIII. (Ed Asner) es jedoch, dem Heiligen Stuhl ein ganz neues Antlitz zu verleihen: Er verbindet Generationen, Konfessionen, Politiker, wird ein Papst zum Anfassen. In den Wirren des Kalten Krieges führt er diplomatisch den Dialog zwischen den Ländern. Mit Witz, Charme und Spannung präsentiert der deutsch-italienische Spielfilm aus dem Jahr 2002 ein „**Leben für den Frieden**“ (Bibel TV, 4.6., 20.15 Uhr). *Foto: Bibel TV*



Foto: SWR/Imago/Zoom/Keystone

## Seit 70 Jahren auf dem Königsthron

Kein König, keine Königin weltweit schwingt seit so vielen Jahren das Zepter. Kein Monarch hat in der britischen Geschichte länger regiert: Seit 70 Jahren ist Elisabeth II. eine Instanz. Eine Herrscherin ohne Macht und doch ein Machtfaktor. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 70. Thronjubiläum Anfang Juni greift die Dokumentation „**Die Queen – Schicksalsjahre einer Königin**“ (ARD, 30.5., 20.15 Uhr) sechs entscheidende Phasen im Leben von Elisabeth II. heraus und erzählt von bewegenden Momenten, Zerreißproben der königlichen Familie und vom Vereinigten Königreich im Wandel der Jahrzehnte.

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.  
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.  
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.  
 Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Memospiel für Tierfreunde

Auf der Suche nach den meisten Bildpaaren tauchen die Spieler in die faszinierende Welt der Tiere ein. Sie trainieren dabei nicht nur ihr Gedächtnis und ihre Konzentrationsfähigkeit. Sie lernen nebenbei auch, in welchem Maß die Tiere derzeit gefährdet oder sogar vom Aussterben bedroht sind. Das Spiel will so ein Bewusstsein schaffen, wie wichtig es ist, die Tiere zu schützen.

Das Memospiel „Einzigartig – Bedrohte Tierarten“ von „Starnberger Spiele“ ist für bis zu sechs Personen ab sechs Jahren geeignet. 36 hochwertige Bildmotive auf 72 stabilen Spielkarten bieten eine besondere Reise in die Welt der Tiere.

Wir verlosen drei Spiele. Wer gewinnen will, schickt eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Postfach 11 19 20 86044 Augsburg E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

Einsendeschluss: 1. Juni

Über das Buch „Einatmen“ aus Heft Nr. 18 freuen sich:

Marianne Hardt, 40764 Langenfeld,

Peter Schmidberger, 86447 Aindling,

Ursula Schusser, 95615 Marktredwitz.

Die Gewinner aus Heft Nr. 20 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

|                                |                   |                               |                                    |                          |   |   |  |                            |                           |                                 |                           |                               |  |   |
|--------------------------------|-------------------|-------------------------------|------------------------------------|--------------------------|---|---|--|----------------------------|---------------------------|---------------------------------|---------------------------|-------------------------------|--|---|
| Freizeit- ausflug              | Bruder des Petrus | tibet. Priester- fürst (2 W.) | eng- lischer Artikel               | Rumä- nen- fürst, † 1873 | ▽ | ▽ | roh, grob                              | englisch: be- nutzen       | Erz- berg- werk           | Gleis- umstell- vorrich- tungen | bibli- scher Riese (A.T.) | kleine Schiffs- kabine        |  |   |
| ▷                              | ▽                 | ▽                             | ▽                                  |                          |   |   | unnötig lange Strecke                  | ▷                          | ▽                         | ▽                               | ▽                         | ▽                             |  |   |
| fast, beinah                   | ▷                 |                               |                                    | 1                        |   | 4 | Kirchen- lehrerin (Katha- rina v. ...) | ▷                          |                           |                                 |                           |                               |  |   |
| ▷                              |                   |                               |                                    | kath. Hilfs- werk        | ▷ |   |  |                            |                           |                                 |                           |                               |  |   |
| früherer österr. Adels- titel  |                   |                               | Moment                             |                          |   |   |  | Gegner Luthers, † 1543     | ▷                         |                                 |                           | 5 west- afrika- nischer Staat |  |   |
| unbe- stimmter Artikel         | ▷                 |                               | ▽                                  |                          |   |   |  | Glaubens- bekenn- nis      | ▷                         | Flüssig- keits- leitung         |                           | Poetik                        |  | ▽ |
| Leicht- metall (Kurz- wort)    | ▷                 |                               | 3                                  |                          |   |   |  |                            | ▷                         | ▽                               |                           | ▽                             |  |   |
| ▷                              |                   |                               | Vorname von Autor Stoker (Dracula) | ▷                        |   |   |  |                            | ▷                         |                                 | 6                         |                               |  |   |
| westl. Welt- macht (Abk.)      | Geist- licher     |                               | ▽                                  |                          |   |   | Produkt der Bienen                     |                            |                           | Fremd- wortteil: mit            | ▷                         |                               |  |   |
| Fremd- wortteil: falsch, neben | ▷                 |                               |                                    | Heiland, Erlöser         | ▽ | ▽ | Licht- bild                            | scheues Waldtier           | ▷                         |                                 |                           | Stadt in Frank- reich (Kw.)   |  |   |
| Isolier- material              |                   | Harz von Tropen- bäumen       |                                    | griech. Name der Aurora  | ▷ |   | 2                                      | weit entfernt, abgele- gen | Naum- burger Dom- figur   | ▷                               |                           |                               |  |   |
| ▷                              |                   | ▽                             |                                    |                          |   |   |  | ▽                          |                           | Flachs                          |                           |                               |  |   |
| loyal, ergeben                 |                   |                               | Süd- südost (Abk.)                 | ▷                        |   |   | feier- liches Gedicht                  |                            | latein.: Licht            | ▷                               | 8                         |                               |  |   |
| ▷                              |                   |                               | 9                                  | Kfz.-K. Hagen            |   |   | Mönchs- gemein- schaft                 | ▷                          |                           |                                 |                           | Keim- zelle                   |  |   |
| verzerrtes Gesicht, Fratze     |                   |                               | österr. Komponist, † 1809          | ▷                        |   | 7 |  |                            | japani- sches Heilig- tum | ▷                               |                           | ▽                             |  |   |
| ▷                              |                   |                               |                                    |                          |   |   |  |                            | Fremd- wortteil: gegen    | ▷                               |                           |                               |  |   |

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:  
**Brennstoff für den Grill**  
 Auflösung aus Heft 20: **LATEIN**

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
|   |   | K |   | G |   | S |   | P |   |   |   |   |
| F | A | S | E | R |   | K | R | E | A | T | U | R |
|   | N | A | H | E |   | D | U | R |   | A |   | O |
|   | S | I | M | O | N |   | S | E | K | R | E | T |
| P | A | S |   |   |   |   | K | A | R | R | E |   |
|   | G |   | M |   |   |   |   | N |   | L | S |   |
|   | E | L | I |   |   |   |   | A | T |   | T |   |
|   |   | I | K |   |   |   |   | P | A | R | K | A |
| A | R | T | E |   |   |   |   | N |   | N | N |   |
|   | H | U |   | C | E |   |   |   | T | U | T |   |
| V | E | R | R | A | T |   | G | E | B | E | T |   |
| I | G |   | R | O | T | O | R |   | M |   | A |   |
| A | N | I | L | I | N |   | T |   | O | P | E | R |
| T | E | E |   | T |   | S | E | G | M | E | N | T |
|   | C | B | A | L | U |   | F | A | S | T | I |   |
|   | K | L | O | S | T | E | R |   | S | T | E | G |


„Alfredo, kannst du nicht mal bezahlen wie jeder Andere auch?“

Illustrationen: Deike/Jakoby



# Erzählung

## Die Stimme Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

 Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit der Stimme ...

Als ich nach einem Besuch bei einer kranken Dame am Opernhaus in meinen Wagen gestiegen war, riss plötzlich jemand die Beifahrertür auf und ließ sich mit einem Schrei auf den Sitz neben mir fallen.

Natürlich erschrak ich fast zu Tode, hob aber trotzdem instinktiv die Hände, bereit, nicht mein Auto, sondern mein Leben zu verteidigen. Allerdings wurde mir sofort klar, dass meine körperlichen Mittel begrenzt und meine Position mehr als ungünstig war, würde mich der Unbekannte angreifen und nicht nur mein Fahrzeug in seinen Besitz bringen wollen.

Glücklicherweise stellte sich schnell heraus, dass der Unbekannte mir gar nicht unbekannt, sondern ein bekanntes Mitglied unserer Gemeinde war, Linus Dathe, und er mehr Angst hatte als ich.

„Herr Pfarrer, der Bass ist tot!“, weinte der Mann neben mir. „Der



ist wirklich tot!“ Wir befanden uns in der Nähe des Opernhauses, deshalb dachte ich nach dieser Information zuerst an ein zerstörtes Musikinstrument, einen unspielbaren Kontrabass etwa, eine löchrige Trommel vielleicht. Dathe schüttelte den Kopf. „Kein Instrument, ein Sänger, der Vulpius, ein ganz bekannter, tot, in seiner Garderobe. Und ich habe den Mörder fast gesehen, also gehört. Aber vielleicht hat der mich gesehen? Werde ich jetzt das nächste Opfer?“ Der verängstigte Mann rutschte noch tiefer in den Sitz, in dem er mehr lag als saß.

Von einem Mörder allerdings war weit und breit nichts zu sehen, wie ich nach mehreren Blicken durch alle Scheiben festgestellt zu haben glaubte. Deshalb nahm ich mein Smartphone aus der Tasche und rief Franziska an.

Während wir warteten, erfuhr ich das, was ich durch meine Arbeit mit dem Gemeindechor bereits wusste: Es gibt, grob zusammengefasst, von tief nach hoch drei männliche und darüber, also höher, drei weibliche Stimmlagen, die bei den Frauen in dieser Reihenfolge Alt, Mezzosopran und Sopran und bei den Männern

Bass, Bariton und Tenor heißen. Die Sänger, die an diesem Abend im Opernhaus ihr Bestes gegeben hatten, kannte man im ganzen Land – den Bass Vulpius, das Opfer, die Sopranistin Kaupp, den Tenor Ertl, die Altistin Otto, die Mezzosopranistin Vaith und den Bariton Maar.

Sie alle, außer dem Opfer, waren nach der Aussage des Zeugen, der einen heftigen Streit gehört und mit seinem Handy aufgenommen hatte, nun Verdächtige, weil er sich nicht erinnern konnte, ob die zweite Stimme neben der des Opfers einer Frau oder einem Mann gehörte. Franziskas Kollegen aber fanden heraus, dass die Stimme dieser zweiten Person eine der vierten Stimmlage von oben sein musste ...

### Wissen Sie, wer Täterin oder Täter war?

Der Tenor Ertl ist der Täter!  
Nach der Anordnung der Stimmlagen („... bei den Männern Bass, Bariton und Tenor ...“) ist die Stimmlage der Täterin oder des Täters („... der vierten Stimmlage von oben“) die höchste männliche, der Tenor – weil der Tenor Ertl heißt, kann nur Ertl der Täter sein!

**Lösung:**

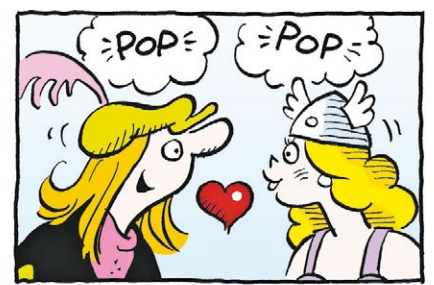
### Sudoku

|   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 4 | 2 |   | 1 | 3 | 5 | 4 |   |
| 5 | 1 | 3 |   | 6 | 8 | 1 | 6 |
| 9 | 7 |   | 8 |   | 1 | 2 |   |
|   | 3 |   | 6 | 4 |   | 7 | 5 |
| 6 | 2 |   |   | 9 |   | 3 | 8 |
|   | 6 | 1 | 9 |   | 2 | 4 |   |
|   | 5 | 9 | 7 | 1 | 4 | 6 |   |
| 3 |   | 7 | 8 |   |   | 5 | 9 |

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 20.

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 9 | 4 | 8 |   |   |   | 2 |   |   |
|   |   |   | 8 |   |   | 4 | 5 |   |
| 5 |   | 7 | 3 |   | 4 | 6 |   |   |
| 7 |   |   |   |   |   | 2 | 4 |   |
| 3 |   | 4 |   | 7 | 9 |   |   |   |
|   |   |   |   | 5 | 6 |   | 3 | 8 |
|   | 7 | 3 |   | 8 |   | 1 |   | 2 |
|   | 2 |   |   | 4 |   |   | 9 |   |
|   |   |   | 7 | 2 |   |   |   | 5 |



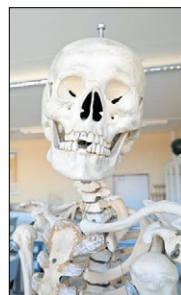


**Hingesehen**

Das Land Brandenburg erklärt einen 30 Kilometer langen Streifen entlang der einstigen innerdeutschen Grenze zum Nationalen Naturmonument. Das Bundesland beteiligt sich damit auf seinem Abschnitt der ehemaligen DDR-Grenze zu Niedersachsen an dem bundesweiten Erinnerungskultur-Projekt „Grünes Band“, teilte die Staatskanzlei in Potsdam mit. Das gesamte „Grüne Band“ am ehemaligen Todesstreifen ist mit seiner Länge von 1393 Kilometern das größte Biotopverbundsystem Deutschlands. In Brandenburg verläuft es entlang der Elbe in der Prignitz. Das „Grüne Band“ ist ein Vorhaben mehrerer Bundesländer und reicht von Travemünde in Schleswig-Holstein bis zum Dreiländereck bei Hof in Bayern. *epd/Foto: gem*

**Wirklich wahr**

Gymnasiasten aus dem nordrhein-westfälischen Schleiden haben ein früher im Biologie-Unterricht verwendetes weibliches Skelett (*Symbolbild*) beerdigt. Die jungen Menschen seien „sehr froh, dass wir der unbekanntenen Frau eine würdevolle Beerdigung bereiten konnten“, sagte der evangelische Pfarrer und Religionslehrer Oliver Joswig nach der Beisetzung. Nach einem Trauergang von der Schule zum evangelischen Friedhof wurde der Sarg dort in ein Grab gelassen.



Das Knochengerüst einer weiblichen Person diente seit 1952 als Anschauungsobjekt, bis es durch ein Kunststoff-Modell ersetzt wurde. Schüler der Jahrgangsstufe 11 hatten sich für die Beerdigung des Skeletts eingesetzt, eine Trauerfeier vorbereitet und einen Sarg für die Beisetzung gestaltet.

Aus welcher Region die Frau stammte und wie alt sie bei ihrem Tod war, soll nun mit einer DNA-Probe des Skeletts herausgefunden werden. *epd; Foto: gem*

**Zahl der Woche**

**239**

Gemeinden in der Ukraine haben seit dem russischen Angriff vom 24. Februar die ukrainisch-orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats verlassen. Dies meldete das ukrainische griechisch-katholische Nachrichtenportal Risu. Die Gemeinden liegen fast alle im Westen der Ukraine, hieß es.

Die Mitglieder einer Pfarrei können laut ukrainischem Gesetz mit Zwei-Drittel-Mehrheit den Übertritt der Gemeinde zu einer anderen Konfession beschließen. Beide orthodoxen Kirchen beschuldigen sich allerdings seit langem gegenseitig, unlautere Mittel im Streit um Kirchengemeinden einzusetzen.

Rund 60 Prozent der etwa 41 Millionen Ukrainer bekennen sich zum orthodoxen Christentum. Sie gehören allerdings zwei verschiedenen Kirchen an: der ukrainisch-orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats und der Ende 2018 gegründeten eigenständigen Orthodoxen Kirche der Ukraine. *KNA*

**Impressum**

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign:** Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice, Vertrieb und Marketing**

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:** Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 28,80  
Einzelnummer EUR 2,30  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

**Wieder was gelernt**

**1. Das Grüne Band ist an manchen Stellen ...**

- A. noch mit Stacheldraht gesichert.
- B. noch nicht grün, sondern voller Mauerreste.
- C. bis zu 200 Meter breit.
- D. in einen Steingarten umgewandelt worden.

**2. Wie viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten beherbergt das Grüne Band?**

- A. 750
- B. 1200
- C. 1395
- D. 1535

8 2 ' 1 : sunstol

# Der Skandal der Liebe Gottes

In einem persönlichen Gesprächsband wirbt Papst Franziskus für Nähe zu den Armen

Papst Franziskus hat sich 2020 mit der „Association Lazare“ getroffen, einer Vereinigung, die solidarische Wohngemeinschaften von Obdachlosen und jungen berufstätigen Menschen betreibt. Die Gespräche über den Glauben, über Franziskus' Leben und soziale Themen, zu denen Teilnehmer aus aller Welt per Videokonferenz zugeschaltet waren, sind nun unter dem Titel „Ich trage euch in meinem Herzen“ in Buchform erschienen. Wir veröffentlichen einen Auszug daraus.

**Heiliger Vater, wie soll man mit Armut umgehen? Wie lässt sie sich mitten in einer Konsumgesellschaft leben?**

Papst Franziskus: Auf diese Frage gibt es keine allgemeingültige Antwort. Armut in einer ungerechten Gesellschaft ist nicht nur ein individuelles Problem. Das Gesellschaftsmodell muss sich ändern, damit die Armut überwunden werden kann. Doch wo Armut existiert, muss ihr zugleich individuell begegnet werden. In der Umsetzung erfordert das eine Menge Kreativität. Schließlich lässt sich die Hilfe, die man einer Person zukommen lässt, die mit Armut konfrontiert ist, nicht abkoppeln von unserem Beitrag, soziale Ungerechtigkeit zu überwinden. Auch nicht vom Kampf gegen die Schamlosigkeit oder Gleichgültigkeit, mit der Reichtum zur Schau gestellt wird.

Es ist wichtig, dass es Einrichtungen wie Menschen mit dem Willen gibt, kontinuierlich auf die zuzugehen, die sich am Rande sozialer Existenz befinden. Das Bild, das ihr vermittelt – ein armer Mensch inmitten einer Konsumgesellschaft –, beschreibt treffend diese existenzielle Peripherie. Wir müssen uns dieser Person nähern. Für Reiche ist das weitaus schwieriger. Diese Botschaft vermittelt sich besser von arm zu arm, weil sich hier die Erfahrungen ähneln.

So war es auch bei den ersten Aposteln, als sie in ihrer geistlichen Armut Jesus begegneten. Voller Be-



▲ Ein Foto aus dem Bildteil des Buchs: Papst Franziskus wirkte während der Gespräche recht heiter. Foto: © Angélique Provost

geisterung sind sie zu ihren Freunden gelaufen, um ihnen zu sagen: „Wir haben den Messias getroffen!“ Sie waren nicht länger allein.

Was die Menschen betrifft, die in dieser Welt der Eitelkeiten leben, als sei es die ewige Welt: Ich glaube, das sind sehr unglückliche Menschen.

**Könnten wir in unserer Gesellschaft den Konsum abschaffen, dann gäbe es keine Armut mehr.**

Der Teufel würde dann etwas anderes erfinden ...

**Heiliger Vater, wir haben die Enzyklika „Fratelli tutti“ mit großem Interesse gelesen. Wir würden gern erfahren, woher das Konzept der sozialen Freundschaft stammt und wie Sie dies definieren.**

Soziale Freundschaft bedeutet, die eigene Hand auf die Schulter seines Nächsten zu legen und mit ihm voranzugehen. Mit anderen Worten: dem anderen Zuneigung zu schenken und so dazu beizutragen, dass man selbst wie der andere gesellschaftliche Strukturen verändert. Nicht, damit sich nur diese

verändern, sondern auch, weil die Nähe zum anderen schlichtweg ein Motor für Veränderung ist. Nähe, Mitgefühl, zärtliche Liebe: Das sind die drei Wesensmerkmale Gottes. Ihnen begegnet man immer wieder ... Die Bibel berichtet von ihnen, ja, sie vermittelt uns diesen Stil Gottes, indem es heißt: „Jesus kam hinzu und ging mit ihnen ...“

Denken wir beispielsweise an die Aussätzigen. Jesus war nur ein paar Meter von ihnen entfernt, er rief sie zu sich, heilte sie und schenkte ihnen Mitgefühl. In den Evangelien gibt es eine Formulierung, die wir auch in Gebeten wiederholen: „Jesus hatte Mitleid mit ihm.“

Die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit bleibt auf Distanz: Sie berührt den Armen nicht, sie behandelt die Menschen ohne Liebe, gleichgültig. Jesus hingegen, Gott, macht genau das Gegenteil: Schon im Alten Testament kam er auf die Menschen zu und hatte Mitleid mit ihnen. Bereits bei Mose, als die Israeliten Sklaven waren und Gott ihre Befreiung vorbereitete, ist zu lesen: „Ich hatte Mitleid mit meinem Volk.“ Im Neu-

en Testament verkörpert Jesus diese mitfühlende Liebe Gottes. – Ein bloßes „konzeptionelles Christentum“ ist kein Christentum.

**Warum sagt man, Gott liebe uns mit einer einzigartigen Liebe?**

Vielleicht klingt es ein wenig seltsam, es so auszudrücken, doch Gott kann nicht – wenn ich das so sagen darf – „nebenbei“ oder „im Gesamtpaket“ lieben. Die Liebe Gottes ist eine ganz persönliche Beziehung, vom Du zum Du, vom Vater zum Kind, ganz individuell und persönlich. Das scheint verrückt zu sein, völlig abwegig, doch es ist so! Für unseren Glauben ist es eine Art Skandal, dass Gott auf mich wartet, dass er mich begleitet. Doch Jesus hat dieses Bild von Gott verkörpert: das Bild eines Gottes, der hofft, liebt und unsere Nähe sucht. Wie ich bereits sagte, sind dies die Wesensmerkmale Gottes: Nähe, Barmherzigkeit und zärtliche Liebe. Wir begegnen ihnen in allen Worten Jesu – nicht nur im Gleichnis vom verlorenen Sohn, sondern wirklich überall. Selbst Jesus benutzt kein anderes Wort als das Wort „Vater“, um sich an Gott zu wenden, manchmal mit der noch liebevolleren Anrede „Lieber Vater“.

Dass Gott mich persönlich liebt, ist eine Realität, die ich nicht allein mit meinem Verstand begreifen kann. Diese Realität will gelebt und erfahren werden. Sie ist auch eine Frage der Offenbarung, vor allem aber eine Sache der Erfahrung. Ich würde es so ausdrücken: Gott liebt uns nicht unpersönlich und redet uns mit unserem Familiennamen an, sondern per Du. Und er liebt uns nicht aufgrund unserer moralischen Tugenden, sondern so, wie wir sind – als Sünder! Die Evangelien sind voller Berichte, die das bezeugen. Gott liebt selbst diejenigen, die sich für vollkommen halten. Er wartet auf sie und er berührt sie, um zu sehen, wie sie darauf reagieren. Gott liebt jeden und wartet voller Hoffnung. Er gibt niemanden auf, nicht einmal Judas.

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Renovabis, Freising. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



## Information

Papst Franziskus: Ich trage euch in meinem Herzen, gebunden, 144 Seiten, ISBN 978-3-89710-928-5, 16 Euro.



*Ich wäre der unglücklichste Mensch der Welt, wenn ich wüsste, dass ich nicht in der Gnade Gottes stünde. Johanna von Orléans*

**DIE  
 BIBEL  
 LEBEN  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 29. Mai**  
*Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. (Joh 17,21)*

Das Wort „alle“ öffnet für Leben, Beziehungen, Gemeinschaft und schließt niemanden aus. Vater und Sohn bleiben ein Geheimnis, doch wir haben daran alle Anteil. „Alle sollen eins sein“ meint: Gott will nicht ohne uns sein.

**Montag, 30. Mai**  
*Als sie das hörten, ließen sie sich auf den Namen Jesu, des Herrn, taufen. (Apg 19,5)*

Die Essenz des Lebens ist Begegnung. Hier begegnen sich die unterschiedlichen Schüler Jesu und empfangen Gottes Geist. Was bedeutet für mich der heilige Name „Jesus“? Angesprochen sein schafft Begegnung, und die erfüllt das Leben.

**Dienstag, 31. Mai**  
*Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein; in ihnen bin ich verherrlicht. (Joh 17,10)*

Was hier geheimnisvoll erscheint, öffnet uns den Blick für die Intimität des Vaters und die Innigkeit mit uns. Wörtlich genommen „ex“-istiert Gott nicht – er schaut nicht von außen auf uns. Gott „in“-sistiert, er gibt sich in unser Leben, unser Herz, tief hinein. Durch Jesus wird es Licht und befriedet in mir, unter dem Segen Gottes ist es gut. Wir sind mit dem dreieinen Gott in guter Gesellschaft.

**Mittwoch, 1. Juni**  
*Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. (Joh 17,17)*

Jesus hält Fürbitte für seine Jüngerinnen und Jünger. Der Atem Gottes soll alle, die zu ihm gehören, stärken. Gottes Wort ist echt, verlässlich und treu. Schon am Anfang der Schöpfung hat Gott sein Lebenswort gesprochen und es wurde Licht und Leben. In Jesus sprach Gott sein Wort der Zuneigung zu uns. Die

Wahrheit schafft immer mehr Leben, Licht und Verstehen.

**Donnerstag, 2. Juni**  
*In der folgenden Nacht aber trat der Herr zu Paulus und sagte: Hab Mut! (Apg 23,11a)*

Manchmal ist die Verlockung groß, zu meinen: Hätten wir zu Lebzeiten Jesu gelebt, dann wäre alles leichter. Doch der Herr kommt immer neu. Der Auferstandene ist sehr erfinderisch darin, uns zu begegnen.

**Freitag, 3. Juni**  
*Zum dritten Mal fragte Jesus ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? (Joh 21,17a)*

Dreimal fragt Jesus Petrus nach seiner Liebe zu ihm. Die griechische Übersetzung kennt eine Dreistufung der Liebe. Mit der intensivsten Form der Liebe beginnt Jesus seine Frage an Petrus. Dagegen bleibt sein Auftrag an Petrus immer gleich. Erst als Jesus zum dritten Mal nach der Liebe fragt, ist er auf

Augenhöhe mit Petrus. Und der versteht ihn endlich. Jesus fragt uns so lange, bis er mit uns auf Augenhöhe ist, bis wir ihn verstehen.

**Samstag, 4. Juni**  
*Sie vereinbarten mit ihm [Paulus] einen bestimmten Tag, an dem sie in noch größerer Zahl zu ihm in die Wohnung kamen. (Apg 28,23a)*

Die neue Lehre von Jesus ist anziehend und verwirrend zugleich. Unfreiwillig wird die Wohnung, die man Paulus zugewiesen hat, zur „Hauskirche“. Auch unsere Häuser und Wohnungen sind Hauskirchen, wo immer wir an Gott denken, ein Kreuzzeichen machen oder den anderen segnen. Gott ist liebend gern zu Gast im Wohnzimmer.



Schwester Maria Magdalena ist Franziskanerin und lebt im Gästekloster „Haus Damiano“ in Kiel. Ihre Hauptaufgabe liegt dort in der geistlichen und wertorientierten Begleitung.



**Pfingsten feiern mit der Sonntagszeitung!**

**Miniabo zum Sonderpreis**  
 3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!



Bestellen Sie noch heute das attraktive Einsteiger-Abo zum Minipreis von EUR 19,20\* im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 08 21 / 5 02 42-53 oder 08 21 / 5 02 42-13 · vertrieb@suv.de  
 www.katholische-sonntagszeitung.de

\*Preis gültig 2022